

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

13 (16.1.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696885)

Novelle zum Vereinsgesetz, sowie ein Wohnungsgesetz interessieren. Das Vereinsgesetz wird zunächst eine Verringerung über die Teilnahme der Frauen an politischen Vereinen und Versammlungen bringen. Voraussichtlich wird das heute bestehende Verbot beseitigt werden. Ferner dürfte eine Vereinfachung der jetzt gültigen Vorschriften über die Einreichung der Mitgliederlisten sowie die Befreiung der Vorchrift politischer Erlaubnis auch für öffentliche Versammlungen nicht politischer Natur erfolgen. Endlich wird der Entwurf neue, weniger beengende Vorschriften über den Gebrauch einer fremden Sprache in politischen Vereinen und Versammlungen enthalten. Eine weitere Aufgabe des Landtages, die der Erwähnung wert ist, wird der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsvereinsgesetz sein, über den im vorigen Jahre angefangen wurde, die Zeit einer Einigung nicht hatte erzielt werden können.

Der Hamburger Nationalsozialistische Verein beschloß seine Auflösung und den Anschluß an den Liberalen Verein. Sechs Nationalsozialisten wurden in den Vorstand des Liberalen Vereins aufgenommen.

Der Ausbruch in Südmalafrika. Wie das Wolffsche Bureau erfährt, melden die letzten Telegramme aus Swatopmund eine Verhörung Ojimbungues. Auf eine Bitte um Unterstützung des Anführers B. Broen, das von Ruba aus telegraphisch nach Swatopmund gerichtet war, sind 31 ungetriebene Freiwillige unter dem Leutnant der Meeres Landwehr per Bahn nach Karabib entsandt worden, denen weitere 30 Mann folgen sollen. In Karabib befinden sich unter dem Kommando des Stabsarztes Ruhn 58 Referisten und 30 Pferde. Nach dem Eintreffen Landstürzen soll von Karabib aus ein Einbruch von Ojimbungue versucht werden. Gemeldet wird weiter die Ermordung des Farmer's Lange und das Gericht über die Ermordung anderer Weiber, die zwischen Barmen und Ojimbungue wohnen. In Swatopmund wohnen 100 mehrjährige Männer. Als Vorkommnisse finden die 500 in und um Swatopmund beschäftigten Gervarbeiter auf den im Hafen liegenden Schiffen interessiert worden. Ferner wird gemeldet, daß in Omaruru, dem Standort der 2. Feldkompanie, und in Waterberg alles ruhig ist, und daß in letzterem Orte 50 Referisten versammelt sind. Nachrichten von der Kolonne Bulow, die nach der gestrigen Meldung auf dem Marsche nach Otahandja die Eisenbahnstation Olafits passiert hatte, liegen nicht in Swatopmund vor, ebenso wenig Meldungen aus Windhoek. Wegen der unter diesen Umständen zu erfolgenden Verhörung unserer Streitkräfte soll, wie das Wolffsche Bureau hört, in diesen Tagen den geschäftsbefugten Körpergelehrten eine Vorladung zugehen.

Der Ausbruch der Hereros wird auch der Marine Gelegenheit zu Eingriffen gegeben. Wie bereits mitgeteilt, hat das Kanonenboot "Habicht", Kommandant Korv.-Kapt. Gubewill, Befehl erhalten, zur Unterstützung bei der Wiederherstellung des Aufstandes nach Swatopmund in See zu gehen. Wird auch die Unterstützung bei der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Mannschaften und Geschütze nur eine geringe sein können, so wird sie hoffentlich doch ihren Zweck erfüllen. "Habicht" ist 1878 erbaut und schon lange in Westafrika stationiert. Die Besatzung ist 130 Mann stark. Die Bewaffnung besteht aus 5 älteren 12,5 cm Kanonen und 5 Neulobkanonen von 3,7 cm Kaliber, die bei der Landung zunächst in Frage kommen werden. Der Stab setzt sich wie folgt zusammen: Korv.-Kapt. Gubewill, Kommandant, Kapit.-Lt. z. S. Hermann (Friedrich), Stabsarzt, W.-D.-Assistent, Arzt Dr. Welten, W.-D.-Zahm. Grund, W.-D.-Wachm. Kähler.

Unpolitisch.

Berlin, 15. Jan. Als „Menschenfallen“ hatte Minister Rudde gewisse Bahnhöfe im westfälischen Deutschland bezeichnen zu müssen geglaubt. Jetzt reist, wie den „Berl. N. Nachr.“ aus Paderborn geschrieben wird, in Westfalen und den benachbarten Landesteilen eine Kommission, bestehend aus mehreren Räten des Eisenbahnministeriums, umher, um gründliche Revisionen vorzunehmen. In der vorigen Woche weilte sie in Osnabrück, und zu Beginn dieser Woche nahm sie die Einrichtungen des Paderborner Bahnhofes, auf den die Bezeichnung als „Menschenfalle“ in der Tat vollständig zutrifft, in Augenschein.

Der Komponist Generalmusikdirektor Lassen ist

Großherzogliches Theater.

Niobe. — Unter vier Augen.

Mit der Bearbeitung des englischen Schwanks „Niobe“ für die deutsche Bühne, hat Oskar Blumenthal seiner Zeit einen guten Griff getan. Während von seinen eigenen Stücken so manches auf Nimmerwiedersehen verschwinden ist, behauptet sich dieser ergötzliche Schwank noch immer. Die Statue der Niobe, von einem reichen Lord erworben und dem Direktor einer Versicherungsanstalt zur besseren Unterhaltung in dessen eigenem Hause übergeben, bereitet wegen ihrer Unerschöpflichkeit dem Versicherungsmanne schwere Sorgen. Auch erregt sie in ihrer leichtfertigen, antiken Gewandung Anstoß bei den bigotten Angehörigen seiner Familie. Seine Sorgen bedrücken auch im Traume sein Gemüt. Er sieht die Statue lebendig werden; Niobe, ganz Griechin, richtet in dem modernen, nüchternen Haus einen tollen Wirwar an; ihr Verhältnis zu ihrem ehrbaren Schützer setzt ihn bei den weiblichen Mitgliedern der Familie dem bedenklichsten Verdacht aus, bis Niobe selbst zur Erkenntnis kommt, es sei besser, ihren Schützer aus allen Verlegenheiten, die sie angerichtet, zu befreien und wieder zu Stein zu werden. Der Hauptreiz des Schwanks liegt in dem Gegensatz des antiken Gebahrens und Jählers der berühmten Königs-Tochter zu den von allen „Göttern“ verlassenen nüchternen und bigotten modernen Sitten und Einrichtungen. Hierbei kommen die Frauen natürlich am schärfsten zum Ausdruck. Blumenthal sucht dem Schwank durch einen feinsinnigen Epilog noch einen höheren Sinn zu geben und die sentimentale Stimmung in uns anzuknüpfen, die wir etwa bei der Lektüre von Schillers „Göttern Griechenlands“ empfinden. Soll diese Stimmung gerechtfertigt erscheinen, so müßte Niobe von einer tragischen Künstlerin verkörpert und jede ironische oder komische Färbung ihres eigenen Benehmens und Wesens vermieden werden. Dann würde der Kontrast zwar komisch bleiben, aber nicht bloß unser Lachen herausfordern, sondern auch das edlere Gefühl in uns rege werden lassen, welche eine Welt der Schönheit da unwiderrbringlich untergegangen sei, und wie wir nur mit ihren

nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren in Weimar gestorben. Seine Musik zu Goethes „Faust“ und verschiedene Lieder haben ihn weit und breit bekannt gemacht.

Braunschweig, 15. Jan. In einer heute vormittag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die Bestattung der Leiche des Oberbürgermeisters Dr. Bodels auf Kosten der Stadt erfolgen zu lassen. Ferner hielt der Braunschweiger Landtag heute nachmittag eine Sitzung ab, in der an Stelle des vorhergehenden Präsidenten der bisherige Vizepräsident, Geheimrat Justizrat Semler, einstimmig zum Präsidenten gewählt wurde.

Reine, 15. Jan. Auf Antrag des Staatsanwalts ist seitens des hiesigen Amtsgerichts gegen den Redakteur der „Reiner Tagespost“, Gustav Hempel, und gegen den Redakteur und Verleger des „Lehrer Anzeigers“, Otto Hoffmann in Reine Haftbefehl erlassen worden, weil sie verdächtig sind, an der Verfehlung und Verbreitung der gegen den Bürgermeister Appelt gerichteten Schmähkränze beteiligt gewesen zu sein. Die Verhaftung erfolgte heute vormittag.

Marienburg, 15. Jan. Während der Nacht drangen 14 vor der Abgangsprüfung stehende Seminaristen in das Konferenzzimmer ein, um die Prüfungsschemata zu erlangen. Sie wurden überführt und sofort entlassen.

Künnberg, 15. Jan. Heute nacht fielen fünf im Zentralbahnhof hieselbst zwei verheiratete Weichenwärter, um rascher ihre Wohnungen zu erreichen, auf das Treibende einer fahrenden Rangiermaschine. Untenwegs wurden beide an die Wand eines Kohlenlagers gedrückt; der eine der Unvorsichtigen fand sofort den Tod, der andere trug schwere Verletzungen davon.

Arztstreitigkeiten. In Solingen ist zwischen Ärzten und Krankenkasse ein Konflikt ausgebrochen. 45 Ärzte in Solingen und Umgegend haben am Sonnabend die Tätigkeit für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse eingestellt, nachdem letztere 5 beamtete Ärzte angestellt hat. Die 45 Ärzte erklären, daß sie diese beamteten Ärzte nicht als Kollegen anerkennen und demzufolge nicht mit ihnen arbeiten könnten. In Fällen dringender Lebensgefahr wollen sie aber unentgeltlich die erste Hilfe leisten. — Zum Kölner Arztstreit wird gemeldet, daß die Regierung bisher keinerlei Vermittlungsversuche unternommen, vielmehr gelegentlich einer Befragung zwischen dem Vertreter der Regierung und der Stadt Köln betont hat, daß zu solchen Vorschlägen die Zeit noch nicht gekommen sei. Alle Mitteilungen, daß der Streik zu gunsten der Ärzte entschieden sei, sind unrichtig. Gegenwärtig praktizieren 35 Ärzte, 9 weitere nehmen die Praxis im Laufe der nächsten Woche auf, mit 15 anderen Ärzten stehen die Kassen in Unterhandlung. Sämtliche Ärzte wurden auf fünf Jahre zu einem Jahresentlohn von 6000 M. kontraktlich verpflichtet. Der Ärztebedarf dürfte also abgedeckt sein, wie dieses im benachbarten Mülheim (Rhein) bereits der Fall ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Regard unserer mit Ansehenbenennung versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 16. Januar.

* Vom Hofe. Die Großherzogin-Mutter Anna von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nachmittag 2 Uhr 3 Min. wieder nach Schwerin zurückgekehrt. Die Frau Großherzogin und Herzogin Sophie Charlotte begleiteten dieselbe zum Zuge.

* Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Sonntag, 17. Jan. 65. Vorst. im Ab. zum letztenmale: „Mazette Nitoche“, Vaudeville in 4 Akten v. Weillab u. Villaud, deutsch v. H. Gené, Musik v. Hervé. — Dienstag, 19. Jan. 63. Vorst. im Ab. zum letztenmale: „Bajantafena“, Drama in 5 Akten des Königs Subrata, deutsch v. G. Pohl, Musik v. E. Mühlbacher. — Donnerstag, 21. Jan. außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen; Freipläze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Herrn Emanuel Reicher: „Römersholm“, Schauspiel in 4 Akten v. Jöben, deutsch v. Borch. Köster: Emanuel Reicher. — Freitag, 22. Jan. außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen; Freipläze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Hrn. Hedwig Reicher und des Herrn Emanuel Reicher.

Träumen noch unserm Dasein einen himmlischen Glanz verleihen können. Ob es die Absicht der englischen Verfasser ist, diese Melancholie des echten Humors zu wecken, scheint mir mehr als zweifelhaft; dem ganzen Inhalt nach haben sie doch nur an eine Burleske gedacht. Darum wird auch wohl die Auffassung des Hrn. Hempel zutreffen, die in ihrem Spiel das Tun und Benehmen einer Niobe travestiert. Die Tränenflut der Griechin wirkt dann nicht mehr rührend, sondern derb komisch, die Weierlichkeit mancher Frauen überhaupt wird ins Lächerliche gezogen. Die Trauungstimmung hat Herr Regisseur Blumenthal, der auch den Direktor der Versicherungsanstalt spielte, geschickt durch den Schwank festgehalten; freilich — wenn Blumenthals Epilog ganz zu Recht bestehen soll, müßte auch diese Stimmung in eine etwas höhere Sphäre verlegt werden und das Geheimnisvolle, Rätselhafte, Wunderbare zu seiner Geltung kommen unter Verzicht auf gewisse burleske Wirkungen. Die Hervorhebung des burlesken Epithets aber wäre wohl das Richtige nach der Absicht der Verfasser. Wie dem auch sei, so ist der Schwank in der hiesigen Aufmachung doch recht gelungen. Als bigotte alte Schachtel trat Frau Vanus-Gallster in den derben Widerschreit zu der Griechin. Die Eifersucht der gekränkten Hausfrau bekundete Frau Gede maßvoll und würdig; ein netter, reiferer Vordach war Hrn. Bindhoff, ein zierliche Gouvernante Fräul. Noblicke. Den leichtfertigen Schwager Cornelius stellte Herr Wühlhan mit seiner Komik.

Ein niedlicher Einakter von Julia „Unter vier Augen“ von Herrn Ulrichs tadellos in Szene gesetzt, erheiterte die Zuschauer aus Angenehmste. Wie der junge Arzt (Herr Weiß) sein vernünftiges, schickliches Fräulein (Fräul. Hempel) zur erlesenen Küsslichkeit und ihren Vorzügen und Tugenden zurückführt, das ist sehr anständig und erfreulich von Julia in seiner gewöhnlichen Art gezeichnet; der wunderliche alte Diener (Herr Engelmann) ist mit seiner Bergefflichkeit eine wahre „Perle“ der Lustspielkomik.

„Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann. Musik: Hedwig Reicher; Vogelreiter: Emanuel Reicher. — Sonntag, 24. Jan. außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen; Freipläze haben keine Gültigkeit. Letztes Gastspiel des Fräulein Hedwig Reicher und des Herrn Emanuel Reicher: „Der Kaufmann von Venedig“, Lustspiel in 5 Akten v. Schekspere, deutsch v. Schlegel. Porzia: Hedwig Reicher; Shylock: Emanuel Reicher.

* Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begeht heute der Landgerichtspräsident v. Bach. Der Jubilar hatte sich alle öffentlichen Ehrungen verboten, konnte es jedoch nicht hindern, daß ihm aus Kollegenkreisen mannigfache Aufmerksamkeit erwiesen wurden. Eine ganze Anzahl älterer Juristen aus Stadt und Land und auch solche von auswärt, die aus Oldenburg hiansingen, vereinigten sich, dem Jubilar ihre Glückwünsche in einer von Ludwig Fischbeck ausgeführten Adresse auszusprechen, die 93 Unterschriften aufwies. Die jüngeren Berufsgelehrten überreichten eine von Marie Stein geschaffene Adresse. Außerdem wurde ihm ein Erzeugnis unserer Heimatkunst, ein prächtiges Bild von Müller vom See, dargebracht.

* Ueber das Befinden von Fräul. Friedrichs gingen vor einigen Tagen besorgniserregende Nachrichten durch die Blätter, welche auch wir zum Abdruck gebracht haben. Wie wir nunmehr erfahren, ist erfreulicherweise der gegenwärtige Gesundheitszustand des Herrn Friedrichs der beste, so daß er beschäftigt, demnächst wieder in seinen Genußpartien aufzutreten.

* Die hiesige Gepäckträgerkompanie feierte vorgestern abend im „Doorn“ in Götter ihren diesjährigen Ball. Derselbe nahm einen schönen, allgemein betriebenden Verlauf.

* Der nächste Kammermusikabend am kommenden Mittwoch beginnt schon um 7 Uhr, da auf denselben Abend das Interim des Singvereins ablegt ist.

* Der Wasserlauf im Gunte-Ems-Kanal erreichte eine betriebsfähige Höhe, daß seitens des Ministeriums das Befinden der Schleusen angeordnet werden mußte, wodurch das Wasser Abfluß fand.

* Maskerade. Am 5. Februar hält die Unteroffizier-Vereinigung des neuen Bataillons im „Grünen Hof“ die erste diesjährige Maskerade ab. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. (Siehe Annonce.)

* Heimlich verduftet ist von hier seit einigen Tagen der Name der Nabel D., der im Heiligengeisterort wohnhaft war. D. hatte eine Strafe zu verbüßen, der er sich nun durch die Flucht entzogen hat. Um Mittel für dieselbe zu haben, hat er vorher seinen ganzen Hausrat, soweit es ging, zu Gelde gemacht, sodas seine Familie hier in bedrückender Lage zurückbleibt. Wahrscheinlich hat D. seinen Weg nach Holland genommen und zwar in Dammengeldstraße.

* Die Verleumdungsklage Biermanns gegen Minister Ruhlrat U. wurde heute vor dem Schöffengericht unter großem Andrang des Publikums verhandelt. Biermann war dazu als Zeuge erschienen. Den Vorsitz führte Amtsrichter Dr. Timmen, Vertreter des Angeklagten war Rechtsanwalt Wisler. (Der Minister war nicht anwesend.) Das Urteil lautet: Minister Ruhlrat wird zu zwanzig Mark Geldstrafe, event. 2 Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Biermann hatte eine hohe Geldstrafe beantragt. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung. (Ausschließlicher Bericht folgt Montag.)

* Der frühere Redakteur des „Residenzboten“, Kruse, soll wegen Verleumdung des Ministers Ruhlrat und des obersächsischen Ministerpräsidenten, begangen durch zwei Artikel in der ersten Nummer dieses Jahres, in Anlagenzustand verlegt sein.

* Die Kommission für das Niederländische Musikfest, die vorgestern in Hannover tagte, beschloß nach längerer Besprechung und nach Erörterung der Frage: „Soll der Versuch gemacht werden, für ein Musikfest in einem provinziellen Band den nötigen Kontrast zu schaffen?“ auf Vorschlag des hiesigen Rectors eine Kommission zu wählen, die auf Grund von zuverlässigen Erkundigungen an besagter Stelle einen Haushaltsplan vorlegen soll. In dieselbe wurden gewählt: Kapellmeister Frischen, Kontrabassdirektor Leimer, Redakteur Wiedemann, Hannover. Auf einen Musikkapellmeister Frischen soll an den Vorstand des „Heimathums Niederdeutsch“ das Eruchen gerichtet werden, eine Propaganda für den Saalbau einzuleiten. Nachdem somit der Versuch gefaßt war, der Veranstaltung eines Musikfestes näher zu treten, terminierte die Kommission entgeltlich und wählte in den Vorst. Prof. Dr. Kettler als Vorsitzenden, Lehrer Glasner als Protokollführer, Bankier Meyer als Kassierführer.

* Der Text der beiden Mischges in der 2. Beilage der heutigen Nummer ist verwechselt worden, was wir unsere Leser freundlichst richtig zu stellen bitten.

* Donnerschwe, 16. Jan. Der Gesangverein „Eintracht“, welcher alljährlich einen wohlgeklungenen Narrenball gefeiert hat, veranstaltet auch in diesem Jahre ein derartiges Fest. Es scheint dieses Karnevals die Genußnummer aller bisherigen derartigen Veranstaltungen zu werden, da Neugierigen in Tüngen und Aufführungen vom Verein geboten werden, auch sind schon jetzt allerlei Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem wohlgeklungenen zu gestalten. Der Saal wird einer vollständigen Umkleidung unterzogen, um ihn in einen Wintergarten umzuwandeln, und so dürfte der Verein für eine rege Beteiligung rechnen.

* Schmeide, 16. Jan. Einen leistungsfähigen Streich, welcher für die daran beteiligten noch ein unangenehmes Nachspiel haben wird, vollführten vor einigen Nächten mehrere junge Leute von hier. Dieselben benutzten das vor einer Wirtschaft stehende Gelpann eines Herrn D. aus Oldenburg zu einer Lustfahrt, ohne den Besitzer des Gelpannes hiervon in Kenntnis zu setzen. Als Herr D. nach seinem Gelpann sehen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, das dasselbe verschunden war. Nach längerer Zeit vergeblichen Wartens mußte sich Herr D. auf Schülers Rappen nach Oldenburg begeben. Am nächsten Tage wurde ihm sein Gelpann dann wieder zugeführt.

* Blegen, 15. Jan. Der hiesige Kriegerverein kann mit großer Zufriedenheit auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder hat zugenommen, die Beteiligung an den Versammlungen war rege. Im letzten Jahre wurden auf zwei Versammlungen Beiträge gehalten. 1. Ueber die Ideale des Kriegervereins, gehalten vom Obergruppenführer Otten-Nordenham, und 2. Feldmarschall Blüchers Feldentwürfe, gehalten vom Vorsitzenden Vornann. Die Rechnungsablage ergab einen Ueberschuß von etwa 110 Mark, eingerechnet die Restantengelder. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorgesender, 2. Vorgesender, 3. Vorgesender, 4. Vorgesender, 5. Vorgesender, 6. Vorgesender, 7. Vorgesender, 8. Vorgesender, 9. Vorgesender, 10. Vorgesender.

Kassaführer und S. Böger, Schriftführer. Ferner wurden gewählt zu Jahrenträgern Wiemers und Böcher, zu Jahrenträgern Böge und Jels und zu Revisoren Dietmann und Janßen. Der Vorsitzende, der zum 1. Mai nach Ende weicht verlegt ist, überlag alsdann den Vorsitz an den neugewählten Vorstand. Herr Menges erstattete Johann Bericht über die im November in Oldenburg stattgefundene Versammlung der Vereinsvorstände, resp. deren Vertreter. Alsdann wurde noch beschloffen, Kaisers Geburtstag am 29. Jan. in formeller Weise durch Aufzählungen, Konzert und Ball zu feiern.

Ze. Brate, 16. Jan. Der Brater Schützen-Verein hielt seine diesjährige General-Versammlung ab. Sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Das Schützenfest wurde auf den 19. und 20. Juni angesetzt.

av. Waddens, 16. Jan. Das vom Kriegerverein veranstaltete diesjährige Stützungsfest erzielte sich eines sehr guten Besuchs. In der diesjährigen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Vorsitzender ist Landmann Fr. Taphen.

ab. Burghave, 16. Jan. In der vom Burghaver Turnverein jüngst abgehaltenen Hauptversammlung wurde zunächst der Vorstand gewählt, dann Rechnung abgelegt, nach welcher sich ein Überschuss von 529 Mark ergab, ein sehr erfreuliches Zeichen für das Wohlsein des Vereins. Am 2. Februar soll ein Schachturnen mit nachfolgendem Ball abgehalten werden, in welchem erwachsene Turner, Turnschüler und Turnschülerinnen turnen, letztere zum ersten Mal, so lange der Verein besteht, der 1877 gegründet wurde. Die Übungen der Schülerinnen finden wöchentlich 2 mal statt und werden von dem tatkräftigen Turnwart selbst geleitet.

W. Wübben, 16. Jan. Die Waulust scheint sich wieder mehr zu regen. Es werden im Laufe des Jahres einige Neubauten in Angriff genommen werden. In Wübben wird das alte Gebäude der Gemeinde Altkasse, welches zur Zeit von Herrn Landmann Noebel bewohnt wird, abgeteilt, und dafür wird ein modernes neues Haus aufgeführt werden.

Abbehausen, 16. Jan. Im letztverfloffenen Rechnungsjahre sind aus der Armenkasse 92 Personen unterstützt worden und zwar mit einer Summe von 11 274 Mk. — Die kirchliche Armenpflege hat ca. 646 Mk. verausgabt. Seit 7 Jahren sind die Zeiten weniger drückend als in früheren Jahren und betragen 20 % der Einkommensteuer. Wenn die volle Einkommensteuer der Unfälle, Alters-, Invaliditäts- und Krankenversicherung erst eintritt, wird der Prozentfuß ein noch geringer werden.

Bremen, 16. Jan. Die Bürgerchaft nahm den von uns neulich schon besprochenen Antrag des Senats an, die Roland-Statue in Stand zu setzen und mit Farben zu versehen, wie es früher 400 Jahre lang gewesen war.

Zu dem Doppelraubmord

ist heute nichts wesentlich Neues zu berichten. Die Nachforschungen, die mit großem Eifer und in weitestem Umfang betrieben werden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Untersuchungen sind betreffs mehrerer Personen geführt worden, doch hat sich kein sichhaltiger Verdacht herausgestellt. Alle Gerüchte, die von Verhaftungen usw. zu erzählen wissen, beruhen auf Unwahrheit. Bei der Besprechung der Angelegenheit mit einem der Polizeibeamten machte der Befragte übrigens eine Bemerkung, die weitere Verbreitung verdient. Er sagte, als der Ostermannsche Einbruchdiebstahl ermittelt wurde: „Die Oldenburger züchten sich ihre Einbrecher übrigens selber. Die Häuser und Türen stehen hier fast allenhalben offen, und es

wird zu wenig Acht gegeben auf diejenigen, die das Haus betreten. In manchem Hause kann man bis ins oberste Stockwerk, bis in die Kammern gelangen, ohne daß es jemand merkt.“ Mag etwas Uebertreibung dabei sein, im Grunde wird diese Beobachtung zutreffen, denn der Oldenburger ist gutmütig und vertrauensvoll und denkt nicht gleich an Schlechtes. Aber man wird doch gut tun, diese leichtfertige Weise einzuschränken, namentlich nach den letzten Vorkommnissen. Drei Morde in zwei Jahren, dem vier Personen zum Opfer fielen, dazu die großen Einbrüche der letzten Jahre, das mahnt dringend zur Vorsicht in der Bewachung der Häuser und in der Sicherung seiner Wertgegenstände.

Die Beisetzung der Opfer.

Heute vormittag um 9½ Uhr wurden die sterblichen Überreste der ermordeten Frau Wm. Meller und deren jüngsten Tochter vom Peter Friedrich Ludwigs-Hospital aus auf dem St. Gertrudenkirchhof beigesetzt. Eine Trauereise senkt ihre Zweige auf die Gräber. Ein sehr großes Gefolge erwies dem freiwillig Eingemordeten die letzte Ehre. In den Straßen waren an beiden Seiten hunderte von Menschen versammelt, um dem Leichenbegängnis beizumohnen. Zwei Leichenwagen nahmen die beiden blumenbedeckten Särge der beiden Frauen auf, im ersten Wagen denjenigen der Frau Meller, im zweiten den der Tochter. Die Särge waren mit zahlreichen Kränzen bedeckt. Im Gefolge schritten direkt hinter dem Leichenwagen die drei Söhne der Ermordeten, in der Mitte der jüngste, welcher bei der Marine seiner Militärpflicht genügt. Ihnen folgten die weiteren zahlreichen Verwandten und die sonstigen Beizugewandten.

Die Grabrede hielt Herr Pastor Wilkens, sichtlich ergriffen von der Schmerz der Bluttat. Seine ergreifenden Worte gipfelten darin: daß, wer Menschenblut vergießt, dessen Blut auch durch Menschenhand vergessen werden soll. Und wenn es dem Mörder auch gelingen sollte, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, bereinigt wird er doch zur Rechenschaft gezogen werden. Unstet und flüchtig würde er werden sein Leben lang. Es gibt für den Mörder nur eins, ihm die Ruhe zu bringen, daß ist: Mutig die Tat zu bekennen. — Während des Leichenbegängnisses sorgte ein großes Polizeiaufgebot für die Ordnung. Gendarmen sowie Schutzleute, uniformiert und in Zivilkleidung, waren zahlreich vertreten. Ein Schneegestöber herrschte während des Begängnisses.

Während des Leichenbegängnisses wurde in der Nähe der Kaserne ein Mann mit braunem Ueberzieher von Krämpfe befallen. Er stürzte zur Erde und wurde weggeführt. Dieser Vorfall gab Anlaß zu dem Gerücht, daß der Mörder gefaßt sei. Wir bemerken nochmals, daß keine Spur deselben entdeckt ist.

Siehe die heutige Bekanntmachung des Staatsanwalts.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten.)
§ Berlin, 16. Jan. Die Vorlage, die dem Reichstag aus Anlaß der Unruhen in Südwestafrika zugehen wird, soll eine Verstärkung der Schutztruppe um 500 Mann fordern.

§ Berlin, 16. Jan. Die Kanalvorlage sollte nach den

bisherigen Nachrichten dem preussischen Abgeordnetenhaus schon heute, gleich nach der Öffnung, zugehen. Da die Vorbereitungen indes noch nicht zum Abschluß gekommen sind, so wird sie frühestens Mitte Februar publiziert werden.

* Berlin, 16. Jan. Zwischen Berlin und Karlsruhe bestehen keine politischen Beziehungen. Die Antindignung des Besuchs der bairischen Großherzoglichen Gesellschaft in Berlin zum Geburtstage des Kaisers spricht dagegen.

§ Berlin, 16. Jan. An der Reichsbank wurde gestern ein Falsch gefälschter Hundertmarkschein aufgehoben, die vermutlich im Ausland hergestellt sind und sich schon längere Zeit im Kurse befinden.

Der preussische Landtag

wurde heute mittag mit einer

Thronrede

eröffnet, die zunächst den Dank des Königs gegen die göttliche Vorsehung ausdrückt für die schnelle Genesung, gegen das Volk, das teilnahmlos dem Landesherren Treue bewahrt, die in guten und bösen Tagen den Preussischen König und Volk untrennbar verbindet. Die Rede betonte dann die günstige Gestaltung der Finanzlage und den neuen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich in der Wiederbelebung des Bahnverkehrs und in der Steigerung der Staatseinnahmen zeigte. Das Rechnungsjahr 1903 werde mit einem Ueberschuß abschließen. Der Etat für 1904, worin das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt sei, sehr reichliche Beträge für die Ausgestaltung der Anlagen und Vermehrung der Verkehrsmittel der Staatsbahnen vor. Die Thronrede kündigt dann eine Gehaltsaufbesserung der Bahnwärter an, ferner erhebliche Forderungen zur Erweiterung des Bahnnetzes, zur Unterstützung der Kleinbahnunternehmungen, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Staatsbetrieben beschäftigter Arbeiter und der gering besoldeten Beamten. Sie erbittet nachträgliche Zustimmung für die zur Umdenung der Hochwasserjähren in den östlichen Provinzen verwendeten Staatsmittel. Die Rede kündigt ferner die Vorlage für Verbesserung der Vorlufverhältnisse der unteren Oder, Havel und Spree für Regelung der Hochwasserverhältnisse und allgemeine Freizählung der Ueberschwemmungsgebiete der Flüsse an. Ferner wird die notwendige Ergänzung des Netzes der Binnenwasserstraßen beantragt werden, die sich auf Ausbau des Großschiffahrtsnetzes Berlin-Stettin, Kanalisierung der Oder von der Mündung der Gläke bis Breslau, Verbesserung der Oder-Weichsel-Wasserstraßen einschließlich der Warthe, auf Verkürzung der Schiffsfahrtswege vom Rhein bis Hannover beschränkt. Die Ausführung dieser Vorlagen soll in gleichem Maße dem Schutze der Förderung der Landwirtschaft, sowie zur Sicherung und Befestigung der Stellung dienen, die Handel und Industrie sich errungen haben. Die Thronrede weist schließlich darauf hin, daß beide Häuser des Landtags fortan ein neues Heim vereine.

Anzeigen. Bekanntmachung. 500 Mk. Belohnung.

In der Ermittlungssache, betreffend den an der Witwe Marie Meller und deren Tochter, Rosenstraße 19 hier, am 11./12. d. M. zwischen 12 und 5 Uhr verübten

Raubmord

wird für Mitteilungen, die zur Aufklärung der Sache dienen, eine Belohnung bis zu fünfhundert Mark angesetzt.

Die Bewilligung der Belohnung, die Bestimmung ihrer Höhe und die etwaige Verteilung der zur Verfügung stehenden Summe an mehrere bleibt vorbehalten.

Es ist wichtig, daß sich bei mir oder der hiesigen Polizei alle diejenigen melden,

1. die in der fraglichen Nacht oder vor der

Tat in oder bei der Meller'schen Wirtschaft irgend etwas Verdächtiges bemerkt haben,

2. die in derselben Zeit, insbesondere gegen morgen oder am Tage vor oder nach der Tat, eine Persönlichkeit gesehen haben, auf die folgendes Signalement paßt:
Größe 1,70—1,76 Mtr., Statur gestreckt, Schultern breit und kantig, Gesicht länglich, dünne Backen, Alter 40—50 Jahre. Kurzgehaltener, starker blonden Schnurrbart.

Schwarzer steifer Hut mit nicht breitem Rand, dunkler, wahrscheinlich bräunlicher Ueberzieher aus glattem Stoff mit Kragen aus letzterem.

Auch die scheinbar unwesentlichen Angaben sind erwünscht.

Der Täter hat außer der Tageskappe und einer silbernen Damenuhr u. a. eine silberne Herren-Reinmontuhr mit Gliederkette aus Nickel geraubt. Das Uhrglas ist abgenutzt und blind. Der Deckel glatt. — No. 129/04. —

Oldenburg, 16. Jan. 1904.

Der Staatsanwalt
Niesbieter.

Seide porto- u. zollfrei

versenden wir direkt an jedermann in wundervoller Auswahl unter Garantie für gutes Tragen. Wundervolle Neuheiten in schwarz, weiß und farbig in allen Preislagen schon von 95 Pfg. an. Muster bei Angabe des Günstigsten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich F. 28
Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz).

Der
wachsende
Absatz
die höchsten Preis-
stellungen und Emp-
fehlungen geachteter
und hochgeachteter
Ärzte beweisen den
gesundheitlichen Wert
des
L'stomac
von Dr. med.
Schwöbgen.
Vertreter: Herr
Joh. Woltje Jr.
Oldenburg i. Gr.,
Steinweg 3a.



Stroh und Häcksel.
Roggen, Weizen, Hafer-
und Gerstestroh in gepressten Ballen,
sowie Roggenstroh (Sandrusch) u.
Roggenstroh-Häcksel liefert billigt
in Ladungen nach jeder Bahn-
station
G. Niemann, Nagdeburg.

Hohenberge.
Von 2 angeführten, im Wesemarsch,
Herbich aufgenommenen
Rindstieren
einen nach Wahl des Käufers zu ver-
kaufen.
Zu verk. 1 schönes
Bullenkalb von einer eingetragenen
Herbichs-Ruh.
1. Geldstr. 5.

Großherzogtl. Theater.
Sonntag, den 17. Januar 1904.
65. Vorstellung im Abonnement.
Zum letzten Male:
Mamzelle Nitouche.
Baudouville in 4 Akten von Meilhac
und Halévy.
Deutsch von R. Gené.
Kasseneröffnung 6¼, Einlaß 7,
Anfang 7¼ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonntag, den 17. Jan.: „Dorn-
röschen“. Hierauf: „Der verlorene
Sohn“ (L'Enfant prodigue).
Montag, den 18. Jan.: „Die
Waltüre“.

Dankfagungen.
Blöherfelde. Zur viel-
fachen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer
silbernen Hochzeit sprechen wir auf
diesem Wege allen Verwandten und
Freunden sowie dem Blöherfelder
Kriegerverein unseren
innigsten Dank
aus.
Herrn Klein u. Frau.

Familiennachrichten.
Geburts-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Eva. Durch die glückliche
den Töchterlein wurden hoch
erfreut
Oldenburg, 15. Jan.
Seminarlehrer Göge u. Frau,
Auguste, geb. Megahl.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten
die traurige Nachricht, daß am Frei-
tag, den 15. Jan. 1904, nach kurzer
aber heftiger Krankheit mein lieber
Mann, unser lieber Vater, Schwieger-
und Großvater Gerhard Gerdes im
Alter von 50 Jahren sanft ent-
schlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 19. Januar, nachm. 2½ Uhr,
vom Sterbehause, Oldenburg, Langen-
weg 21, aus statt.

Koherberg. Am 14. d. Mts. ver-
schied nach langen mit großer Geduld
ertragenen Leiden sanft und ruhig
mein lieber Mann, mein unvergeß-
licher Vater, Sohn, Bruder und
Schwager

Gerhard Thöle
in seinem 48. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr,
in Rastde statt.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Venz Gremmel, Weimar,
mit Heinrich Wichmann, Bünnen,
Emma Gentes, Halsedel, mit Fritz
Tiefen, Hüllsied. Marthe Jünter,
Jever, mit Karl Ehlers, Elmberg.
Frau Bergmann, Eildumersiel, mit
Gerhard Volte, Oldenburg. Martha
Jacobs, Brate-Jünghausen, mit Helm-
Jünter, Bremen.

Geboren: (Sohn) G. Rathhofs,
Emden. — (Tochter) Diederich Follen,
Ver. L. Hensmann, Mettelburg.
Gestorben: Galtm. Fritz Kütze-
mann, Neustadt, 63 J. Sandarbeits-
lehrerin Caroline Wulfs, Oldenburg.
Maria Lombrägel, geb. Bonhufen,
Wedda, 32 J. Ella Jühoff, Wedda,
6¼ Jt. Frieda Beentens, Emden,
5¼ Jt. Heinrich v. Laaten, Emden,
79 J. Jacob Lang, Emden, 47 J.
Estantje W. August geb. Emeins,
Bingumgasse, 72 J. Lehrer Emil
Stasas, Essen (Ruhr). Hermine Emt,
Ver. 6 J. Leopold Jijke, Bant,
9 Jt. Hermann Leonhards, Godes-
holterweg, 19 J. Emma Alma Feeten
geb. Jants, Knipshausen, 29 J.
Gustav Wietich, Delmenhorst, 18 Jt.
Wm. Joh. Janssen, geb. Althorn, Brate.

Baumwoll. # Bettzeug,
gute Ware, für
18 Pfg. das Meter.

Leo Steinberg.

Handtuchdresse
für
5 Pfg. das Meter.

Bettwaren

sind im diesjährigen

Räumungs - Ausverkauf

besonders  billig 

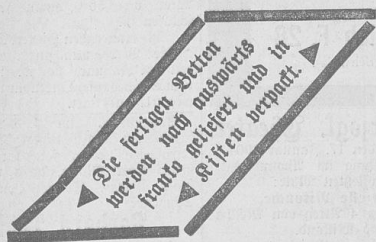
ausgelegt.

Es lohnt sich daher auch für später den Bedarf darin zu decken.

Komplettes Bett Nr. 3 aus gutem Inlett und mit guter Füllung für Mf. 19.00.	Komplettes Bett Nr. 3a mit guter Füllung, aus gestreiftem u. schlicht rotem Inlett, vollständig federdicht, für Mf. 27.50.	Komplettes Bett Nr. 5 aus prima federdicht m. Satin- körper, vorzügliche Qualität, mit guter Füllung, für Mf. 39.00.	Komplettes Bett Nr. 7 aus extra prima Satin - Barchend oder Daunenkörper mit ganz vor- züglicher Füllung für Mf. 47.50.	Komplettes Bett Nr. 7a aus extra prima Atlas-Barchend, mit schlicht rotem Daunens - Satin und extra guter Füllung, für Mf. 65.00.
Komplettes Bett Nr. 9 aus extra prima Daunens - Satin in gestr. und schlicht rot, beste Federn u. Halbdaunens - Füllung für Mf. 78.00.	Komplettes Bett Nr. 9a aus gleichem Stoff wie neben- stehend, mit besserer Federfüllung, für Mf. 89.00.	Komplettes Bett Nr. 11 aus bestem Inlett und Halbdaunens - und Daunens - Füllung, für Mf. 100.00.	Komplettes Bett Nr. 12 aus gleichen Stoffen wie neben- stehend, nur mit besserer Füllung, für Mf. 120.00.	Komplettes Bett Nr. 12a mit reiner Daunens - Füllung, für Mf. 150.00.

 Für jede Sorte Federn übernimmt die Firma die volle Garantie! 
Die Federn sind doppelt gereinigt, verlesen und durch heiße Dämpfe desinfiziert,
ein Zusammenfallen im Gebrauch daher unmöglich!

Bettuchhalbleinen, schwere Qualität, ganze Breite, Meter 89 Pfg., sonst 125 Pfg.	Bettuchhalbleinen, extra schwer, ganze Breite, das Meter 115 Pfg., sonst 145 Pfg.	Weisser Bett-Damast in ganzer Breite und vorzüglicher Qualität, das Meter 89 Pfg., früher 135 Pfg.	Weisser Bett-Damast in ganzer Breite, 180 cm breit, das Meter 120 Pfg., früher 160 Pfg.	60 cm br. schweres Gerstenkorn Meter 29 Pfg. 50 cm breites Handtuchdrell für 21 Pfg.
---	--	---	--	---



Grosse Posten Tischtücher,

Stück von 46 Pfennig an.

Servietten, Gedecke (einzelne), Handtücher.

Fertige weisse Kissen-Bezüge spottbillig!

Hausfrauen, kauft nur

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze!**

MAGGI's Suppen- u. Speisen- Würze,

denn sie ist altbewährt und einzig in ihrer Art; sie
übertrifft alle zum gleichen Zweck angepriesenen Produkte.
 Sehr ausgiebig! Nicht zuviel nehmen!

Verlängere meinen **Ausverkauf** in **Kleiderstoffen,**
Gardinen u. Weisswaren ausnahmsweise bis **Dienstag** abend.
Sämtliche **Mäntel, Kleider und Blusen** sind von Montag
an nochmals bedeutend im Preise heruntergesetzt.

S. Hahlo.

„GREIF“

Auskunftei und Internationales Detektiv-Institut.

Inhaber: **Max Roeschke.**

Auskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen streng diskret. — Prospekte
gratis und franko. — Telegramm-Adresse: „Findigkeit“, Berlin, Telephon-
Amt I, 323. — Hauptstelle: **Berlin W., Friedrichstr. 73, II.**

Reklamations: Wilhelm v. Kutz als Telegraphist; für den Druck: S. Deplog. — Notationsdruck und Verlag: B. Egar, Elberfeld.

1. Beilage

in № 13 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 16. Januar 1904

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung.

* Berlin, 15. Januar.

Zunächst gelangt debattellös ein schlechter Antrag Auer und Genossen zur Annahme betr. Einstellung eines gegen den Abg. Goldstein (Soz.) in Grimschlag wegen Verleumdung schwebenden Strafverfahrens. Es folgt die Interpellation Jänide und Genossen betr. Aufhebung des Zeugniszwanges gegen die periodische Presse. Staatssekretär Niederberg erklärt sich bereit, sofort zu antworten.

Abg. Dr. Jänide (nl.) begründet die Interpellation. Er hebt hervor, wie alt das Verlangen nach Aufhebung dieses Zeugniszwanges sei. Es scheine in Regierungskreisen immer noch die Auffassung vorzuherrschen, als sei die Presse nur ein notwendiges Übel. Juristisch sei das Verlangen nach Aufhebung des Zeugniszwanges schon deshalb berechtigt, weil das in der Presse so vielmal aufgeführt, daß der verantwortliche Redakteur der Täter und als solcher zu bestrafen sei. Das allein bringe es schon mit sich, daß nicht noch einem andern Täter zu suchen sei. Hierbei fügt er eine Reihe besonders effektvoller Fälle ein. Mit solchem Zeugniszwang schaffe man nur Märtyrer. Der Erfolg des Zeugniszwanges sei bisher ein absolut negativer, und schon deshalb solle man auf einen solchen Zeugniszwang verzichten. Eine umfassende Reform des Strafprozeß-Verfahrens werde doch wohl zu lange auf sich warten lassen, als daß es nicht angezeit erscheine, noch vorher mit der Aufhebung des Zeugniszwanges vorzugehen. Wichtige sich auch jetzt die Regierung auf den Standpunkt Friedrichs des Großen stellen, der da sagte: „Gesetze sollen nicht gemietet werden.“ Interpellant bemerkt noch: „Der Zeugniszwang wird illustriert durch eine große Anzahl von erkrankten Fällen, die ich nicht alle aufzählen will. Ich verweise nur auf den bekannten Fall Fildersbrandt, den Redakteur der „Hilfe“, der acht Wochen lang zweifelsfrei in Haft gehalten wurde, auf den Fall der Leipziger Volkszeitung, wo man sogar das Vergehen des ganzen Chefredakteurs und die Zeitungsredaktion zu verhaften und abzuführen, und auf den Fall der Rantower Zeitung. Man kommt zu dem Ergebnis, daß sowohl aus prozessualen als von menschlichen Erwägungen heraus das Zeugniszwangsverfahren überflüssig, unbrauchbar ist. Ein Mitglied einer Zeitung, das ihm anvertraute Dinge im Zwangsverfahren preisgibt, wird von der ganzen Presse verachtet, es wird kein Verleger einen solchen Redakteur mehr anstellen und kein anständiger Leser wird das Blatt mehr halten.“ (Sehr richtig.)

Staatssekretär Niederberg erklärt, der Reichstanzler habe die Frage bereits in Angriff genommen und habe verlangt, daß diese Frage einer erneuten Beratung unterzogen werde. Eine Kommission sei bereits zur Beratung neuer Grundlagen für das Strafprozeßverfahren. Und darunter befände sich auch die Frage des diktatorischen Geheimnisses. Aber jetzt schon vorher diese spezielle Frage einer gesonderten Behandlung zu unterziehen, könne er nicht empfehlen. Verträge man die Dinge unbefangen, so glaube er, man könne auch nicht sagen: es liege hier ein dringenderes Interesse vor. Es gebe viel dringendere Fragen, so die der Unterdrückung und des Eises. Er schließt: soweit er die Intentionen der verbundenen Regierung kenne, würden dieselben niemals einer absoluten Befreiung von der Zeugnispflicht zustimmen. Aber wenn die Presse auch ihrerseits anerkenne, daß hierbei auch Staatsinteresse in Frage komme, werde sich wohl eine gute Lösung finden.

Abg. Hoeren (Centr.) meint, wenn der Gewissenszwang auf die Redakteure ausübt werde, durch den Zeugniszwang, so kenne er ein schroffer Widerspruch zwischen dem Gesetz und dem Volksempfinden. Aber Tatsache sei, daß es Fälle gebe, wo der Redakteur von der Zeugnispflicht nicht befreit werden könne. Deshalb sei das Verlangen der Interpellanten in seiner Allgemeinheit zu weitgehend. Es frage sich, ob es sich nicht empfehlen, dem Staatssekretär darin beizustimmen, daß es besser sei, mit der Regelung dieser Frage zu warten, bis zu der allgemeinen Revision des Strafprozeßes.

Abg. Heine (Soz.) zieht aus den Ausführungen des Staatssekretärs den Schluß, daß derselbe eine Befreiung der Redakteure von der Zeugnispflicht nur für die Fälle in Aussicht stellen wolle, wo die Befreiung ohnehin selbstverständlich sei. Keinesfalls dürfe man sich noch länger verstricken lassen, sondern müsse die Sache jetzt beim Schopfe fassen. Meiner

geht dann ausführlich auf den Zeugniszwang gegen den Redakteur Heine von „Vorwärts“ ein. Charakteristisch sei, daß jetzt diese Interpellation von Nationalliberalen, d. h. von derselben Partei, die durch ihren Unfall bei den Pressegesetzen und Justizgesetzen die jetzigen Zustände verschuldet habe, eingebracht sei. Bei Verleumdung durch die Presse bedürfe es nicht noch einer weiteren Verschärfung der Strafbestimmungen. Abg. Simburg (kons.) erklärt, daß seine Freunde nicht den Standpunkt des Interpellanten teilen. Die Aufhebung der Zeugnispflicht für die Presse liege nicht im Interesse der ordentlichen Rechtspflege.

Abg. Kulerski (Pole) meint, daß es in den Ostmarken viel mehr zu klagen gebe, als irgendwo. Der Sozialismus habe dort die Gerichte verdrängt.

Vizepräsident Baasche ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung. Redner erzählt, welchen Verfolgungen die polnische Presse ausgesetzt sei, obwohl es ein Märchen sei, daß dieselbe so besonders scharf schreibe. Der Zeugniszwang sei direkt unmoralisch.

Abg. Blaszyk (Fr. Vp.) tritt für das Verlangen des Interpellanten ein und hält es für durchaus richtig, die Frage vor der Revision der Strafprozeßordnung vorweg zu regeln. Vor allem seien es die ethischen Momente, die gegen die Beibehaltung des Zeugniszwanges sprächen. Seine Freunde würden lieber alles alles hinter lassen in bezug auf den Zeugniszwang, als dessen Aufhebung mit der Verschärfung der Verleumdungsstrafen eintauschen. (Abgehorrt Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Fr. Vp.) bedauert zunächst die Dunkelheit der Erklärungen des Staatssekretärs Niederberg, die es ganz im Ungeheißer gelassen hätten, ob etwas geschehen werde, und wann und was. Es handelt sich hier um ein untaugliches Mittel zu einem unethischen Zweck.

Staatssekretär Niederberg erklärt, jedem sich dafür interessierenden die Liste der seit einer Reihe von Jahren zum Zeugnis gezwungenen Redakteure zur Einsicht zur Verfügung stellen zu wollen. Kann werde man sehen, daß von der Sache mehr Lärm gemacht sei als nötig.

Abg. Arendt (Vp.) tritt lebhaft ein für Abschaffung des Zeugniszwanges für Redakteure, zumal derselbe doch ganz wirkungslos sei. Aber er halte es unbedingt für nötig, daß die Befreiung der Verleumdungen durch die Presse verschärft werde.

Sächs. Kommissar Dr. Börner versichert nochmals, daß im Falle der Leipziger Volkszeitung kein Zeugniszwang im eigentlichen Sinne stattgefunden habe. Hierauf wird Vertagung beantragt und beschloffen; persönlich erklärt noch

Abg. Vöttger (nl.), er behalte sich vor, dem Abg. Heine zu antworten.

Von 1 Uhr: Interpellation Rogalla v. Viberstein, betr. Handelsverträge-Rückbildung, dann Interpellation Auer, betr. russische Polizeientagen auf deutschem Gebiete. Schluß gegen 6 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Herolden und Originalen versehenen Zeitung hat mit großer Sorgfalt die Nachrichten für Stadt und Land über seine Redaktionsarbeit zu veröffentlichen.

Elbenburg, 16. Januar.

* Neueste Tageskarte nach Ostasien von Professor Paul Langhans nennt sich ein großes fordenprächtiges Kartenblatt mit politisch-militärischen Begleitworten, das die Gotthard Geographische Anstalt von Julius Fries zum Verfolg des russisch-japanischen Konflikts zwischen der gebildeten Welt unterbreitet (Preis 1 Mark). Die Karte führt ihren Titel „Tageskarte“ mit Recht, denn sie zeigt das im Vordergrund des Tagesinteresses stehende Gebiet Ostasiens nicht wie eine farbige andere Karte, sondern mit allen Angaben, die irgendwie für die Beurteilung der immer mehr sich zuspitzenden Weltlage im äußersten Osten von Bedeutung sind. So enthält sie die topographische Darstellung des weiten Gebiets von Baikal-See bis zur Amur-Mündung und südlich bis Schanghai (also ganz Japan, Korea, die Mandchurie, die russische „Stabhalterei“ des fernen Ostens, das nördliche China) mit Angabe der Standorte der russischen und japanischen Truppen bis in einzelne, der Kriegsschiffe und Landungstruppen-Transportwege der Russen oder Japaner sowie deren Fahrtdauer, der Eisenbahn- und Telegraphenlinien und vieler anderer militärisch wichtigen Einzelheiten. Außerdem sind noch Pläne der beiden größten

russischen und japanischen Kriegsschiffe Port Arthur und Jotofusa beigegeben sowie Umgebungsarten der großen japanischen Häfen, auf die ein eventueller russischer Angriff sich zuerst richten würde. Was die Karte aber vor allen bisher erschienenen Karten auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schwache Augen und bei Lampenlicht lesbar macht. So wird die schöne Karte zweifellos dieselbe Anerkennung finden wie vor wenigen Jahren die in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Karte desselben weitbekannten Verfassers, die im gleichen Verlage bei Beginn des Burenkriegs erschien.

* Original-Welt-Panorama, Markt 12a. Die schön und abwechslungsreich die Welt ist, das lernt man am besten in diesem beliebten Kunstinstitut kennen, denn über Nacht wird man aus dem lieblichen Plön und Gut mit ihrer idyllischen Umgebung nach der gewaltigen Weltstadt New-York versetzt, ein Kontakt, wie man sich denken wohl nicht größer denken kann; aber auch zugleich ebenso interessant wie faszinierend und unterhaltend ist diese, mit morgen beginnende Wanderung durch New-York mit seinen Straßen, Plätzen und Brücken, auf welchen sich ein Verkehr entwickelt, wie er nur in einer solchen Millionenstadt anzutreffen ist. Die Mischgebäude und die Wolkenkratzer sind Lebenswirklichkeiten allerersten Ranges. Besonders interessant ist der Bau eines Wolkenkratzers, welchen man zu sehen bekommt und das Schicksal der Arbeiter, welches 29. und 30. ist. Aufmerksam ist man auch die Ansichten vom Hudson, die Wälder und der Niagara-Fall, in den verschiedensten Ausnahmen. Da diese Serie ebenso lehrreich wie interessant ist, so wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam zu machen.

* Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Großherzogtum Elbenburg hat für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Dezember 1903 69 478,90 Mk. betragen. Die Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres betrug 62 890,80 Mk., also 6588,10 Mk. weniger.

* Ein arges Treiben unserer Jugend kann man jetzt täglich auf den Straßen bemerken, namentlich im Heiligengeistviertel, wo täglich Schlägereien stattfinden. Besonders beteiligt sind die älteren Jungen, welche durch die Schule gegen die jüngeren Schläger aus dem geringen Witz auf dem Herdemarktplatz und an der Waldorfschule statt. Mit Latzen bewaffnet, welche von Eisfelsen gebrochen waren, und mit sonstigen Gegenständen versehen gingen die Jungen aufeinander los, sogar Steine von ziemlicher Größe wurden geschleudert, wodurch der Verkehr gefährdet wurde.

* Der Klub „Freundschaft“, gegründet 1898 hierher, beschloß in einer am Donnerstag Abend in Struthof's Restaurant stattgefundenen Vorstandssitzung, sein 2. Winterfest am 24. Jan. im Warenhause in den Räumen des „Elbenburger Schützenhauses“ Sonntag, den 7. Februar zu begehen.

* Einen Vortrag über Seemannsmission wird Herr Seemannspastor D. Dehlers aus Bremerhaven am 24. Jan., abends 6 Uhr, in der Lambertikirche halten.

bn. Einen außerordentlich hohen Wasserstand zeigten gestern mittag die Flußläufe. Wie an der Hunte und am Kanal liegenden Wiesen sind vollständig überschwemmt und gleichen einem kaum zu übersehbaren See.

bn. Ofternburg, 15. Jan. Am kommenden Sonntag findet die erste Probepredigt zu der Anfang Februar stattfindenden Pfarrwahl statt; es predigt zuerst Herr Dammann-Stuhr.

* Einlage, 15. Jan. Es herrscht hier eine gewisse Erregung darüber, daß es mit der Bahn nach Dinklage gar nicht voran will. Man weiß nicht recht, wo die Schuld zu suchen ist, da schon vor längerer Zeit die Bauarbeiten vom Finanzministerium erteilt worden ist. Warum wird nicht endlich das Auslieferungsfeld eingeleitet, damit die etwaigen Hindernisse beseitigt werden? Nach Aussage Sachverständiger bietet das Baugelände so wenig Schwierigkeiten, daß die Bahn innerhalb 2 Monaten fertiggestellt werden kann, so daß bei ein wenig „Wohldampf“ das lange ersehnte Ziel der Bahnvollendung am 1. April 1904 noch erreicht würde. Im Februar und März könnten hiesige Landarbeiter, die Hauerleute den Bahndämmen noch herstellen und sich einen schönen Wintererwerb verdienen, was in späteren Monaten nicht mehr möglich ist. Darum unsere Bitte: frisch an Werk!

Je. Brate, 15. Jan. Nicht weniger als 4 Dampfer mit zusammen etwa 17,000 Zentner Getreide (Gerste und Roggen) trafen hier heute ungefähr zu gleicher Zeit ein. Es sind dies die vom Schwarzen Meer abgegangenen britischen Dampfer „Southport“, „Gracemore“, „Wimborne“ und „Rhylis“. Letzterer hat einen Teil seiner Ladung bereits in Embden gelöscht. Den Schiffen der hier liegenden zahlreichen Leichterfahrzeuge kommt das zur Zeit herrschende frostfreie Wetter sehr gelegen, da der größte Teil des angebrachten Getreides

Von unseren Weihnachtsprämien

Mathilde Erhardt, „Großes illustriertes Kochbuch“

„China, Land und Leute“

Ritter, „Die Erde und ihre Bewohner“

ist noch eine kleine Anzahl von Exemplaren übrig geblieben, die wir zum selben Vorzugspreise, 3 Mk. pro Exemplar, und Porto für auswärts, abgeben. Wir bitten etwaige Interessenten, sich schnellstens wegen Erhalt der Bücher an uns zu wenden.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land.“

birekt per Schiff seinem Bestimmungsort zugeführt wird. — Die auf gestern abend angekündigte, von Mitgliedern des Wittenberger Stadttheaters veranstaltete Komödie „Der Strom“ mußte wegen geringen Besuches ausgesetzt werden, da nur 14 Zuschauer erschienen waren, jedenfalls ein einzig dastehendes Ergebnis des vielbesprochenen Dramas.

„Eiswürden“, 16. Jan. Es verdient Beachtung, daß der Bierkonsum in Stadt und Umgebung abgenommen hat, wozu die Bestimmungen der Temperenzler mehr oder minder beigetragen haben. Günstigere Resultate würden jedoch erzielt werden, wenn dafür Sorge getragen würde, daß in jeder Wirtschaft ohne Ausnahme alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen geboten würden. Werden höhere Preise beliebt, wird wohl teils den billigeren Schnäpsern der Vorzug gegeben.

„Eisfeste“, 15. Jan. Infolge des seit letzter Nacht tobenden Sturmes aus Südwesten erreichte hier die heutige Nachmittagshochflut eine abnorme Höhe und setzte den größten Teil des gegenüberliegenden Eisfelder Sandes sowie Teile der niedrig gelegenen Außenbänke unter Wasser. Die Meeresflut ist jetzt wieder eisei.

„Döllingen“, 16. Jan. Der 1884 gegründete hiesige Kriegerverein hat in diesem Jahre 20 Jahre bestanden. Es gehören ihm 169 Mitglieder an. In den Vorstand sind gewählt die Herren Landmann Einemann-Vrettor, Vorsitzender, Zimmermeister Dide, Schriftf. Stellvertreter, Baumann Wachtenberg-Greeshausen, Kassier, Brininger Währmann und Baumann Hollmann-Döllingen als Schriftf.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wahrung.

Die Gedanktätigkeit verliert an Laufe von Sartorius, Bangehose, befindet sich in einem unwürdigen Zustande. Dieser Hinweis wird darin hoffentlich Wandel schaffen.

Ein Notzfrei vom Milchbrinksweg.

Die Anwohner des Milchbrinks- und Grünweges haben die kürzlich stattgehabten Verhandlungen des Stadtmagistrats und der Vertreter des Stadtgebietes über Beleuchtung des Milchbrinksweges sehr enttäuscht. Auf beiden Seiten wurde freilich anerkannt, daß eine Beleuchtung dieses Weges dringend erforderlich sei; während aber die Stadtbetretung meint, die Kosten habe das Stadtgebiet zu tragen, wollen die Vertreter des letzteren der Stadt die Kosten zuschieben. Die Stadtbetretung erklärt ferner, daß bis jetzt nur die auf der Stadtseite Wohnenden petitioniert hätten, woraus sie schließen, daß die im Stadtgebiet Wohnenden auf eine Beleuchtung nicht drängen — wirklich eine logische Schlussfolgerung! Eine derartige Behandlung dieser Angelegenheit seitens der Korporationen ist ja recht bequem, sie kommt aber auf Kosten der Steuern zahlenden Anwohner, bezw. Passanten.

Seit einigen Jahren schon petitionieren die Anwohner des Milchbrinks- und Grünweges wegen Instandhaltung und Beleuchtung des letzteren, denn die Zustände des letzteren sind wirklich recht traurig, trotzdem an den gen. Wegen nicht weniger als 84 Familien wohnen. Der Milchbrinksweg vermittelt fast den ganzen erheblichen Verkehr zwischen dem nördlichen und dem westlichen Stadtviertel und wird vielfach als Totenweg zum neuen Kirchhofe benutzt. In der ganzen Stadt wird es kaum eine ungepflasterte Straße geben, die wie der Milchbrinksweg frequentiert wird. Trotzdem und trotz mehrerer Petitionen wird nichts gemacht, während neuere Straßen Beleuchtung erhalten haben und besser im Stande sind. Bei anhaltendem Regen hindert die Fußwege unpassierbar. Der nach der Stadtseite liegende Weg ist freilich einmal mit Kiesrand aufgeschüttet worden, doch müßte dieses jedesmal nur für kurze Zeit, da keine Schläden vorher aufgebracht sind. Der daneben laufende Graben wird vielfach als Lagerplatz für allerlei Unrat benutzt, weshalb er bei sämtlichen Passanten in üblem Gerüche steht. Auch hat er, wie die Zeitungen schon des öfteren berichtet, bei der Dunkelheit häufig Unfälle herbeigeführt. Der Fußweg endlich spottet jeder Freibeit. Sollte es trotzdem jemandem einfallen, mit einem kleinen Kanowagen eben die Fußwege zu benutzen, so erhält er auf Veranlassung der wachsenden Gerechtigkeit die freundschaftliche Einladung, neben den von ihm zu zahlenden Steuern auch noch 3 Mark der Stadtjahe gestulzen zu lassen. — Oder fließen diese in die Kasse des Stadtgebietes?

Da die betr. Anwohner als Steuerzahler doch wohl einen Anspruch auf Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche haben, so dürfen sie doch nicht dauernd darunter leiden, wenn die Behörden sich darüber in den Haaren legen, wer die Kosten zu zahlen hat. Sie erwarten daher, daß der Stadtmagistrat nunmehr zuständige Organe des Entscheidung über den streitigen Punkt herbeiführt. Daß dann der Milchbrinksweg von der betreffenden Verwaltung beleuchtet und besser instandgehalten wird, ist wohl sicher, da die dringende Notwendigkeit hierzu ja allerseits anerkannt ist.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Aus der das russische Budget für 1904 begleitenden Denkschrift gibt das russisch-offizielle Handels-Telegraphen-Bureau eine Spezifikation der Einnahmen und Ausgaben bekannt. Ferner enthält die Denkschrift die üblichen Angaben über die Endergebnisse des verfloffenen Jahres, über Umsätze des Außenhandels, welche wie im Vorjahre weitere Entwicklung erfahren haben, und über die Industrie, die einen bedeutenden Aufschwung aufweist. Die Denkschrift schließt mit dem nachdrücklich betonten Wunsch fortgesetzt ungestörter Friedensarbeit des Kaisers zum Wohle und Segen seiner Untertanen. — Der in dem Bericht enthaltene Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens ist im gegenwärtigen Augenblick von besonderem Interesse. Die Frage, ob der Friede aufrecht erhalten bleibt oder nicht, bleibt auch von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der russischen Finanzen, auf deren kompliziertes System die obigen Angaben für 1904 von neuem ein bezeichnendes Licht werfen. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die Marktlage wird andauernd von der Ungewißheit beherrscht, die über die Bildung des Stahlverbandes besteht. Auch auf dem Ausfuhrmarkt wirkt dieser Zustand zurück; neue Geschäfte kommen nur langsam zustande. Einiges Aus-

fuhrgeschäft ist indessen in Knüppeln und Platinen doch abgeschlossen worden, teilweise zu etwas gebesserten Preisen. Das Arbeitstempo ist indessen noch hier und da etwas verlangsam. Die Rohzeiterzeugung wird vom Dezember ab jedenfalls fallende Ziffern aufweisen. Das Trägers- und Stabzeigergeschäft ist still, das Bandzeigergeschäft schwierig. In Schienen sind einige Ausfuhrgeschäfte zu niedrigen Preisen heringekommen.

Der Preisstand der russischen Anleihen zeigt seit Jahresfrist eine rückläufige Bewegung. Da der Rückgang bereits seit dem Anfang des vorigen Jahres eingetreten ist, kann er nicht lediglich aus der erst neuerdings aufgetauchten ökonomischen Frage erklärt werden, sondern zeigt, daß das Mißtrauen bereits vorher eingesetzt hatte. Die Entwidlung, die die inneren Verhältnisse im Lande genommen haben, und die Zweifel an der Solidität seiner Finanzen hatten bereits vor dem Streite um Korea die rückgängige Bewegung eingeleitet. Die relativ stärksten Einbußen haben diejenigen Papiere erlitten, die erst in den letzten Jahren an den Markt gekommen, und deshalb — einzelne trotz ursprünglich sensationeller Subskriptionsserfolge — unzureichend klassiert waren. Auffallend ist der nur minimale Rückgang, den die 4proz. russische Staatsrente aufzuweisen hat. Der Gegenfall, in dem die Haltung dieses Papiers sich gegenüber den übrigen russischen Werten befindet, rührt offenbar daher, daß die russische Regierung dieser Anleihe ein verlässliches Interesse zuwendet und für ihren Preisstand besondere Mittel anwendet. Die russische Staatsrente ist eine sogenannte innere Anleihe, für deren Unterbringung indes auch das Ausland herangezogen worden ist. Stiege nun Rußland auf Schwierigkeiten, im Ausland Geld aufzunehmen, so würde es sich Geldmittel — außer durch die Wiederinaktifizierung der Notenpresse — durch die Ausgabe von Staatsrente verschaffen. Im Hinblick hierauf hat Rußland ein großes Interesse daran, das Prestige dieser Anleihe, die unter Umständen für Rußland eines der letzten Ausfuhrmittel darstellt, nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten.

Ausberichte der Oldenburger Banken

vom 16. Januar.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münchensicher.

	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pSt. alte Oldenburg. Konsole	99,50	100
3 1/2 pSt. neue do. do. (halbi. Zinszahlung)	99,50	100
3 pSt. do. do. do.	88,30	88,85
4 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Anst.-Oblig. (unt. 5. 1906)	102,25	102,75
3 1/2 pSt. do. do. do.	99,50	100
3 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe, unf. 10. 1907	130,80	131,60
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unf. 10. 1907	102,25	—
4 pSt. Stollhammer, Gewerke von 1877	100	—
4 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	99,75	—
3 pSt. Rastenburg, Goldrentner	99	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
4 pSt. Cuxin-Lübecker Prior.-Obligations, garantiert	100,75	101,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, abg. unt. 5. 1905	102	102,55
3 1/2 pSt. do. do. do.	102,10	102,65
3 pSt. do. do. do.	91,20	91,75
3 1/2 pSt. Preussische Staats-Anleihe, abg. unf. 10. 1905	101,95	102,50
3 1/2 pSt. do. do. do.	102,10	102,65
3 pSt. do. do. do.	91,30	91,85
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	101,10	101,65
3 1/2 pSt. Deutsch-Ostafrikanische Obligations	99,60	100,25
3 1/2 pSt. kleiner Stadt-Anleihe	99,60	99,90
3 1/2 pSt. Regensburger Stadt-Anleihe	99,60	99,15
3 1/2 pSt. Rostocker Stadt-Anleihe von 1903	98,90	90,45

II. Nicht Münchensicher.

4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1902	98,10	98,65
4 pSt. Moskauer Stadt-Anleihe-Prioritäten, garant.	97,60	98,15
4 pSt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)	103,40	—
4 pSt. hiesiger. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	72	—
3 1/2 pSt. Stodolmer Stadt-Anleihe von 1903	96,10	96,65
4 pSt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	93,75
4 pSt. abg. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,40	99,95
4 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypoth.-u. Wechselbank, Serie IV, unf. 10. 1912	102,40	102,95
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodenkredit-Anst.-Obl., v. 1903 unf. 10. 1912	102,80	103,35
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenkredit-Anst.-Obl., Serie XXI, unf. 10. 1913	102,60	102,90
3 1/2 pSt. do. Preuss. Bodenkredit-Anst.-Obl., Serie XX, unf. 10. 1913	100,10	100,40
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, unf. 10. 1910	96,50	96,80
3 1/2 pSt. abg. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	94,20	94,75
4 pSt. Gewerkschaft Cuxin-Del., rückzahlbar 103	102,25	102,75
4 pSt. Del. Deutsch. u. Atlantischer Telegraphen-Ges.	100,95	101,50
4 pSt. Glasplatten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pSt. Wapen-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	—
Obel London	20,41	20,49
do. New-York	4,19	4,250
Amerikanische Noten	4,1750	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,90	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Delb. Eisenbahn-Aktien (Ausg. 1903) 96,75 pSt. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Darlehenszins do. do. 5 pSt.

Oldenburger Bank.

	Geldauf	Verkauf
Mündelsicher.	pSt.	pSt.
3 1/2 pSt. Oldenburgische konj. Staats-Anl., ganzl.	99,50	100
3 1/2 pSt. neue Oldenburgische konj. Staats-Anl., halbi.	99,75	—
3 pSt. Oldenburgische konj. Staats-Anleihe	—	88,45
4 pSt. Oldenburg. faall. Bodenkredit-Anst.-Schuldb.	102,25	—
3 1/2 pSt. abg. gemeinl. do.	99,50	100
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe von 1901, unf. 10. 1907	102,25	—
3 1/2 pSt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Dinklager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pSt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	130,80	131,60
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, konj. unt. 5. 1905	102	102,55
3 pSt. do. do. do.	102,10	102,65
3 1/2 pSt. do. do. do.	91,20	91,75
3 1/2 pSt. Preuss. konj. Staatsanl., konj. unt. 5. 1905	101,95	102,50
3 1/2 pSt. do. do. do.	102,10	102,65
3 pSt. do. do. do.	91,30	91,85
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	101,10	101,65
4 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unt. 5. 1911	103,70	104,25

3 1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	88,95	89,50
3 1/2 pSt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,10	99,65
3 1/2 pSt. Kölner Stadt-Anleihe von 1903	98,70	99,25
3 1/2 pSt. Bremer Stadt-Anleihe von 1902	99,10	99,65
4 1/2 pSt. Oldenburg. Eisenbahn-Anleihe von 1902	99,60	100,15
3 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Oblig. gar.	100,75	—
3 1/2 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Oblig. gar.	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Göttinger Stadt-Anleihe, unt. 5. 1908	99,90	100,50

Nicht mündelsicher.

4 pSt. Deutsche Dampfschiff-Reederei „Nordsee“ Oblig., durch erstes Schiffpfandrecht sichergestellt	101,25	—
4 pSt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unt. 5. 1913	—	103
4 pSt. Westfäl. Hypoth.-u. Wechselbank Pfandbr. Serie IV, unf. 10. 1912	102,30	102,85
4 pSt. Mittelb. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unt. 5. 1909	101,20	101,50
4 pSt. Mittelb. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr. (Serie III), mündelsicher im Pfandkupon	101,20	101,50
3 1/2 pSt. Preuss. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unt. 5. 1913	100,10	100,40
3 1/2 pSt. Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unf. 10. 1910	96,50	96,80
4 pSt. Staatsgar. Pfandbr. Hypothekenvereins-Pfandbr. von 1902, verfall. Zins, bis 1913 ausgegl.	—	—
4 pSt. Thüring. Bod. Anl. v. 1903	88	88,55
4 pSt. neue Preussische Staatsrente, kleine Stücke	102,45	103
4 pSt. Österreichische Goldrente	106,90	101,45
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück a 1012,50)	99,20	99,75
3 1/2 pSt. do. do. do.	91	91,55
4 pSt. Russische Russische Staats-Anl. v. 1902 verfall. Zins, bis 1913 ausgegl.	98,10	98,65
4 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verfall. Zins, bis 1912 ausgegl.	101,45	102
3 1/2 pSt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,20	—
4 pSt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	—
kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a Wt.	169,15 169,95
Schd. „London“	1 1/2 pSt. a	20,41 20,49
kurze Wechsel „Paris“	100 fr. a	81,05 81,45
Schd. „New-York“	1 Doll. a	4,19 4,2250
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a	4,1750 4,2250
Holländische Noten	10 fl. a	16,88 16,98
Diskont der Reichsbank 4 pSt.	—	—
Diskont der Reichsbank 5 pSt.	—	—

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigt gemäß den Tages-Kurven.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Oldenburg. konj. Anl. m. ganzl. Zinsen	99,50	100
3 1/2 pSt. dergleichen mit halbjährl. Zinsen	99,50	100
3 pSt. dergleichen	88,30	88,85
3 pSt. Oldenburg. Prämien-Obligations in pSt.	130,80	131,60
4 pSt. Oldenb. Bodenkredit-Anst.-Obl., unt. 5. 1906	—	—
4 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Anst.-Oblig. unf. 10. 1907	99,50	100
4 pSt. Oldenburg. Stadtbl. mit halbjährl. Zinsen	102,25	102,75
3 1/2 pSt. Oldenburg. Stadtbl. von 1903	98,75	99,25
4 pSt. Oldenburg. Stadtbl. v. 1901, verfall. Zins, bis 1907 ausgegl.	102,25	102,75
4 pSt. versch. Oldenburg. Antersb. und Kommunalanleihen	101,75	—
3 1/2 pSt. dergleichen	98,75	99,25
4 pSt. gar. Cuxin-Lübecker Prior.-Oblig. I. Em.	100,50	—

3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anl., unf. 10. 1905	102	102,55
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe	102,10	102,65
3 pSt. dergleichen	91,20	91,75
3 1/2 pSt. Preuss. konj. Anleihe, unf. 10. 1905	101,90	102,45
3 1/2 pSt. Preussische konj. Anleihe	102,10	102,65
3 pSt. dergleichen	91,30	91,85
3 1/2 pSt. Rheinprovinz-Anleihe-Scheine	—	100,25
3 1/2 pSt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	98,90	99,45
3 1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Oblig. II. Em.	100	—
4 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Oblig. I. Em.	100	—
4 pSt. Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank-Pfandbr. unf. 10. 1911	102,45	102,75
4 pSt. Frankfurter Hypoth.-Bank-Pfandbr. unf. 10. 1911	102,20	102,50
3 1/2 pSt. dergleichen, unf. 10. 1912	99,70	100
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Bodenkredit-Anst.-Pfandbr. von 1906	96,60	97,15
4 pSt. Preuss. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unt. 5. 1911	102,45	102,75
3 1/2 pSt. dergleichen, unf. 10. 1912	100,10	100,40
4 pSt. abg. Preuss. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unt. 5. 1913	100,90	101,15
4 pSt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unt. 5. 1913	102,70	103
4 pSt. Schmeitzberger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unf. 10. 1909	—	100,80
4 pSt. dergleichen, unf. 10. 1909	—	102,20
4 pSt. Jütland. Pfandbr. in Dänemark mündelsicher	95,80	96,45
4 pSt. hiesiger. Jütland. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. v. 1902	100,35	101,25
4 pSt. hiesiger. Jütland. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. v. 1902 unf. 10. 1913	100	100,75
4 pSt. Ungarische Staatsrente in Kronen	99,10	—
3 1/2 pSt. Ungarische Staatsrente von 1897 in Kronen	91	—
4 pSt. alte Italienische Rente, kleine Stücke	103,40	—
4 pSt. Russ. Staatsanl. v. 1902, unf. 5. 1915	98,10	98,65
3 pSt. steuerf. Ital. garant. Eisenbahn-Obligations	72	—
4 pSt. gar. Moskauer Stadt-Anleihe-Prior.-Oblig., verfall. Zins, bis 1915 ausgegl.	97,60	98,15
4 pSt. Eisenbahn-Pfandbr.-Obligations	99,60	100,10
4 pSt. Norddeutscher Lloyd-Bank, v. 1902, unt. 5. 1907	101,30	101,85
4 pSt. Moskauer Stadtbl. von 1903, unf. 10. 1914	93,20	93,75

Kurz Amsterdam für fl. 100 in Wt. 169,15 169,95
„ London „ 1 1/2 pSt. „ 20,41 20,49
„ New-York „ 1 Doll. „ 4,19 4,225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Wt. 4,175
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Wt. 16,90
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.

Derliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

	am 16. Jan. 1904.	Wt.
Safer, schweren	7,20	Gerste, amerikanische
leicht	7,20	5,90
Woggen, heiliger	7,50	Böden, russische
„ amerl.	7,80	Buchweizen
„ südrussischer	7,30	Maiz
Weizen	9,—	Kleiner Maiz
		6,—
		Zuppen
		6,—

pro Centner.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
& leiden nicht
an
Verdauungs-
störung.
Hervorragend
bewährt bei
Brechdurchfall,
Darmkatarrh,
Diarrhoe
etc.

Kufekes
Kindermehl

Nom. Mk. 20 000 000 4%ige Pfandbriefe Serie V der Mecklenburgischen Hypotheken- u. Wechselbank in Schwerin i. M.

Tilgung durch Kündigung und Verlosung bis zum 1. Januar 1914 ausgeschlossen.
Stück 4000 Lit. A. à M. 3000, Stück 6000 Lit. B. à M. 1000, Stück 5000 Lit. C. à M. 300, Stück 5000 Lit. D. à M. 100.

Auf Grund des bei uns erhältlichen Prospektes sind
nom. M. 20 000 000 4%ige Pfandbriefe Serie V der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin i. M.
Tilgung durch Kündigung u. Verlosung bis zum 1. Januar 1914 ausgeschlossen —
zum Handel an der Berliner und Hamburger Börse zugelassen, wovon
durch die **Deutsche Bank** und das Bankhaus **Eorn & Busse in Berlin**,
" " **Hamburger Filiale der Deutschen Bank** und das Bankhaus **M. M. Warburg & Co.**
in **Hamburg**

nom. M. 10 000 000

zur Zeichnung aufgelegt werden.

1) Als offiziell bestellte Zeichnungsstelle nehmen wir

Donnerstag, den 21. Januar 1904,

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des hierzu gehörigen Anmeldeformulars Zeichnungen entgegen. Früherer Schluss der Subskription ist unserem Ermessen vorbehalten.

2) Der Subskriptionspreis beträgt **102,60 %** zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar dieses Jahres bis zum Zahlungstage; ausserdem hat der Zeichner den Stempel der Zuteilungsschlusnote zur Hälfte zu tragen.

3) Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Subskriptionsstelle eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder börsengängigen, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.

4) Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Subskription durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterlegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Subskriptionsstelle.

5) Die zugeteilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises (vergl. Nr. 2) bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, in der Zeit vom 27. Januar bis 5. Februar abzunehmen.

Oldenburg, im Januar 1904.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.

Vieh-, Hen- und Stroh-Verkauf
zu **Oberlethe**.
Der Hausm. Joh. Goes daselbst lässt am

Dienstag, den 9. Februar d. J.,
nachm. 2 Uhr anfangend, in und bei seinem Hause:

1 **schwere fleddige Kuh**, 3 u.

9 **Jahre**. Quenen, nahe am Kalben stehend,

1 **Mindstier**,

18 **schöne trächtige Schweine**, im Febr. u.

März ferkelnd,

1 **angeförter Eber**,

14 **3 Monate alte Ferkel**, mehrere 1000 Pfund

Heu und Stroh

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet

W. Glöckner, Aukt.

Wiesenland-Verpachtung.

Ofen. Hausmann G. Köster das. lässt am **Donnerstag**, den 6. Februar, nachm. 3 Uhr, im **Öfener Krüge** folgende Wiesenländer en:

die **Wiese Brook**, Langerhorst, vorderste Eßern, hinterste Eßern, die sog. **Mangelwiese**, die **Wiese an der Haaren** und das sog. **Wurld** im **Ohmstedterfeld**

in den bisherigen Abteilungen öffentlich auf mehrere Jahre zum Mähen verpachten, wozu Pachtlustige einladet

J. Degen, Aukt.

Oldenburger Milch- u. Mastpulver „Bauernlust“

erzeugt stets **Frischluft**, schafft starken **Knochenbau**, dient zur **Beruhigung** der **Muttermilch** und erhält alles **Vieh** stets gesund.
Pfund 0,80 Mk. in der Drogen- und Mineralwasserhandlung von

Apotheker E. Sattler,
Harenstr. 44. Fernspr. 556.

Revolver.

Aug. Köppens, Mottenstr. 22.

Verkaufe **beste einfarb.**

schwarze, 10 **Jahre** alte,

schwere Stute, weil trägt,

und ein **1 1/2 Jahre** altes

einf. braunes vielverspr.

Stutfohlen.

Joh. Wiemken, Guntestr. 2.

Bereinen

halte ich mein Lokal zur

Abhaltung von

Kohlpattieren

angelegentlich empfohlen.

A. Barusch, Ohmstedter,

„Müggenstr.“, Fernspr. Nr. 590.

Doodts Etablissement.

Donnerstag, den 17. Januar:

Großer öffentlicher

Ball

in meinen beiden dekorierten

Doppel-Sälen.

Musik von der Kapelle des Oldenb.

Inf.-Regts. Nr. 91.

Anfang 4 Uhr. **Entree frei!**

Sonabend, den 16. Janr.:

Auftreten der neu engagierten

Spezialitäten-

Gesellschaft.

Vorzügliche Kräfte am Plage.

Heute abend wird von Herrn und

Frau **Nick** nebst Tochter eine neue

Komödie zur Aufführung gelangen:

„**Alles fürs Kind**“.

Posse mit Gesang in einem Akt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freund-

lich ein **G. Scheepker.**

Zwischenahn.

Umständehalber findet

morgen der

Ball nicht statt.

G. Schröder.

Restaurant Ludwig Becker,

Harenstr. 38.

Gute Speisen zu jeder

Tageszeit, ff. hiesige u. fremde

Biere, 2 französische Villards,

Klub- und Vereinszimmer.

NB. Jeden Sonabend und

Sonntag **Wirturle.**

Theater- und Maskentostüme

jeder Art

und in jeder Preislage.

Frau M. Heinemann,

jetzt **Seilgengasse 7.**

Zwischenahner

Handwerker- Krankenkasse.

Sonntag, den 31. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Zweck: Rechnungsablage, Neuwahl

des Vorstandes. Der Vorstand.

Hygienische Neuheiten,

Gummi-Waren etc.

Preis. gratis, belohr. illustr. Katalog

i. Conv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.

Hygienisches Warenhaus

Wiesbaden T 62.

Panorama Markt 12a.

Newyork

Hudson-Szenarien,

Niagara-Fälle.

Wiederholungen finden nicht statt.

Mittwoch, 20. Januar:

3. Abend für

Kammermusik.

7 Uhr im Casino.

Beethoven: Streichquartett e-moll

op. 59. Rheinberger: Klavier-

quartett es-dur.

Düsterbehn. Beutner.

Kuhlmann.

Klapproth. Kufferath.

Eine **feine Milchgarntur** und

1 **Vertikow** billig zu verkaufen.

Achternstr. 4, 1. Et.

Nachzusaen im Laden.

Ein **Taschensofa** u. **Hofstühle**

billig zu verkaufen.

Achternstr. 4, 1. Et.

Nachzusaen im Laden.

Landwirtschaftlicher Klub

Neuenfrug.

Sonntag, den 24. Januar 1904:

BALL,

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. **G. Bremer.**

Suche zum 1. Mai wegen Ver-

heirung des jetzigen ein

zuverlässiges Mädchen,

das Lust zum Kochen hat.

Frau Scharf junior,

Peterstr. 4.

Verlorene und nachzu-

weisende Sachen.

Die Frau, m. a. 8. Jan. im „**Inden-**

hof“ in d. Gard. ihren **Schirm** auf d.

Tisch hat liegen lass n. t. den, geg. Erst.

d. Kollen abg. **Niederendweg 81.**

Zu belegen u. anzuleihen

ge sucht.

Auf gleich oder später 4000 Mk. auf

absolut sichere Hypothek anzuleihen

ge sucht.

Offerten unter **B. 99** postl.

Darlehne gibt Selbstgeh. reell.

Guten. **Klenz,**

Berlin, Friedrichstr. 212. Rückp.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai

1904 auf erste Hypothek

6500 Mk.

zu 4% Zinsen. Offerten von Selbst-

verleihen unt. **B. 34** an Exp. d. Bl.

Wohnungen.

Zu vermieten

zum 1. Mai **freundliche abschließbare**

Unter- und Oberwohnung.

Chernstr. 81.

Zu verm. z. 1. Mai sep. Unter-

wohn. m. Bd. Chernweg 14, oben.

Zu verm. eine Etage. Burgstr. 18.

Zu verm. eine sch. möbl. Etage

mit Bett. Nadorfstr. 86.

Nadorfstr. Zu verm. e. Wohnung

mit Bad. Z. Thonhen.

Zu verm. zum 1. Mai eine Ober-

wohnung, 2 Et., 4 R., nebst Zubeh.

Preis 240 Mk. Chernweg 1, part.

Z. 1. Mai zu verm. rbl. Oberw.

postl. f. alleinst. Ehep. Nadorfstr. 74.

Suche p. 1. Mai evtl. früher einen

schönen, großen

Laden

an guter Lage. Offert. unt. **B. 262**

an die Exped. d. Bl.

Frbl. Bogis f. j. 2. Mottenstr. 19

Geräumige Oberwohnung mit

Gartenland zum 1. Mai an ruhige

Bewohner zu vermieten.

Oldenburg. Schützenhofstr. 42.

Zum 1. Mai d. J. wird eine

Wohnung in der inn. Stadt z.

Preise von 250—350 Mk. zu

mieten gesucht. Off. erbittet

W. Cordes, Harenstr. 5.

Die herrschaftliche Oberwohnung

im N. abn. Amalienstraße in auf Mai

an ruhige Bewohner zu vermieten.

Auguststraße 46.

Zu verm. zum 1. Mai d. J. eine

freundliche Oberwohnung.

Frau Willers, Donnerstr. Ch. 58.

Zu verm. eine schöne gesunde Unter-

wohnung mit Garten, enth. 4 Räume,

Keller etc., für 250 Mk. auf gleich od.

später. Näheres Sotingsaang 1.

Zu verm. zum 1. Mai sep. rbl.

Oberwohnung im Seilgengasse 10.

viertel. Näheres

Chr. Schmidt, Donnerstr. Ch. 25.

Gutes Logis für junge

Leute.

Frau Kruse,

Johanniststr. 6.

Zu verm. zum 1. Mai oder früher

sep. Unterwohnung mit Garten.

Adelstraße 7, oben.

Zu verm. rbl. möbl. Etage mit

Bett. Kirchenstr. 10.

Zu Mai großer, heller Laden,

evtl. mit Wohnung, an guter Lage

sehr billig zu vermieten.

Offerten A. 100 postl.

Überf. Zu verm. eine kleine

Wohnung m. Stall u. Garten, zu

Mai. A. Haate, Schneidemühl.

Eine hübsche Wohnung

im Hause Achternstraße 8 per sofort

oder Mai zu vermieten.

G. D. Wempe, Ranastr. 35.

Zu verm. z. 1. April od. 1. Mai

die an der Achternstr. 8 bel. freundl.

Unterwohnung mit Wasserleit. u.

Garten. Achternstr. 8, oben.

Wohnung, 4-5 Zimmer, sofort

ge sucht. Ausführl. Off. m. Preis unt.

M. S. 37 postl.

Zu verm. z. 1. Febr. rbl. Etage.

Donnerstr. 54 I.

Oldenburg. Al. Oberwohnung

zu vermieten. Kirchenstr. 8.

Wünsche zum 1. Mai mein Haus

Brüderstraße 9 zu o. kaufen oder

Unterwohnung mit großer Wert-

stelle zu vermieten; auf Wunsch früher.

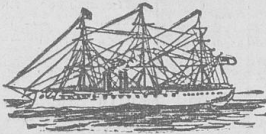
<

2. Beilage

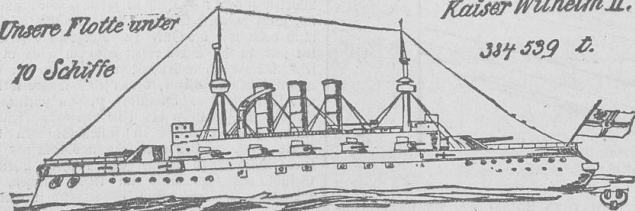
in № 13 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 16. Januar 1904

Kaiser Wilhelm II. als Gründer der deutschen Marine.

Unsere Flotte
bis zum Jahre 1888.
63 Schiffe 141957 t.



Unsere Flotte unter
70 Schiffe



Kaiser Wilhelm II.
334 539 t.

wird heute seiner Bestimmung übergeben. Es erhebt sich auf dem Terrain des alten Reichstagsgebäudes und steht mit seinem Rücken an das preussische Abgeordnetenhaus, dessen Maschinenräume auch gleichzeitig zur Verfeuerung der elektrischen Beleuchtung des Herrenhauses dienen sollten. Die prächtige Fassade, welche wir unserer Besen heute im Bilde vorführen, erinnert an das Reichskanzlerpalais. Auch hier finden wir den zurücktretenden Mittel-

bau mit dem Vorgarten, während in den Flügeln die Wohnräume des Präsidenten liegen. Der Sitzungssaal liegt nach hinten hinaus. Die Zimmer der Presse sind in gleicher Höhe mit den Tribünen angebracht. An Zweckmäßigkeit der Einrichtung steht das Gebäude hinter dem Abgeordnetenhaus, das als Muster sprechender Einrichtung anerkannt ist, in keiner Weise zurück.

Bilder aus dem Seeverlande.

(Schluß.)

4. Von Ellenferdam nach Sande.

Wie wir unseren Weg nach Sande fortsetzen, kehren wir in das Wirtshaus südlich von der Ellenferdammer Brücke ein. Auch dort befinden wir uns auf historischem Boden. Die Wirtstube mit ihren dicken Mauern war in der dänischen Zeit die Zollwachstube. Sogar die Jahreszahl der Erbauung erfahren wir, wenn wir die 70 an der rechten Seite der weißgetünchten Hausfront zu 1670 ergänzen; die 16 ist bei einem Umbau des Hauses, der nur die Wirtstube verschonte, verschwunden. Der Garten des Wirtshauses, zu beiden Seiten der Chaussee gelegen, fällt nach allen Seiten stark ab, nach Norden zum Sietief, nach den übrigen Seiten nach breiten Gräben hin. Die ganze Anlage läßt noch die Form der Schanzen erkennen, die bald nach der Fertigstellung des Deiches von Graf Mansfeld angefangen und später vom Grafen Anton Günther vollendet wurden. Als nämlich der Mansfelder 1622, von Tilly verfolgt, sich nach Ostfriesland geflüchtet hatte, fürchtete er einen Angriff der Kaiserlichen von der Wefer und Jabe her, besetzte deshalb, ohne die nachgeforderte Erlaubnis des Grafen Anton Günther abzuwarten, den Siet in dem neuen Deiche bei Ellens mit einer Kompanie Soldaten und besetzte ihn. Erst nach langen Unterhandlungen und nach dem Eintreten des Königs von Dänemark für seinen Verwandten, räumte er dem Landesherrn den Platz wieder ein, der ihn nun weiter besetzte. — Der freundliche Wirt zeigt uns noch eine hohe Geschützkeule, die beim Gange ausgegraben worden ist; ferner den Platz im Obdgarten, wo er vor einigen Jahren ein festgemauertes Gewölbe, vielleicht einen Teil der alten Kasematten, aufgedeckt und mit der Drehschraube geöffnet hat, ohne jedoch irgend etwas anderes als schwärzlichen Schlamm darin zu finden — lauter Erinnerungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. — Auch zur Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft, während der Kontinentalperre,

spielte das alte Zollhaus eine Rolle, und zwar — welche Ironie des Schicksals! — als Stapelplatz für Schmuggelwaren, die hier zwischen doppelten Wänden in Säus und Speicher vor den Spürnasen der Douaniers wohlverwahrt lagen. Weitere Leute der Gegend erinnern sich noch aus ihrer Jugendzeit mit leinem Grauen des „rugen Diet“, eines Mannes, von dem man rante, er müsse wissen, wie jener französische Zollwächter geendet habe, den man eines Morgens tot und kalt am Deiche fand.

Verfolgen wir nun die Straße weiter nach Norden, so treffen wir gleich jenseit des „schwarzen Brads“ wieder ein Wirtshaus an, das alte Jeverische Zollhaus. Wir sind nämlich jetzt erst in das eigentliche Jeverland eingetreten, das seit Anton Günthers Tode für die Oldenburger wieder „Ausland“ war, und wäre noch die gute alte Zeit, so hätten wir hier beim Eintritt in den „Staat“ eine Zollkassette zu bestehen, wie heutzutage an der holländischen oder der russischen Grenze. Umgekehrt genöthigt natürlich damals ein Jeverländer, der die Banntirage nach Süden passierte, im Ellenferdammer Zollhause dasselbe Vergnügen.

Ein paar Minuten nördlich vom Jeverischen Zollhause treffen wir links von der Chaussee, die hier östlich ausbiegt, einen tiefen Roff an, die Roffenheide genannt, ein Andenken an die Weihnachtstflut von 1717. Der Flussschwall hatte den 1643 gelegten Wehrdeich des Salzengrobdens zum Teil weggerissen, überfrönte und durchbrach hier im Südwestwinkel den alten Deich von 1595 und bewirkte an seiner Umarmseite eine tiefe Auspflung, die später von außen umgeben werden mußte.

Nach 300 Meter läuft jetzt die Chaussee auf dem Deich weiter, dann biegt dieser nach Nordwesten ab, nimmt hier den Namen Ahmdeich an, umschließt weiterhin den kleinen Ostergroden, eine Eindeichung von 1595, und schließlich dann an den Deich von 1625 an, der den Sanderahm genannten Groden nach Süden begrenzt. Am Südende des zuletzt genannten Deiches liegt ein großes Gehöft, das Oberahmer Vorwerk. Die dazu gehörigen, zum

Teil recht tief liegenden Ländereien, die nach dem Neustädter Tief hin mittels einer Entwässerungsmühle abwassern, bilden das Oberahmer Feld. Alle diese Namen erinnern an das alte Kirchspiel Ahm, das durch die Fluten des 15. und 16. Jahrhunderts bis auf einige Reste verloren ging. Als solche Reste werden auf einer Karte aus dem Ende des 16. Jahrhunderts der Oberahm mit drei Warfen und der Oberahmer Kirchhof angegeben. An den Oberahm, das größere südliche Eiland, schloß sich der Ellenfer Dam an. Wir werden also dort, wo die Chaussee den Deich verläßt und geradeaus durch die Mitte des breiten Salzengrobdens führt, vielleicht noch Spuren von jenen alten Landresten finden können.

Kehren wir also nach der Chaussee zurück, um sie in der Richtung nach Sande weiter zu verfolgen. Hier führt ein Weg quer über die Eisenbahn nach dem Landgute Meierei. In der zweiten Weide nördlich von diesem Wege sehen wir unmittelbar am Bahndamm eine kleine Wurt. Dieser Hügel soll nach Tenges Angaben, denen Sello in seinem Buche vom Jabeland folgt, der Rest des Oberahmer Kirchhofes sein. Beim Betreten desselben überzeugen wir uns, daß die Erde Ziegelschutt und Muschelschutt enthält, ein Beweis, daß hier vor Alters Gebäude gestanden haben. Nach jener Karte aber lag der Ahmer Kirchhof ein ganzes Stück nördlich von dem größeren Oberahmer Eiland und war von ihm durch ein tiefes Wasser, die „Steppe“, getrennt. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß wir es hier mit einem der Warfen, vielleicht mit Minig' Warf, zu tun haben, die Bauernhäuser trugen, zumal die ganze Gegend um die Meierei her, die Umgebung des Hügels eingeschlossen, höher liegt, als der übrige Salzengrobd.

Zur Gewissheit wurde mit die nördlichere Lage der Ahmer Kirche durch die genauen Angaben des Herrn Landwirt Johann Bachhaus im Ostergroden, der mir berichtete, sein Vater habe im Jahre 1864 auf seinem Lande einen kleinen Hügel schleifen lassen, der in einer kleinen Weide, etwa 300 Meter nördlich von dem zweiten Bauerngehöft im Salzengroden und ca. 150 Meter östlich von der später erbauten Bahn lag. In dem Hügel waren große Granitblöcke; diese wurden tiefer gefest, indem man daneben ein Loch grub, in das man sie unter Fußheftung von Pferden hineinschob. Ein Grabfeller von etwa drei Metern Länge und zwei Metern Breite wurde aufgedeckt; aber es fehlte die Deckplatte. Viele Knochen wurden gefunden und von neuem begraben. Noch 1898 kam in der Nähe beim Schöpfen einer Kühle ein Schädel zutage, der jetzt in den Sammlungen der Landwirtschaftsschule in Barel ist. Ferner wurden Kupfermünzen, eine Silbermünze und eine silberne Spange gefunden, die aber leider nicht erhalten sind. Herr B. schätzt den Flächeninhalt der früheren Anhöhe, von der etwa dreihundert Meter abgetragen seien, auf 8–10 A. Er nennt mit zwei noch lebende Augenzeugen, die außer ihm bei den Schöpfungsarbeiten beteiligt waren.

Jetzt ist von dem Hügel wenig mehr zu bemerken, aber viel Bauquart zeigt sich überall in den Maulwurfsgräben, auch sieht man im Osten noch eine Niederung, die ein Rest von dem alten Graben sein mag, der die im Jahre 1496 besetzte Kirche umgab. Als diese bereits von der Flut bedroht war, nach der Antiflut von 1511, holte der Junfer Nidsef von Roffhausen, einer der von Ede Wienden d. J. bei seinem Tode eingesetzten Regenten Jeverlands, die Gefährde nebst allem Uebelthor auf seine Burg. Daß die Bewohner der gefährdeten Gegend der Flut gelegentlich noch Beistöße geleistet haben, ergibt sich aus einem von Tenge angeführten Berichte Kemmers von Ceevit: „Im selben Jahre (1512) konnte man noch mit Pferden und Wagen sonder alle Beschädigung auf dem alten Deiche von Sande ab bis nach Odebrügge*) fahren. Nun haben

*) Der Standort der Odebrügger Kirche ist nach Tenges Feststellung im Eensdammer Groden 30 m südlich von dem nach dem Friedrich Augustgroden führenden Wege und 90 m westlich von dem nach Süden abgewinkelten Wege nach Kronsburg, also etwa 1 km östlich von den Ellenfer Zufahren.

Kleines Feuilleton.

Theater und Musik.

— Ein Schauspielersreit in Spanien. Wie aus Madrid berichtet wird, hat die Polizei das Zarzuela-Theater geschlossen, weil politische Ideen geäußert wurden, von denen sich eins besonders auf die Ernennung des Dominikaner-Mönchs Don Nolasco zum Erzbischof von Valencia bezog. Mehrere Schauspieler sind verhaftet worden. Infolgedessen ist die Welt der Schauspieler in Aufruhr; die Vereinigung der Schauspieler und Autoren hielt am Donnerstag eine Versammlung ab und legte Beschlüsse über einen allgemeinen Streik und das Schließen aller Theater in Spanien.

— Wilkes Sensationsroman. Aus einer kleinen „Garnison“ ist bereits dramatisiert worden, und zwar in — Frankreich. Wie der „Gil Blas“ mitteilt, haben die Schriftsteller Emile Nö und Henri Lenoir den deutschen Roman zu einem „spannenden Drama“ verarbeitet. Das kann sehr nett werden!

— Zu der jetzt allgemein erörterten Feuersgefahr der Theater und der Sicherheitsvorkehrungen gegen solche erzählt die „Nat.-Ztg.“ eine hübsche Erinnerung. Sie schreibt: „Am 16. April 1882 — es war ein Sonntag — entstand während einer Aufführung von „Robert und Bertram“ auf dem Boden über der Bühne des Schweizer Hoftheaters Feuer. Die Künstler merkten es früher als das Publikum, einige führten davon, auf den Platz. Das Spiel wurde unterbrochen. Schon drohte Angst und Entsetzen, als der Großherzog an die Brust seiner Frau trat und mit vollkommener Stimme in die Versetzung hineinrief: „Ich bitte Sie, verhalten Sie sich ruhig! Durch Besonnenheit kann alles Unglück noch verhütet werden. Haben Sie Vertrauen zu mir! Folgen Sie meinen Weisungen! Ich werde als letzter das Haus verlassen. Das Orchester soll einen Tanz spielen! Unter dem umsichtigen Befehle des mutigen Großherzogs, bei den Klängen eines Straußens Walzers, vollzog

sich die Entfernung des überrollten Hauses in munterhafter Weise. Das Gebäude brannte bis auf den Erdboden nieder. Nicht ein Künstler, nicht ein Zuschauer kam ums Leben. Nur ein unglücklicher Mann der freiwilligen Feuerwehr fand in pflichtgetreuer Ausübung seines Berufes den Tod.“

— Pietro Mascagni will nicht mehr komponieren; mit diesem Bekenntnis überlieferte der Meister seine Verehrer in den Vorträgen, die er jüngst in Genua, Turin, Mailand und Rom über die Zukunft des Melodramas hielt.

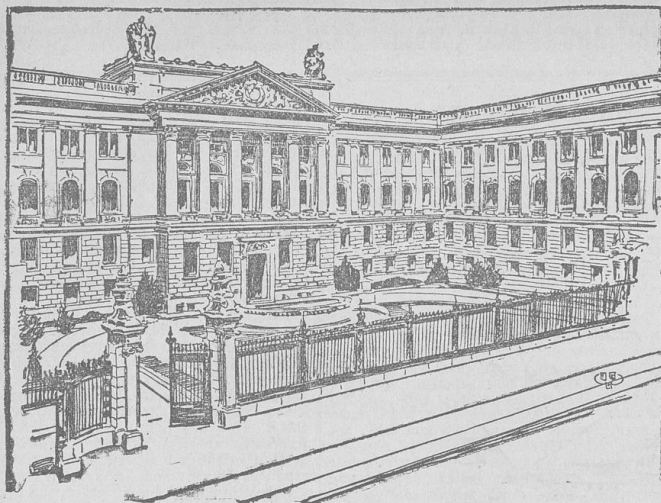
Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Reden des Kaisers in englischer Ausgabe. Aus London wird berichtet: Die Auswahl von Reden, Erlassen und Telegrammen Kaiser Wilhelms II., die vor etwa anderthalb Jahren in Leipzig herausgegeben wurde, ist jetzt in London in einer englischen Uebersetzung von Dr. Louis Elkind erschienen, und zwar im Verlage Messrs. Hogmanns. Die Munder an der Arbeit. Aus dem Wuppertal wird der „Fest. Sta.“ geschrieben: Daß der Brand von Chicago die Räucher der Frömmigkeit nicht ruhen lassen würde, war vorauszufragen. Im Organ der Konfessionen, das in Barren erscheint, ist folgendes „Eingefand“ zu lesen: „Angesichts der schrecklichen Katastrophe des Brandunglücks in Chicago wäre es wohl zu erwägen, ob es notwendig sei, ein Stadttheater in Barren zu bauen. Die Statistik hat nachgewiesen, daß in den letzten 100 Jahren durchschnittlich ein Theater in einem Jahre abgebrannt wird. Da es in Barren eine Menge Bürger gibt, die auch gute Steuerzahler sind, jedoch dem Theatervorleben nicht huldigen können, weil es keine Gott wohlgefällige Einrichtung ist, so fühlt sich der Emsender gedrungen, da auch das Barmer Theater im Laufe der Jahre schon zweimal abgebrannt ist, den Herren Stadtvätern die Frage vorzulegen, ob der Bau eines neuen Theaters ein unumgängliches Bedürfnis sei.“

— Die Frau ist gleich ihrer Toilette! Aus einer Vorlesung, welche Mari Zwanin über das Thema „Die Frau“ hielt, gibt das Neue Wiener Tagblatt folgende ansehnliche

Stelle wieder: „Mari Zwanins Ansicht nach bedeutet „Toilette“ „Frau“ und „Frau“ „Toilette“, denn er sagt: Als Thema läßt uns die Toilette zweier Antipoden wählen, zum Beispiel jene einer Eingeborenen von Zentralafrika und die einer gebildeten Tochter unserer hochentwickelten modernen Zivilisation. Bei der Kannibalen trägt die Frau im Hause oder beim Genußessen oder beim Besuchmachen immer eine und dieselbe Toilette, ihren Teint. Das ist alles, es ist ihre ganze Ausstattung. Es ist das leichteste Kostüm der Welt, ist aber aus dem schärfsten Material gemacht. Es ist auch schon als tiefe Trauer verkannt worden, aber es paßt immer. Es könnte unmöglich besser passen. Es ist entschieden die praktischste Toilette im ganzen Reiche der Mode — sie ist immer fertig. Wenn man bei einer solchen Dame vorpricht und seine Karte hineinschickt, wird das Kammermädchen niemals sagen: „Bitte, Platz zu nehmen, die Gnädige ist eben bei der Toilette.“ In der Vierteilsstunde wird sie herbeikommen.“ O nein, die Gnädige ist immer in Toilette, und noch ehe man den Rückwegger recht sehen kann, steht sie schon mitten unter uns. Dann wiederum gehen diese Damen nie zur Kirche, doch wenn sie sehen, was die oder die anhat, und wenn sie nach Hause kommen, beschreiben sie auch nicht, was die oder jene anesahat hat, und verklären sie nicht. Ein wichtiger Bestandteil der Tochter der höheren Kultur ist ihre Toilette — wie es sich auch eignet. Manche zivilisierte Frau verliert die Hälfte ihrer Reize ohne ihre Toilette, manche sogar alle. Wenn sie in voller Toilette erscheint, dann ist die Tochter der Zivilisation ein Meisterwerk erlebter Kunst und Auslage. Alle Länder und alle Zonen und alle Künste leisten Tribut, um ihren Teil beizutragen. Ihr Zinnen ist aus Belfast, ihr Kleid aus Paris, ihre Spitzen sind aus Venedig, ihre Brillanten aus Brasilien, ihre Armabänder aus Calicut, ihre Perlen aus Ceylon, ihre Kleider aus Rom; nur Eines weiß ich nicht, nämlich woher sie ihr Paar hat, das habe ich nie herausfinden können.“

Das neue preussische Herrenhaus



Während der Regierung der preussischen Könige und deutschen Kaiser, von denen bei den Vereinigungskriegen die preussisch-deutsche Flotte geschaffen wurde, sind an Kriegsschiffen, jedoch mit Auschluss der Torpedofahrzeuge und Boote, vom Stapel gelaufen:

Unter König Friedrich Wilhelm III., von 1814 bis 1840:
Segelschoner „Straßburg“ 1816 und Kanonenboot „Danzig“ 1825.

Unter König Friedrich Wilhelm IV., von 1840 bis 1861:
33 Schiffe, teilweise nicht in Preußen erbaut, sondern

gekauft, mit insgesamt rund 20 000 T. Wasserverdrängung, darunter 6 Segelschiffe, 4 Raddampfer, 19 Kanonenboote.

Unter König und Kaiser Wilhelm I., von 1861 bis 1888:

64 Schiffe von insgesamt 141 967 T. Wasser-Verdrängung.

Unter Kaiser Friedrich III., 100 Tage, 1888: kein Schiff.

Unter Kaiser Wilhelm II., seit 1888: 70 Schiffe mit 384 539 T. Wasser-Verdrängung.

damals auf dem Ahm gewohnt Tabbe Nidels, Mynerth Symzen und Grote Menne, welche Mähland von Hido zu Eötens zu Mt-Gödens geerbt hatten und das Heu mit Schiffen holten: Um nun mit ihren Schiffen nicht umzufahren über Aderbrüge, haben sie den hohen Samm vor einem alten Strom, die Teppe genannt, durchgegraben, dadurch dem Wasser das Tor geöffnet worden und eine große Brücke hindurch gebrochen, also daß Küstingerland den größten Schaden davon genommen, sonst hätte es sich von selbst mit dem täglichen Schlamm und Schlick wieder so hoch aufgeworfen, daß das Watt zu Land geworden wäre, aber der gewaltige Strom, so von der Brücke nach dem Ahmer Kirchhofe in Küstingen fällt, nahm alles hinweg.“

Wenn danach im Jahre 1512 noch eine Landverbindung von Sande über den Ahm nach Odebrügge bestanden hatte, die Durchbrechung des Bracks aber schon 1595 begann und nur noch kleine Eilande vorband, so hat also eine verhältnismäßig kurze Zeit genügt, um hier nördlich vom Brack eine große Landfläche verschwinden zu lassen, die nicht einmal den direkten Angriffen der offenen See ausgesetzt war, wie z. B. die Odebrügger Insel. Im Eingange des Jadebusens, die doch schon seit fünf Jahrhunderten der reißenden Strömung der Ahne und der furchtbaren Brandung der Nordwestküste getrost haben. Wie ist diese geringe Widerstandsfähigkeit des Bodens zu erklären? Eine Untersuchung des Bodens der alten Landreste gibt uns vielleicht einigen Aufschluß. Im Untergrunde des Ahmer Kirchhofes findet sich Darg oder Schilfsand. Der alte Deich bei Sandebrügge liegt auf einer mächtigen Dargdicht, die alljährlich mit dem Steigen des Grundwasserstandes aufquillt, mit dem Fallen des Grundwassers zusammensinkt, so daß in trockenen Sommern in den auf dem Deiche stehenden Häusern Risse im Mauerwerk entstehen. Diese Dargdicht nun, die in einer Tiefe von 1—2 Metern unter der Oberfläche des Meeresbodens liegt, zieht sich durch den Odebrügger bis in den Salzgroden hinein. Wo sie unter dem Meeresboden vorkommt, haben wir alten Marschboden vor uns, wo sie fehlt, ist das

alte Alluvium durch Einwirkung des Wassers zerstört, weggeführt und später durch neue Aufschlammung ersetzt worden. Die Dargdicht aber war es, die dem Meerwasser das Einbringen in diese Marschgegenden erleichterte, da sie eine Unterpflanzung der oberen Meereslagen und infolgedessen ein rasches Abbrechen der Meeressteden ermöglichte. Daß es sich aber auch in dieser Gegend nicht um reines Alluvium, sondern zum Teil auch um Ausläufer des Diluviums, um niedere Gesteinsporphyre handeln wird, darauf wollen wir später einmal zurückkommen. Wir sind beim Santer Bahnhof angelangt, der mitten im Salzgroden liegt, und schon naht der Zug, der uns nach Hülse führen soll. Für heute war's genug der Entdeckungsgeschichte in der Küstinger Marsch.

S. Schütte.

Briefkasten.

Alter Abonnent in Osterburg. Die Steinmann-Affäre (Odenburger Ochsenlieb) passierte hier Ende Oktober 1883.

K. J. S. Wie oft müssen wir wiederholen, daß wir auf verlässige anonyme Anliegen nicht eingehen können? Papierkorb!

M. B. Ich möchte Sie höflich bitten, im Briefkasten der „Nachrichten“ mitteilen zu wollen, wo hier im Herzogtum Odenburg und angrenzenden Provinzen Waisenhäuser sind. — Im Herzogtum gibt es keine Waisenhäuser. Die nächsten finden Sie in Bremen, Hannover und Göttingen, in Ostpreußen außerdem ein Kriegswaisenhaus.

M. M. 100. Der Wegweiser für die keramische, Bronze-, Spiel-, Kurz-, Galanterie- und Papierwaren-Industrie erscheint in Berlin (monatlich 2 mal.) Abonnementspreis nicht bekannt.

D. S. Die Reise nach West-Point in Nebraska kostet zur Zeit: 1. von Bremen nach New York im Zwischendeck: a. mit Schnelldampfern 170 Mk., b. mit Postdampfern 160 Mk., 2. von Bremen nach Baltimore im Zwischendeck 140 Mk. Sodann weiter mit Emigrantenzügen: Von New York nach

West-Point in Nebraska 126 Mk. 85 Pfg., von Baltimore dahin 120 Mk. 30 Pfg. In der zweiten Kasse kostet die Reise: 1. von Bremen nach New York: a. mit Schnelldampfern 200 bis 240 Mk., je nach Lage der Zimmer, b. mit Postdampfern 200 und 210 Mk., 2. von Bremen nach Baltimore 200 und 210 Mk. Den Fahrpreis mit den anderen Eigenschaftigen von New York oder Baltimore nach West-Point in Nebraska haben wir nicht erfahren können. Die Entfernung von West-Point in Nebraska bis St. Louis in Missouri beträgt etwa 700 Kilometer. Die Reise nach entferntem West-Point aber ja vielleicht über St. Louis in Missouri gemacht werden. Im übrigen wenden Sie sich an den Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Funktionär Edo Meiners in Odenburg, Marktstraße 26, welcher Ihnen alles Gefährliche mitteilen wird. Derselbe hat auch schon selbst eine Reise nach dem Innern der Vereinigten Staaten von Amerika gemacht.

Marg. S. Lieber Onkel! Sage mal, kannst Du nicht einer von Deinen treuen Abonnenten und Nichten zu einem alten Manne verhelfen? Ich bin groß, blond und sehr lustig, aber auch sehr bescheiden und weiß mich in jede Lage zu fügen, doch, wie gesagt, fehlt es mir wirklich an Herrenbekanntschaft. — Sag mal, liebes Nichten, willst Du den Onkel anrufen, oder ist es Vertrauen, das aus Deinen Worten spricht? Ich nehme zu Deinen Gunsten das letztere an, sonst würdest Du eine derbe Abfuhr erfahren haben. Daß mich nicht wie der Onkel zu einer Nichte zu Dir reden. 1. „Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft“ — möchte ich anrufen; nämlich in der Gesellschaft jener unheimlichen Geschöpfe, denen jedes wahre weibliche Empfinden und Tatkraftgefühl entzogen zu sein scheint. Ein wahres Weib empfindet es als eine Verletzung seiner heiligsten Gefühle, wenn es vielleicht in stillen Stunden in der Tiefe der Seele nach werdende Anlehnungsbedürfnis und Gefühl der Liebe erkennt zu sehen. Ein wahres Weib bewahrt jenes Gefühl als Geheimnis im tiefen Herzen, und es würde schamhaft erröten, wenn es jemand verraten würde, den Schleier, der über seinem Geheimnis ausgebreitet liegt, zu lüften, da man sein Heiliges verlegt hätte. Und Du schreibst es öffentlich in die Welt hinein: „Ich möchte einen Mann, sei es auch, wer es sei!“ Eine Jungfrau ist für den Jüngling an begehrenswürdigen, die sich als eine Festung erweist, die erobern und erlösen will, und nicht jene, die sich ihm willenlos in die Arme wirft. 2. Es scheint dem Onkel, als ob Du an Ueberfluß an Zeit leidest. Da ist es das beste Mittel, sich in die Arbeit zu stürzen. Intensive Arbeit hat sich seit altersher als das Allheilmittel erwiesen. Den Onkel wollen auch oft Gefühle der Vereinnahmung anwandeln. In solchen Momenten begibt er sich mit neuem Eifer an die Arbeit, und er findet darin seine volle Befriedigung. Arbeit gibt dem Leben den wahren Inhalt und hält alle trüben Gedanken fern. Smiles sagt: „Geht ein Mann oder ein Weib müßig, mögen sie sich in welcher Lage immer befinden, seien sie noch so reich, so vornehm verschwandern, so angehen und vom Glück umgeben, mögen sie auch alles in Ueberfluß haben, nichts entbehren, was das Herz nur verlangen kann, so lange sie müßig sind, werden sie doch nicht recht vergnügt sein können, nicht gesund sein an Leib und Seele, sondern sich immer gelangweilt fühlen, fränklich, geizig, sie werden meinen, seufzen und klagen, mißtrauisch sein, zerworfen mit aller Welt, sie werden den Tod wünschen oder irgend einer tödlichen Krankheit folgen.“ Geh hin und schau in die Gärten der Armen und forsche, wo du helfen kannst. Wo die Hilfe des Mannes oft verfehlt, da hat das Erscheinen eines wahren Weibes wie das eines Engels gewirkt. Tröste die Verzagten, verbinde die Verbundenen und spende den Bedürftigen. Kommen dir dann in Stunden der Ruhe, indem du auf einen arbeitsreichen Tag zurückzusehen kannst, solche Annahmen, dann mag der Wunsch, als Gattin einen Mann zu beglücken, durchaus gerechtfertigt sein, aber rede nicht darüber, sondern — und dieses ist der dritte Rat, den ich dir gebe — warte. Hast du dich eines Mannes würdig gezeigt, dann wird zur rechten Stunde schon der rechte erscheinen, der es als der Würdige höchsten betrachten wird, dich zu besitzen. — Des Onkels Rat lautet also in kurzen Worten: 1. werde ein Weib, 2. arbeite, 3. warte! Folgende gereimte Worte, die dem Onkel dieser Tage zufällig in die Hände fielen, mögen seinen Rat ergänzen:

Ein Mädchenherz soll immer sein
Wie lauter Gold, so feist und rein,
Vor allen Dingen treu und wahr
Und voll von festem Göttertraum.
Dazu ein Köpfchen, hell und klar,
Das Neugierde zierlich anzuschauen.
Dann muß solch Kind des weitem haben
Zwei fleißige, geschickte Hände,
Die gerne reihen milde Gedanken
Und langen, schafften ohne Ende.
Ein bißchen Witz und viel Verstand,
Wohlbem, der solch die Perle fand!

Anerkennung gebührt. Herr Professor von Drygalski, seine Gelehrten und seemannischen Genossen, kurz alle „Gauß“-Männer, sie leben hoch! — Das bei der Begrüßungsfeier verlesene Telegramm des Reichstagsabgeordneten hatte folgenden Wortlaut: „Die heutige außerordentliche Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin begleite ich mit meinen besten Wünschen. Möge die zu Ehren unserer kühnen Südpolarforscher veranstaltete Begrüßungsfeier ein berechtigtes Zeugnis davon sein, wie wir alle die erzielten schönen Erfolge der deutschen Forschung würdigen, und für die im Interesse der deutschen Wissenschaft gebrachten Opfer zu danken wissen.“ — Weitere Telegramme gingen u. a. ein von Königen und Nordenskjöld.

Wilde Künste.

— Des Sultans Porträt. Von dem dieser Tage verstorbenen Maler Gérôme werden jetzt eine Fülle von Anekdoten erzählt. Ein Kritiker hatte eine Anzahl wertvoller Kunstwerke von Künstlern, die er viel gelobt hatte, „billig“ gesammelt und sagte eines Tages zu Gérôme: „Ich habe Ihre Bilder in den letzten zehn Jahren immer gelobt, mein lieber Gérôme. Habe ich nicht ein kleines Anrecht auf Ihre Dankbarkeit erworben?“ „Ich begahle die Claque niemals“, lautete die Entgegnung des Künstlers. Eins der drolligsten Erlebnisse des Künstlers aber war folgendes: Im Jahre 1875 wurde er berufen, das Porträt des Sultans in Istanbul zu malen. Bei seinem Eintritt sagte der Sultan mir: „Eine Nase, zwei Augen, ein Mund, zwei Schurkbärte,“ dabei zeigte er mit dem Finger jedesmal auf die betreffende Stelle und fügte dann hinzu: „Nun male ich mein Porträt.“ Darauf ging er aus dem Zimmer und ließ den erstaunten Maler mit seinen Malgerätschaften allein.

— Bei der Begrüßung der Mitglieder der deutschen Südpolar-Expedition, welche die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin am 13. d. Mts. veranstaltete, hielt der Staatssekretär Graf Vorabomsky eine Ansprache, worin er u. a. äußerte: „Der glückliche Abschluß des Unternehmens, welches zu der heutigen Festsetzung der Gesellschaft für Erdkunde Anlaß gegeben, wirft einen hellen Schein auf die Entwicklung unseres Vaterlandes in den letzten Jahrzehnten. Als andere Völker bereits großartige wissenschaftliche Unternehmungen zur Erforschung unseres Erdballs planten und durchführten, mußten unsere Gelehrten, nur auf die eigene Kraft gestellt, allein in die Welt hinausziehen, um auch Deutschland seinen Anteil an der Lösung bedeutungsvoller Aufgaben auf dem Gebiete der Erdkunde zu sichern. Das vom Reiche geplante und durchgeführte Unternehmen der Tiefseeforschung der Badkiva und in gleicher Weise vorbereitete Südpolarreise der „Gauß“ sind deshalb vorbildliche Ereignisse, nicht nur in der Betätigung erfahrener deutscher Volkstrust, sondern auch des allgemeinen Verständnisses für die Grenzpflichten, die ein großes Volk im Wettkampf wissenschaftlicher Forschung zu erfüllen hat. Und welch glänzendes Zeugnis hat die Südpolarreise dem Fortschritt der Technik ausgestellt! Früher mußte der Forscher der Antarktis, nur auf die Segelkraft seines Schiffes angewiesen, in eifrigem Rhythmus der trüben Tranlampe und färglicher Nahrung die langen Winterabende verbringen. Jetzt konnten wir ein Schiff hinausenden, was sich in seiner Widerstandskraft gegen Sturm und Eis vorzüglich bewährte und durch Verbindung der Dampfkraft mit dem Segel von Wind und Strömung wesentlich unabhängiger war, als die alten Schiffe. Die Gelehrten konnten ihren Arbeiten obliegen in zentralgeheizten Räumen bei elektrischem Lichte; ein Fesselballon erweiterte das Gesichtsfeld ihrer

Forschung um viele Meilen, und gewaltige Sprengmittel verminderten den Zeitpunkt, in welchem das Schiff vom Eise festgelegt wurde, hinauszuverschieben. Die angewandte Chemie endlich lieferte uns Nahrungsmittel von so vorzüglicher Beschaffenheit, daß wir es wagen dürfen, Muster der übrig geliebten Bestände noch einmal übers Meer nach der Ausfischung von St. Louis zu schicken, um auch dort zu zeigen, was wir auf diesem Gebiete zu leisten vermögen. Aber den schließlichen Erfolg im Kampfe des Lebens sichern nicht die bestvorbereiteten Einrichtungen, sondern Kopf und Herz der Männer, die den leblosen Stoff in lebendige Kraft verwandeln sollen. Und da ist es mir eine herliche Freude zu sagen, daß über dem Unternehmen ein glücklicher Stern geleuchtet hat. Herr Professor von Drygalski hat mit ruhiger Sicherheit die ihm gestellte Aufgabe durchgeführt und seine gelehrten Begleiter haben ihn in hingebender Arbeit und freudigem Forschungsdrang unterstützt. Schiffsführer und Mannschaft haben in den schweren Stürmen des Südpols, im Drange der Eisprellungen, in den eifigen Schneefürmen ihre Pflicht tadellos erfüllt. Das Schiff ist in der von dem gelehrten Beirat und in lebhafter Zustimmung mit dem gleichzeitigen Unternehmen anderer Staaten ihm angewiesenen Richtung soweit nach Süden vorgedrungen, als es die ewigen Eismauern gestatteten; hunderte von Kilometern sind zur weiteren Erforschung des Landes zu Schritten zurückgelegt, und die nachfolgenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden den Beweis liefern, inwieweit durch die Arbeiten des Unternehmens unsere Kenntnisse auf geographischem Gebiet, auf dem Gebiete der Flora und Fauna der Südpolarregionen, unser Wissen von den magnetischen Strömungen der Erde verbessert und vertieft sind. — Ich glaube deshalb, daß dem Leiter der Expedition und allen seinen wissenschaftlichen und seemannischen Gefährten aufrichtiger Dank und rückhaltlose

F. G. Werden Sie sich an einen Arzt, wir können Ihnen kein Mittel gegen Ohrenfluß angeben.

F. R. Was sollen wir Ihnen da raten. Vielleicht versuchen Sie es einmal mit einem Infusat, das wir neulich in einer Zeitung fanden. Es lautet wie folgt: „Denjenigen Interessenten meines gep. Gartengrundstückes, welche den Genuß frischer Gemüse auch jetzt nicht entbehren zu können glauben, zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Schließel zu demselben jeder Zeit, selbst nachts, bei mir zu haben sind, der Eingang durch die Tür auch weniger gefährlich erscheint. Ferner bitte ich, mir Wünsche, betr. Frühjahrsbestellung, recht bald übermitteln zu wollen, damit die Ernte so reichlich ausfällt, daß auch für mich noch eine Kleinigkeit übrig bleibt. Der Obhertag scheint, dem Infus gemäß, auch wieder ein ganz vorzüglicher zu werden, nur bitte ich mir dann wenigstens die Bäume stehen zu lassen. Zum Schutze derselben werde ich geeignete Maßnahmen ergreifen, so daß das Betreten des Grundstücks nur mit äußerster Vorsicht zu empfehlen ist.“

Herr Dr. med. in Magdeburg. Das Befinden des Großherzogs erheben Sie aus einem am 7. Januar von Obermedizinalrat Burgtorf und Oberstabsarzt Voß herausgegebenen Bericht, der wörtlich lautet:

Die günstige Wirkung der Dresdener Kur auf das Befinden des Großherzogs hat infolgedessen angehalten, als das subjektive Befinden des selben während des hiesigen Aufenthalts ein zufriedenstellendes war. Nachschonungen haben wiederholte Untersuchungen in dieser Zeit ergeben, daß die Kräftigung des Herzmuskels noch nicht eine gleichmäßige und dauernde war, daß vielmehr, trotz relativer Schonung, die Herzgröße je nach der Herzen zugunehmen Arbeit schwankte, indem Anstrengungen jeder Art ebenso wie andere ungünstige Einflüsse zeitweilig eine nachweisbare, nicht unerhebliche Schwächung und Störung der Herzgröße hervorriefen. Um den erreichten Erfolg zu einem möglichst dauernden zu gestalten, war eine Wiederholung der medikamentösen Behandlung notwendig, der sich noch eine längere Zeit völliger Schonung anschließen muß. Bei der Natur des Leidens (Herzkrankheit) ist auch für die nächsten Jahre eine Wiederholung der Kur, sowie eine dauernde körperliche Schonung zur Erhaltung einer geregelten Herzgröße erforderlich.

Der Dresdener Arzt, bei dem der Großherzog die Kur durchmacht, ist der Geh. Rat Prof. Dr. v. Rejher. Ob der Großherzog sich in einer Anstalt des Arztes behandeln läßt, und ob dort auch minder bemittelte Kranke Aufnahme finden, können wir leider nicht sagen. Ihre 4. Frage nach einer anderen Kurmöglichkeit muß Ihnen Ihr bisheriger Arzt beantworten, der Ihren Zustand genau kennt. Neuerdings spricht man viel von den aussehenden Erfolgen der Herzweiterungskur in Schloß Marbach am Bodensee. Ob das etwas für Sie ist, das muß Ihr Arzt entscheiden.

G. S., Oldenburg. Junge Leute mit guter Schulbildung, welche die Feuerwerker-Ausbildung einschlagen wollen, müssen bei einem Artillerie-Regiment — Fußartillerie-Regimenten sind vorzuziehen — als Freiwillige auf Beförderung eintreten. Wenn sie im Besitze des Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst sind, so kann dies nur vorteilhaft sein. Nach einer guten militärischen Ausbildung, vorzüglicher Führung und Ernennung zum Unteroffizier werden sie zur Brigadeabteilung kommandiert — für die Artillerie-Regimenter des 10. Armeekorps in Hannover — und erhalten hier in militär- und schulischeschulischen Fächern Unterricht. Nach bestandenen Examen erhalten sie die Qualifikation zum Besuch der Feuerwerkerschule in Berlin. Hier verbleiben sie ein Semester und haben dann wieder ein Examen abzulegen. Bestehen sie dasselbe, so erfolgt ihre Kommandierung zu einem Artillerie-Regiment und werden dann zu Feuerwerkern ernannt. Als solche erhalten sie die Feuerwerkerschulform, sind Gehaltsempfänger und werden bei weiterer guter Führung zu Oberfeuerwerkern ernannt. Der Ernennung zum Offizier (Feuerwerkers-Leutnant) geht wieder ein Examen voraus. Sie werden dann später Oberleutnant, Hauptmann 2. und 1. Klasse und können beim Abschied den Majorsrang bekommen. Dieselbe Laufbahn kann auch bei der Marine gemacht werden. Der Eintritt hat bei der Artillerie-Artillerie zu erfolgen.

Die Streitenden. An dem Kaisermandat vom 1. März 1903 nahmen teil: 4. Armeekorps (Prov. Sachsen), 11. Armeekorps (Prov. Hessen und thüringische Staaten), 12. und 19. Armeekorps (Königreich Sachsen). Ferner wurden zu diesem Kaisermandat die 9. Kavalleriebrigade vom 5. Armeekorps (Prov. Posen), die 11. Kavalleriebrigade — ohne Fußartillerie-Regiment v. Schill — (Prov. Schlesien) und die 2. Garde-Kavallerie-Brigade (Potsdam) herangezogen. Die Hauptgefechte fanden umweit Leipzig statt. Neben das diesjährige Kaisermandat verlaute bezüglich der Truppenzusammensetzung noch nichts Bestimmtes, doch ist es wahrscheinlich, daß hieran das 9. Armeekorps (Prov. Schlesien-Sachsen) und das 2. Armeekorps (Prov. Posen) die durch Truppen des 10. Armeekorps einerseits, bzw. durch solche des 3. Armeekorps (Prov. Brandenburg) oder des Gardekorps (Berlin) Verstärkungen erhalten, teilnehmen werden. Zu bemerken ist noch, daß die Anzahl der teilnehmenden Truppen im vorjährigen Kaisermandat besonders groß war.

Albert C. in M. Vorbereitung für den zukünftigen Schauspielere bieten die in größeren Städten vorhandenen „Schauspiels- und Bühnenschulen“ oder der Unterricht bei einem bewährten dramatischen Lehrer. Die Kosten für den Unterricht sind je nach dem Rufe des Instituts oder des Lehrers sehr verschieden und betragen monatlich vierzig, fünfzig, achtzig Mark und mehr. Die Lehrzeit dauert ein, zwei, auch drei Jahre; jedenfalls ist ohne erste phonetische Sprachstudien, planmäßige Organstudien und rationelle Gedächtnisübungen, der Bühne nichts zu erreichen. Die Laufbahn des Schauspielers geht langsam vorwärts. Auf kleinen Bühnen mit oft

ganz geringfügiger Gage muß begonnen werden. Eifriges Studium, tüchtige Kunstleistungen helfen dann weiter, und wenn die Gabe der Göttergötter zu teil wird, der kann es allerdings zu einer Berühmtheit und bisweilen auch zu goldenen Schätzen bringen. Aber naturgemäß nur wenige werden berührt; für die überwiegende Mehrheit ist der Schauspielberuf eine Laufbahn der Enttäuschung.

Frau A. in E. Dienstbotenbälle sind besonders in Berlin als Hausfeste sowohl als auch als größere Ballgesellschaften beliebt. Die Bezeichnung „Gefiniball“ läßt den Kreis der Teilnehmer noch etwas weiter ziehen. Außer den eigentlichen Dienstboten bewiesen sich an diesen Veranstaltungen gewöhnlich auch die Kneipanten, z. B. Schlachtereigefellen, Bäckerjungen, Schusterbuben, ferner Kammerdiener und Reitknechte, der Liftboy (Fahrstuhlbedienter). Auch Schulleute und Geschäftsführer, Hotelbedienten und Portiers besuchen den Gefiniball, Plätkerinnen, Wäschebuben, Wäschebuben und Feißen und ähnliche Dienstwege. Sie werden in diesen Angaben schon Ihren Wunsch erfüllt sehen.

Wespe Mag. 1. Darf jemand, der im Alter zwischen 17 und 20 Jahren nach Amerika ausgewandert ist und in Deutschland seiner Militärpflicht nicht genügt hat, vorübergehend nach Deutschland zurückkehren, ohne daß ihm Unannehmlichkeiten erwachsen? Gg. wann, auf welche Dauer und unter welchen Bedingungen? 2. Ist in seiner Abwesenheit eine Strafe über ihn verhängt worden, und wie hoch beläuft sich dieselbe? 3. Der Militärpflichtige, welcher sich der Dienstpflicht durch Auswanderung entzieht, wird mit Geldstrafe von 150—3000 Mk. bestraft, auch kann sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt werden. Ob gegen den Dnkl unbekannter „Jemand“ ein Strafverfahren statigefahren hat, darüber müssen Sie sich an zuständige Stelle erkundigen; vermutlich ist der „Jemand“ im Verhaftungsbefehl von 1000 Mk. verurteilt. Bist er sich wieder in Deutschland gesehen, so wird er zunächst, sofern er noch im militärischen Alter steht, als unregelmäßiger Herespflichtiger festgenommen und ihm der Prozeß gemacht, indem das Vermögensversteck ausgehoben und gegen den Anklagen verhandelt werden. Ist das abgemacht (oder die Strafrechte Milderer eingetreten, weil das Vergehen des inwärtigen Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewordenen andere fremde Bürgerrechte zugehört nicht — verjährt ist), so hat niemand ein Anrecht auf Aufenthalt in Deutschland, der das hiesige Bürgerrecht verloren hat. Wie bald er ausgewiesen wird, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab und unterliegt lediglich dem Ermessen der Verwaltungsbehörde. 2. Solche Detailfragen können nicht generell beantwortet werden.

Calina. Nach den für amerikanische Males und Bildhauer geltenden Schönheitsgesetzen muß das „vollkommene“ Weib fünf Fuß und 6 Zoll groß sein, einen Taillenumfang von 66—70 Zentim., Brustumfang von 87—90 Zentim., und Hüftumfang von 95 Zentim. haben. Die Länge des Fußes darf 25 Zentim., der Hand 18 Zentim. betragen und das Gewicht 65 Kilogramm nicht übersteigen. Für den Mann gilt eine Höhe von fünf Fuß zehn Zoll, Brustumfang beim Einatmen 84 Zoll, beim Ausatmen 41 Zoll, Taille 30 Zoll, Hüfte 37 Zoll und Gewicht 80 Kilogramm.

Fritz in Old. Dieser Dnkl! Kannst Du mir nicht eine kleine Anweisung für Anfänger in der Delmalerei geben, oder wo kann ich eine solche kaufen? Ich würde Dir dafür sehr dankbar sein. — Wir empfehlen Dir das Buch von Dieblich, in jeder Buchhandlung zu haben.

Streitende in R. Als die Polka-Mazurka von Paris aus zu uns kam, mozt Ihr Beide noch nicht auf der Welt. Das geschah nämlich um das Jahr 1850. Der Grund, weshalb dieser Tanz bald einer der beliebtesten wurde, ist zum nicht geringsten Teile darin zu suchen, daß er nicht angestrengt und viele angenehme Abwechslungen gestattet.

M. S. Ist die Orchesterkapelle Oldenburg verpflichtet, die Kosten einer Plombierung der Zähne, wenn solche notwendig ist, zu tragen, ist genannte Kapelle ferner verpflichtet, die Kosten zu tragen, wenn ein Mitglied schwachgradiger Kurzsichtigkeit halber einen Augenarzt in Anspruch zu nehmen wünscht? — Antwort: Das Plombieren der Zähne wird nicht bezahlt; anders liegt die Sache, wenn durch die Zahnerkrankung Erwerbsunfähigkeit bedingt ist. 2. Sie können wegen der erwähnten Augenerkrankung auf Kosten der Kapelle ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein neuer Abonnent. 1. Du meinst jedenfalls das Buch: „Was muß die Jugend von den neuesten Erfindungen und Entdeckungen wissen?“ (Das Buch kannst Du durch jede Buchhandlung beziehen). 2. Wenn Du Dich mit der englischen Dankschreiben befaßigst, wirst Du Dich selbstverständlich zunächst um die englische Sprache selbst kümmern. Du sagst aber selbst, daß Dir jegliche Vorkenntnisse fehlen.

Graphologische Anstalten.

Die zur Beurteilung eingehenden Schreiben müssen umgezogen und ohne Hecerei hergestellt sein und möglichst Alter und Stand der betreffenden Persönlichkeit enthalten. Abschriften sind für graphologische Zwecke nicht zu verwenden.

Nichte M. Bei Dir ist Ordnungssinn und Sparbarkeit, ferner Gefälligkeit und Lebenswürdigkeit zu finden. Außerst nachgiebig, besonders wenn Dir Jemand nach Gefallen spricht, bescheiden und wirtschaftlich fähig. Du Dich in der Zurückgezogenheit des Hauses am wohlsten, wo Du fleißig arbeiten und schaffen kannst, wie es Deinem Körperlichen zuzust. Sobald sich aber die Gelegenheit dazu bietet, verläßt Du auch, durch Dein heiteres und fröhliches Wesen die Herzen für Dich zu gewinnen.

Nette G. M. Deine Handschrift läßt Dich als richtigen Griesgram erkennen, der das Zeug hat, ein verbessener alter Junggeselle zu werden. Auch muß Du nicht immer so selbstständig sein, sondern anderen Leuten, die es nicht schlecht mit Dir meinen, gleichfalls einige Gefälligkeiten erweisen. Du kennst doch das Wort:

„Mann mit zugehöpften Taschen,
Dir tut Niemand was zu Lieb,
Hand wirt nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib!“

Falls Dich früher einmal ein Mädchen schwer geärgert haben sollte, so brauchst Du doch nicht gleich allen Leuten die Freundschaft zu kündigen und ihnen mit ungerechtfertigtem Mißtrauen zu begegnen. Sieh Dich nur ein bißchen in der schönen Welt um: es gibt noch so viele allerliebste muntere Krabben unter den Töchtern des Landes, daß Dir Dein Herz im Leibe lachen muß, wenn Du sie nur einmal richtig anschaust.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Thermometer F. C.	Barometer mm	Barometer F. C.	Lufttemperatur Monat. 55° F. C. nie.
16. Jan. 711. mm.	+ 1,8	751,5	27. 9,2	15. Jan. + 3,7
16. Jan. 8. mm.	+ 0,9	750	27. 8,4	16. Jan. —

Geschäftliche Mitteilungen.

„Minimax“, Feuerlösch-Apparat. Einem jeden wird die im vorigen Jahre mit dem Apparat hier veranstaltete Feuerlöschprobe noch in guter Erinnerung sein, wo dieser kleine handliche Apparat seine wirklich großartige Böschaftigkeit bewies. Derselbe hat denn auch im letzten Jahre eine Verbreitung von über 10000 Stück gefunden, ist bei vielen Feuerwehren zur Anschaffung gelangt und sind mit demselben derart gute Resultate erzielt worden (es liegen allein aus den letzten Monaten ca. 40 Zeugnisse über mit dem Apparat gelöschte Brände vor), daß für dieses Jahr ein bedeutend größeres Quantum als im vorigen Jahre, zum Schutz für Gut und Blut, zur Anschaffung gefordert werden wird. Ist der Apparat erst, besonders in größeren Betrieben, als Fabriken, Hotels, Theatern, Schulen zc. eingeführt, und diese Zeit wird bald kommen, so sind derartige Brände, wie jetzt in Chicago (Theater), Budapest (Warenhaus), Paris (Metropolitain) zc., fast ausgeschlossen, ja sogar unmöglich, wenn das Feuer frühzeitig entdeckt und „Minimax“ in der Hand eines Feuerwehmannes oder Laien zur Stelle ist. S. M. Kaiser Wilhelm II. hat ebenfalls nach den Proben mit verschiedenen Lösch-Apparaten und Mitteln den „Minimax“ als Schuttmittel für die künftigen Schlösser zu Berlin, Potsdam und Stuttgart, sowie seine Jagdschlösser gewählt und angeschafft, auch fand im Nov. v. J. in Wien auf Wunsch des Großherzogs Leopold Salvator, durch S. M. Kaiser Wilhelm II. aufmerksamer gemacht, eine Probe mit „Minimax“ zwecks Anschaffung derselben für die österreichische Armee, zur vollsten Zufriedenheit statt. Ebenfalls hat S. Heiligkeit Papst Pius X. sich den „Minimax“ Mitte Dezbr. v. J. zwecks Anschaffung für den Vatikan verschreiben lassen und seine größte Befriedigung über den Erfolg ausgedrückt.

So hat der „Minimax“ denn seinen Siegeszug begonnen und wird bald viel Glanz aus der Welt schaffen. Den Vertrieb hat die Firma B. Fortmann & Co. hier inne und verleiht Prospekt sowie liefert Proben kostenlos.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fürstliche Hoflieferanten des Königs von Preußen.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Kaiserin Königin des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhausplatz in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkanntester Besten Bierlikör!

24 Preis-Medailen!

Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

ANTHON GLÄNZEND BEGUTACHTET!

NUR 25 Pf.

SALUTARIS

NUR 25 Pf.

TOILETTE-FETT-SEIFE

Unübertroffen für Haut- u. Gesichtspflege: Rein, mild, sparsam.

C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a. M.

Frappante Zunahme
der Leistungsfähigkeit
durch
Kraftpulver
Maltropon.

Maltropon ist ein wohlschmeckendes, vorzüglich wirkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder, in dem die allgemein bekannten guten Eigenschaften und der kräftige Geschmack des Malzes verbunden sind mit dem überaus hohen Nährwert des Tropen. Bei allen Schwächezuständen und überall, wo es darauf ankommt, die Kräfte zu heben, bewirkt es erstaunliche Erfolge selbst in verzweifelter Fällen. Die Resultate, welche bei der Ernährung mit Maltropon im Krankenhaus, sowie bei privaten Patienten, bei Rekonvaleszenten und Gesunden erzielt wurden, sind sehr zahlreich und erfreulich. Ein besonderer Vorzug des Maltropon ist die einfache Verwendungsweise; man rührt es in Milch ein. Der Gebrauch des Maltropon ist angezeigt in allen Fällen, in welchen eine Kräftigung des Körpers erstrebt wird oder dem Appetitmangel entgegenzuwirken werden soll. Der Preis des Maltropon ist trotz der Güte des Präparates so niedrig, dass es auch den Minderbemittelten zugänglich ist. Maltropon ist in Apotheken und Drogerien erhältlich, wo nicht, schreibe man wegen Aufgabe von Verkaufsstellen den Tropen-Werken, Mülheim-Rhein. Die Büchse Maltropon kostet: à 100 gr. Mk. 1.00, à 250 gr. Mk. 2.40, à 500 gr. Mk. 4.50.

Gemeindefache.

Gatten. Die Besitzer von Gunden in der Gemeinde hatten ihre Gunde beim Bezirksvorsteher ihres Bezirks bis zum 1. Febr. d. J. anzumelden zur Vermeidung von Brüche. Der Gemeindevorstand. Schröder.

Grundstücke-Verkauf.

Donnerschwee. Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der daselbst belegenen Ländereien des Herrn M. S. Pophanten zu Zwischenahn, als:

a. des zu Donnerschwee-Kuhlen (nahe der neuen Chaussee) belegenen sog. Brandkamps, ca. 11 Scheffel, zu Bauplätzen vorzüglich passend,

b. der im Donnerschwee-Felde (horne) belegenen Wäberbüdenwiesen, 2 1/2 und 1 1/2 Juch, allerbestes Gelände,

c. der im Dampfer-Felde belegenen „Dingwiese“, 3/4 Juch, ebenfalls bestes Gelände,

findet 3. u. letzter Verkaufstermin **Donnerstag, 21. Januar d. J.,**

nachm. präzis 5 Uhr, in Eilers' Gasthause zu Donnerschwee (Rahnenberg) statt.

Auf genügende Gebote erfolgt dann sofort der Zuschlag.

Großenmeer. C. Haase, Aukt.

Dank!

Seit längerer Zeit litt ich an einem offenen Bein, wogegen alle angewandten Kuren ohne Erfolg waren. Nur nach der Kur von Herrn Verwald bin ich in einer Zeit von 5 Wochen gänzlich und ohne Störung meines Berufs geheilt, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche und nie versäumen werde, die Methode des genannten Herrn weiter zu empfehlen.

G. Schlobohm
in Bidingworth b. Otterndorf,
Otterndorf.

Empfehle:

Gummi- und Kesseltischdecken
in neuesten Mustern.

Kesseltische:
60/100 cm breit 40 Pfg.,
85/130 " 80

Parchenddecken:
60/100 cm breit 80 Pfg.,
84/126 " 115
100/140 " 160 "

Gummidecken:
85/130 cm breit 200 Pfg.,
100/130 " 280

Wachstuch, 85 cm breit, 90 Pfg.
per Meter. Gummistücke von
80 Pfg. an.

H. Hitzegrad.

Osternburg. Empfehle mich zum Ankauf von altem Eisen u. Metall, Lumpen usw.
Karl Schwarting,
Gerrenweg 12.

Der Arzt sagt:

Tragen Sie **Holzwohle-**

Gesundheits-

Einlegesohlen

aus
antiseptischer
Holzwohle.

Das Weite für jeden
kalten, feuchten oder
schmerzhaften Fuß.

Ein Versuch macht Sie
zum ständigen Ab-
nehmer.

Preis pro Paar in allen Größen nur
25 Pfg.

Zu haben in den einschläg. Geschäften.
v. Arnim'sche Holzwohlefabrik,
Nehau (Bayern).

D. R. G. M. 199153.

Land-Verkauf.

Eisfeth. Kaufmann F. D. Borg-
feth will seinen an der Vordermoorer
Chaussee belegenen

Hamm

(allerbeste Weide) zur Größe von
2,78,12 ha (6 1/2 Juch) öffentlich meist-
bietend durch mich verkaufen lassen
und findet 1. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 23. Jan.,
nachm. 3 Uhr,

in meinem Kontor statt.
Bei hinlänglichem Gebot soll der
Zuschlag erfolgen.

C. Borgfeth, Auktionator.

Auktion.

Altenhutorf. Zimmermeister
Wilhelm Meyer daselbst läßt am

Sonnabend,
d. 20. Febr. d. J.,

nachm. pünktl. 1 Uhr aufd.,
1 Milchkuh — Novbr. v. J. bel.,
1 Milchkuh — alsdann wieder bel.,
2 zweif. Ouenen — alsdann bel.,
1 Kuhbrud.,
1 Kuhfalsb.,
20 Stück große und kleine

Schweine — teils trüchtig,

Jobann:

ca. 20 Stück Heden u. Riesel,
mehrere große und kleine Leitern,
Schweine u. Torfaffen, Bad- u.
Futtertrüge, Wagenschüssel, Wagen-
leitern, Wehlstien, Koffer, Ruten,
Schweine u. Futterblöcke, Futter-
und Wismulden, Sägebock, Fische,
Hobelant, alte u. neue Bretter,
eiserne u. tannene Bohlen,
1 Wasserschnecke, 1 Wasserrind-
mühle,

sowie:
eine große Partie Holz- und
Brennholz in passen. Abteilungen
und viele andere hier nicht be-
nannte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst
eingeladen mit dem Bemerken, daß,
da die Auktion an einem Tage be-
endet werden soll, mit dem Verkaufe
pünktlich begonnen wird.

Eisfeth. G. Fels.

Immobilienverkauf.

Ellwürden. Im Auftrage des
Schlichtermeisters Carl Eilers in
Mens habe ich dessen daselbst belegene

Grundbesitzung,
bestehend aus einem zu 2 bis 8
Wohnungen eingerichteten Wohn-
hause, nebst Stall und Garten,
mit beliebigem Antritt sehr preiswert
zu verkaufen.

Die Gebäude sind vor ca. 8 Jahren
neu erbaut und befinden sich im besten
baulichen Zustande. Die Wohnung
eignet sich besonders für einen Schlächter,
da vollständige Schlächtereinrichtung,
nebst großem Keller und Räucher-
vorhanden ist, kann jedoch leicht zu
jedem anderen Geschäftsbetrieb ein-
gerichtet werden; besonders geeignet
ist dieselbe auch für einen Viehhändler.

Kaufliebhaber wollen sich an den
Unterzeichneten oder Eilers wenden.
G. Dullig, Aukt.

Kleiner Hof

nahe Hambg., 110 Morg., neue Gebde.
2 Hfde., 12 Kühe, 18 Schweine,
Milchkuh. n. Hambg. f. ca. 3000 Mk.
m. leb. u. tot. Invent. f. 85,000 Mk.
m. 10,000 Mk. Anz. z. vfm.

Billige Landstelle
nahe Hambg., 50 Morg., gute Gebde.,
2 Hfde., 5 Kühe, 5 Schweine, Milch-
verkauf n. Hambg. f. ca. 1800 Mk.
m. leb. u. tot. Invent. f. 19,000 Mk.
m. 6000 Mk. Anz. z. vfm. Näh.

J. Köppler, Hamburg, Schanzenstr. 48
Alisch, pr. Viterst. 1,90 Mk. inkl.
Carl Wille, Oldenburg.

**Beinschäden,
Flechten
und andere
Haut-Krank-
heiten**

behandelt
Fr. Borwald jr.,
Oldenburg,
Lagerstr. 34.

Wollene Pferdedecken,
sehr preiswert, empfiehlt
G. Holert, Haarenstr. 51.

Eisfeth. Habe noch zum Weiden
zu verpacken: 8 Hämme, ca. 6, 5 1/2
und 4 Juch groß, an der Wurzstraße
belegen.

C. Borgfeth, Auktionator.

Eisfeth. Habe noch zum Weiden
zu verpacken: 8 Hämme, ca. 6, 5 1/2
und 4 Juch groß, an der Wurzstraße
belegen.

C. Borgfeth, Auktionator.

Eisfeth. Habe noch zum Weiden
zu verpacken: 8 Hämme, ca. 6, 5 1/2
und 4 Juch groß, an der Wurzstraße
belegen.

C. Borgfeth, Auktionator.

Eisfeth. Habe noch zum Weiden
zu verpacken: 8 Hämme, ca. 6, 5 1/2
und 4 Juch groß, an der Wurzstraße
belegen.

C. Borgfeth, Auktionator.

Konturs-Ausverkauf.

Das zur Kontursmasse des
Kaufmanns Ferd. Homburg
hierseits gehörende Warenlager sollte im Hause
Niethernstraße Nr. 46
zu herabgesetzten Preisen raschmöglichst ausverkauft
werden.

Außer vielen Spielsachen sind namentlich vor-
handen:

Salontische, Rauchtische, Säulen, Küchenborten,
Handtuchhalter, Vaneelborten, Zigarren-
schränke, Etageren, Konsolen, Gewürzschränke,
Garberobenhälter, Schreibzeuge, Photographie-
Album, Photographie-Rahmen, Nippes-
Figuren u. Vasen, Broschen, Manschetten-
u. Vorhemdknöpfe, Portemonnaies, Zigarren-
taschen, Hosenträger, Schreibmappen, Brief-
papier, Schrubber, Besen, Bürsten, Messer
und Gabeln, Böffel, Tornister;

ferner: Eine Partie Emaillewaren und viele hier
nicht genannte Sachen.

**Der Ausverkauf dauert nur
kurze Zeit!**

Der Konturs-Verwalter: **Rud. Meyer.**

J. Wieferich,
Oldenburg, Niethernstr. 10.

Billige Bezugsquelle
für alle

**Manufaktur- und
Aussteuer-Artikel.**

**Keine haltlose
Anpreisungen!!**

Ich führe nur besterprobt haltbare
Qualitäten und habe die denkbar billigsten
Preise.

Die sich während des Ausverkaufs in
großen Mengen angesammelten

Reste

sollen für jeden nur annehmbaren Preis
ausverkauft werden.

J. Wieferich,
Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft.

Rum, Arrak, Cognat.

Carl Wille, Spirituosenhandlg.

**Danjiger Goldwasser,
Kurf. Magenbitter,
dopp. grün**

**Pommeranzen,
Drogl. 1,50 Mk.**

Carl Wille.

Dank!

Ich litt ungefähr 4 Jahre an einem
offenen Bein, welches in den letzten
2 Jahren schon so schlimm war, daß
ich die meiste Zeit das Bett hüten
mußte und nicht insstande war, ohne
zwei Stöcke zu gehen, trotzdem ich die
ganze Zeit hindurch meistens in ärzt-
licher Behandlung war, aber ohne
auch nur das Geringste einer Besserung
zu spüren. Endlich faßte ich den Ent-
schluß, mich an Herrn Verwald zu
wenden. Der genannte Herr stellte
mich innerhalb 14 Tagen schon soweit
wieder her, daß ich meinen Pflichten
als Haushälterin wieder nachgehen
konnte und, dem Verhältnis der
Krankheit entsprechend, in sehr kurzer
Zeit gänzlich wieder geheilt war, wo-
für ich auf diesem Wege Herrn Verwald
meinen herzlichsten Dank ausspreche
und allen ähnlich Leidenden den ge-
nannten Herrn zu wärmster Empfehle.
Johanne Nedderfen, geb. Frey,
Lehrerbe (Wehe).

**Mandarinenwein, 1,60 Mk. incl. Fl.,
Appetit erregender Frühschädelwein.**

Carl Wille, Weingroßhdlg.

Neuenroth. Zu verk. eine schwere,
nahe am Kalben stehende Quene.
Herm. Eulze.

Dank!

Seit längerer Zeit litt ich an ner-
ösen Beschwerden aller Art. Am
meisten plagten mich stilles Ziehen
in den Kopfschmerzen, heftigste Schmerzen
in den Schläfen, Sägen, Öhren, Augen,
so durch den ganzen Kopf. Auch hatte
ich häufige Magen- u. Leibschmerzen,
herumziehende Schmerzen in Schultern
u. Beinen, so durch den ganzen Körper;
auch litt ich an Appetitlosigkeit,
Gedankenschwäche u. Mattigkeit. Da
ich in Erfahrung gebracht, daß Herr
A. Pfeiffer in Dresden, Ostallee 2
vielen ähnlich Leidenden geholfen, so
entschloß auch ich mich vertrauensvoll
an genannten Herrn zu wenden und
sah völlige Heilung auf einfachste
Weise, was ich hierdurch mit Freuden
bekunde. Frau Anna von Munnen
in Pintel bei Hude.

Kittel. Am Freitag, d. 12. Febr.:
Stiftungsfest

des
Gesangsvereins „Niedertranz“;
im Vereinslokal (Käufers' Gasth.),
wogu freunbl. einl.

Der Vorstand.

Nadorst.
Sonntag, den 17. d. M.:

Ball,
wogu freundlichst einladet
Heinr. Ebbinghaus.

Donnerschwee.
Zum grünen Hof.

Sonntag, den 17. d. M.:

Großer Ball,
Anfang 4 Uhr,
wogu freundlichst einladet
Heinr. Immohr.

Neuester Donner-
schwee Walzer.

Hotel zum Lindenhof.
Am Sonntag, d. 17. d. M.:

Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Es ladet freunbl. ein Heinrich Wape.

**Verein für Geflügelzucht
und Vogelzucht,**
gegr. 1875.

Versammlung
am Montag, den 18. d. M., im
Kaiserhof.

Tagesordnung: Aufnahme, Brut-
eierliste, Klubzuge und deren Not-
wendigkeit im Verein, Vorführung von
Zuchttieren, Verchiedenes.

Der Vorstand.

3. Beilage

zu Nr. 13 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 16. Januar 1904

Der Zusammenbruch.

(Der Krieg von 1870/71.)

Roman von Emile Zola.

[Nachdruck verboten.]

15) (Fortsetzung.)
Doch nicht ein einziger war zum Späßen aufgelegt. Es war wirklich ärgerlich, Kaffee ohne Zucker! Wenn man wenigstens noch Zwieback gehabt hätte! Gestern hatten fast alle auf der Hochebene von Quatre-Champs, um sich über das lange Warten hinwegzutäuschen, ihren Mundvorrat aufgezehrt und selbst die letzten Brotsamen aufgeschnuppert. Glücklicherweise fand aber der Zug noch ein Tausend Kartoffeln, die die Leute untereinander verteilten. Maurice, dem ganz schwach im Magen war, rief beäunert aus:

„Wenn ich das in Ehene gewußt hätte, hätte ich dort Brot gekauft.“

Jean hörte zu und schwieg. Beim Aufstehen hatte er einen Streit mit Chouteau gehabt, den er um Holz schiden wollte, der sich aber frech weigerte, dies zu tun, indem er erklärte, daß er nicht an der Reihe sei. Seitdem alles immer schlimmer und schlimmer ging, wuchs die Unzufriedenheit, und die Vorgesetzten wagten schließlich nicht mehr, eine Mütze zu erteilen. Jean, mit seiner trefflichen Ruhe, hatte wohl begriffen, daß er sich seiner Korporalsgewalt begeben müßte, wenn er nicht offene Empörung hervorrufen wollte. Er spürte den guten Kern und tat, als ob er nur der Kamerad seiner Leute wäre, denen er durch seine Erfahrung fortgesetzt große Dienste erwies.

Wenn auch sein Zug nicht mehr so gut verpflegt war, so ging er doch noch nicht, wie so viele andere, vor Hunger drauf. Vor allem aber stimmten ihn die Qualen, die Maurice litt, weich. Er sah, daß Maurice immer schwächer wurde, und ihn mit bejorgtem Blick betrachtend, fragte er sich, wie dieser ganze Durcheinander es anstellen würde, um bis zu Ende mitzumachen.

Als Jean hörte, wie Maurice jammerte, daß er kein Brot mehr habe, stand er auf und verschwand auf einen Augenblick; nachdem er in seinem Tornister herumgeblüddelt hatte, kam er zurück. Und indem er ihm verstoßen einen Zwieback zuschob, sagte er:

„Da, verflucht's, ich habe nicht für jedermann.“

„Aber du?“ fragte der junge Mann ganz gerührt.
„Ich! Ich! Ich! Ich! Ich! Ich!“

Das war richtig, er hatte drei Zwiebäckchen sorgfältig aufbewahrt für den Fall, daß man sich schlagen sollte, da er wohl wußte, daß man auf dem Schlachtfeld sehr hungrig ist. Im übrigen hatte er ja eben eine Kartoffel gegessen; das genügt ihm; das weitere würde sich später finden.

Gegen 10 Uhr setzte sich das siebente Korps wieder in Bewegung; die erste Idee des Marschalls mußte gewesen sein, es über Bazancy nach Etanay zu senken, wo es die Maas hätte überschreiten sollen. Aber die Preußen, die der Armee von Châlons einen Vorstoß abgewonnen hatten, mußten bereits in Etanay sein, ja, man vermutete sie schon in Bazancy. So erhielt denn auch das siebente Korps, das dergestalt gegen Norden zurückgedrängt wurde, den Befehl, nach Bejace, eine zwanzig Kilometer von Doust-aux-Bois, zu marschieren, um von dort aus am nächsten Tage bei Mouzon über die Maas zu gehen. Der Aufbruch vollzog sich in düsterer Stimmung, die Leute murmelten, ihr Magen war leer, ihre Glieder schiedt ausgerührt und erschöpft von dem Warten der letzten Tage. Und auch die Offiziere, dem düstern Unbehagen vor der Katastrophe sich hingebend, in die man marschierte, klagten über die Fatlosigkeit und waren zornig darüber, daß man vor Bazancy dem fünften Korps nicht Begegnungen war, dessen Schießen man vernommen hatte. Auch dieses Korps mußte den Rückzug antreten und sich nach Rouart zurückwenden, während das zwölfte Korps von Bejace nach Mouzon ging und das erste die Richtung gegen Raucourt einschlug.

Gleich einer von Hundem gehetzten, hastig einhertröt-

tenden Herde drängte man sich nach endlosen Verzögerungen, nach beständigem Hinundherziehen, gegen die so heißersehnte Maas.

Als das 106. Regiment Doust-aux-Bois nach der Kavallerie und Artillerie verließ und die Ebene von den drei Divisionen wie mit riesigen Streifen durchzogen war, bedeckte sich der Himmel neuerdings mit bleifarbenen Wolken, die die Leute vollends traurig stimmten. Das 106. Regiment schlug die große, von prächtigen Bäumen umsaumte Straße von Bazancy ein. In Germond, einem Dorfe, wo die Dünghaufen zu beiden Seiten der Straße vor den Haustüren dampften, hielten die Weiber schluchzend ihre Kinder herbei und reichten sie den vorbeiziehenden Truppen hin, als ob diese sie mit sich nehmen sollten. Es war nicht ein Bißchen Brot mehr da und nicht einmal eine Kartoffel. Dann, anstatt nach Bazancy weiter zu marschieren, schwenkte das 106. Regiment nach links und flog nach Aulhies hinauf; und als die Leute auf der anderen Seite der Ebene auf dem Hügelabhang Belleville liegen sahen, durch das sie ebenfalls zuvor gezogen waren, wurde allen klar, daß sie ihren früheren Weg zurückgingen.

„Himmel Donnerwetter!“ grollte Chouteau, „halten uns die denn für Kreisel?“

Und Loubet fügte hinzu:
„Das sind doch rechte Schundgenerale, die hü und hott gegen Man sieht, daß unsere Beine sie nicht viel kosten!“

Alle wurden wütend. Man ermüdete die Leute nicht so, nur um des Vergnügens willen, sie spazieren zu führen. Und durch die fahle Ebene zwischen den breiten Terrainsbuchungen marschieren sie kolonnenweise vorwärts, in zwei Reihen, an jedem Straßeneck eine, und dazwischen die Offiziere. Aber es war nicht mehr, wie am Tage nach dem Aufbruch von Reims in der Champagne, ein lustiger Marsch unter Späßen und Scherzen, bei dem der Tornister flott getragen und den Schültern die Last erleichtert wurde durch die Hoffnung, die Preußen einzuholen und sie zu schlagen. Jetzt schleppten sie sich schwer und grimmig dahin, voll Haß gegen ihr Gewehr, gegen die Schültern zerquetscht, voll Haß gegen ihre Tornister, der sie zu Boden drückte, ohne mehr ihren Offizieren zu glauben, und von einer solchen Verzweiflung erfüllt, daß sie nur noch wie eine Viehherde, die durch unabsehbare Felsenspitzen angetrieben wird, vorwärts trabten. Die jammervolle Armee begann, ihren Calvarienberg emporzuheben.

Seit einigen Minuten war indessen die Aufmerksamkeit Maurices abgelenkt worden. Links breitete sich hügeliges Gelände aus, und aus einem fernen Wäldchen sah er einen Reiter herauskommen, fast unmittelbar darauf einen zweiten, dann noch einen. Alle drei blieben unbeweglich, nicht größer als ein Faust erscheinend, mit den scharfen und feinen Linien eines Spitzknechts. Er glaubte, es müßte dies eine verachtete Späherpatrouille, ein Reconnoissierungsposten sein, der zurückkehrte, als glänzende Punkte an den Schultern, zweifellos der Widerschein von Messingpauketten, sein Erlaunen erregten.

„Sieh! mal, da drüben,“ sagte er, indem er Jean, der neben ihm ging, an den Ellenbogen stieß, „Manen.“

Jean riß die Augen weit auf:
„Widrig!“

Es waren wirklich Manen, die ersten Preußen, die das 106. Regiment erblickte. Seit halb anderthalb Monaten, teils in der Felsung mitmache, hatte das Regiment nicht nur keine einzige Patrone abgeschossen, es hatte auch bisher noch keinen Feind gesehen. Das Wort „Manen“ lief durch die Reihen, alle Köpfe wandten sich unter wachsender Neugierde dorthin. Sie schienen gut auszusehen, diese Manen.

„Einer ist darunter, der schaut hübsch gemästet aus,“ bemerkte Loubet.

Sinks vom Wäldchen aber, auf einer Hochebene, zeigte sich eine ganze Eskadron. Und bei diesem drohenden An-

sicht machte die Kolonne Halt. Befehle kamen, das 106. Regiment nahm am Ufer eines Baches hinter Bäumen Aufstellung. Schon schwenkte die Artillerie im Galopp von der Straße ab und pflanzte sich auf einem kleinen Hügel auf, dann blieben die Truppen zwei Stunden lang so in Kampfstellung, abermals trat eine Verzögerung ein, ohne daß irgend etwas neues vorfiel. Am Horizont aber stand die feindliche Reiterei geschlossen und unbeweglich. Endlich sah man ein, daß man kostbare Zeit verlor, und marschierte weiter.

„Also diesmal war's wieder nichts,“ murmelte Jean bedauernd.

Auch Maurice brannte die Hände vor Begier, wenigstens einen Schuß abzugeben, und er dachte an den Fehler, den man tags zuvor begangen hatte, daß man das fünfte Korps nicht unterstützt hatte. Wenn die Preußen nicht angriffen, so mußte es seinen Grund darin haben, daß sie noch nicht über genügend Infanterie verfügten. Die Kavallerie, die sich in der Ferne zeigte, konnte keinen anderen Zweck haben, als die auf dem Marsch befindlichen Korps aufzuhalten. Und in der Tat sah sie das 106. Regiment von diesem Augenblick an unaufhörlich zu seiner Linken, bei jedem Einschnitt des Terrains. Sie folgte ihnen, sie übernahm sie und verschwand hinter einem Gehölz, um an einer Wabede wieder zu erscheinen.

Allmählich gerieten die Soldaten in Erregung, als sie sahen, wie man in der Ferne gleichsam die Mäulen eines unsichtbaren Viehes um sie zog.

„Sie machen uns schließlich ganz wüt,“ sagten sogar Rache und Lapouille wiederholt. „Es wäre eine wahre Erleichterung, wenn wir ihnen ein paar blaue Bohnen schiden könnten.“

Aber man marschierte immer zu, mühselig, mit schwerem Schritt, der rasch ermüdete. Unter dem Unbehagen des Marsches fühlte man, wie der Feind von überall her näher rückte, so wie man das Raufen eines Sturmes empfindet, bevor er sich am Horizont zeigt. Strenge Befehle wurden erteilt, damit die Nachtur eine gute Haltung beobachtete, und es gab keine Nachzügler mehr angesichts der Gewißheit, daß die Preußen dem Korps folgten und alles gefangen nehmen konnten. Im Eilmarsch kam ihre Infanterie herbei, indem sie bis vierzig Kilometer täglich machte, während die französischen Regimenter, abgebeugt und gelähmt, immer auf demselben Fleck einhertraben.

Bei Aulhies hellte sich der Himmel auf, und Maurice, der sich nach der Sonne richtete, bemerkte, daß man anstatt weiter nach Ehene hinaufzuziehen, das drei gute Meilen entfernt lag, abgesehen, um geradeaus nach Osten zu gehen. Es war zwei Uhr, und die Truppen litten unter der drückenden Hitze, nachdem sie während zweier Tage unter dem Regen geflappert hatten; der Weg zog sich in langen Bindungen durch öde Flächen dahin. Nicht ein einziges Haus, nicht eine lebende Seele; nur hie und da ein trübseliges Wäldchen inmitten der Teurigkeit fahler Weider. Und die düstere Stille dieser Einsamkeit hatte auch die Soldaten ergriffen, die mit gestemtem Kopf, im Schweiß gebadet sich dahinschliefen. Endlich zeigte sich Saint-Bierremont: einige leere Häuser auf einem kleinen Berg. Man zog nicht durch das Dorf; Maurice bemerkte, daß man sofort links abgelenkte und die Richtung nach Norden, gegen Bejace zu, einschlug. Diesmal begriff er, daß dieser Weg gewählt wurde, um womöglich Mouzon vor den Preußen zu erreichen. Aber konnte das mit so erschöpften, mit so einmüdeten Truppen gelingen? Eben in Saint-Bierremont waren in der Ferne drei Manen aufgetaucht, an der Wiegung einer Straße, die von Bazancy herkam. Und als die Nachtur das Dorf verließ, wurde eine Batterie demaskiert, einige Granaten fielen nieder, ohne irgend etwas Schlimmes anzurichten. Die Schüsse wurden nicht erwidert, und man marschierte weiter, immer mühseliger und mühseliger.

Von Saint-Bierremont nach Bejace ging es drei gute Meilen; Jean, dem Maurice dies sagte, machte eine verzweiflungsvolle Geberde: niemals würden die Leute bis

dringling öffnen, das ist mehr als edelmütig! Um nur eins hervorzubringen, Ma'am: kennen Sie die Geschichte dieses Kindes?“

Der Nachdruck, welchen Arthur Winter auf die letzten Worte legte, verdroß die junge Frau.

„Welche Geschichte soll ein vierjähriges Kind haben?“ fragte sie kurz.

„O, Sie verstehen — unter der Geschichte des Kindes begreift man auch die seiner Eltern.“

„Ehrliche Arbeiter!“ entgegnete Gerta mit einem Achselzucken. „Und wenn dem auch nicht so wäre, gleichviel! Für mich fängt jedes Menschen Geschichte erst mit ihm selber an.“

„Diese edle Freiheit des Urteils macht Ihnen Verstand und Ihrem Herzen gleich große Ehre,“ meinte Arthur, sich verneigend. „Unweniger aber fasse ich, wie Mr. Werner in seiner geradezu unbegreiflichen Vorliebe für das kleine Geschöpf so weit gehen konnte, Ihre Bequemlichkeit, Ma'am, der eines ganz fremden Kindes zu opfern.“

Gertas Stirn umwölkte sich mehr und mehr. Sie empfand Arthurs vertrauliche Redeweise wie eine Beleidigung.

„Ich bringe keine Opfer,“ sagte sie noch kürzer als zuvor. „Mr. Werner kann sein Brot teilen, mit wem es ihm beliebt.“

„Erlauben Sie, daß ich protestiere, Ma'am. — Nein, das kann er nicht! Die erste Pflicht jedes Mannes ist, vollständig ausreichend für die Bedürfnisse seiner Gattin zu sorgen, und das — verzeihen Sie, daß ich es ausspreche — tut Mr. Werner in seiner Weise. Ein Minder sieht ja, daß Sie in ganz, ganz anderen Verhältnissen geboren wurden, als die sind, in welchen Sie hier leben! Um Ihres Gatten willen entbehren Sie aller und jeder gewohnten Bequemlichkeit. Tut er da wohl recht, wenn er Ihnen in der Person dieses wenigstens Ihnen ganz fremden Kindes eine neue Zeit aufbietet?“

Gerta erhob sich zornig, empört. Wie durfte dieser

Ein Abenteuer.

Roman von L. v. Westrich.

[Nachdruck verboten.]

25) (Fortsetzung.)
Gerta fühlte eine unbeschreibliche Reizung, das kleine, hilflose Weib über seine Vergangenheit auszuforschen. „Sei artig, Willy, und antworte mir,“ sagte sie, das tränenfeuchte Gesicht des Kindes zu sich erhebend. „Weshalb weinst du?“

Willys Augen füllten sich aufs neue mit Tränen.
„Papa hat gesagt —“

„Sie starb.“

„Nun, was hat Papa gesagt?“

„Wenn ich Mann mache, so würdest du sehr böse werden — und dann —“

„Und dann?“

„Dann — dann müßte ich ganz fort!“ schluchzte das Kind.

„Sei ruhig, Willy — Papa irrt sich, ich bin nicht böse. — Sag doch, wann hast du Deinen Papa zuerst gesehen?“

„Meinen Papa?“

„Ja, Deinen Papa.“

„Immer!“

„So — wo war denn das?“

Willy blinnte eine Sekunde lang mit großen Augen umher, dann schluchzte sie bitterlich in ihre Schürze.

„O, Mama, Mama! Ich will zu meiner Mama gehen! Wo ist Mama?“

Gerta befand sich diesem Schmerzensausbruch gegenüber in der äußersten Verlegenheit; sie hatte kaum jemals mit einem Kinde verkehrt; doch tröstete sie, so gut sie konnte.

„Komm mit mir, Willy, fürchte dich nicht! Das Fräulein ist fertig, und du sollst auch ein großes Stück Kuchen haben.“

Lehters leuchtete dem Kinde ein. Es hörte auf zu weinen, folgte gehorham der schönen Frau, zu welcher es noch immer nicht aufblicken wagte, und schlang hastig das ihm gereichte Fräulein hinab. Danach zog es sich still und stumm in eine Ecke zurück.

Gerta ließ die kleine Geheißene es heute zum erstenmal mit seinen Gefühlsstößen entgegenstehen. Sie wußte, wie unermüdet Stephan die Aufmerksamkeit des Amerikaners waren.

Aber sollte sie sich um seiner Tanten willen einen Genuß entziehen, an welchem sie von Jugend auf gewöhnt war, den Verkehr mit gebildeten Männern? Sie überließ dabei die Klust, welche zwischen der Tochter des Millionärs und der Frau eines armen Eisenarbeiters lag.

Zur gewohnten Stunde trat Arthur ein, blieb, den Hut in der Hand, regungslos an der Schwelle stehen und starrte mit scheinbar ungläubigem Erstaunen zu Willy hinüber.

„Unsere neue Hausgenossin scheint Sie in Staunen zu versetzen,“ bemerkte Gerta lächelnd. „Aber Sie kennen Sie ja bereits und wissen auch, auf welche Weise sie in unser Haus kam, da Sie ja Zeuge waren, wie ihre arme Mutter sie Mr. Werner anvertraute.“

Allerdings, ich war anwesend, und, offen gestanden, ich staunte ebenso sehr über das Betragen, mit welchem Mrs. Emithon ihr Kind einem ihr scheinbar ganz fremden Manne anvertraute, wie über die Bereitwilligkeit, mit welcher dieser eine solche Würde auf sich nahm.“

Gerta nickte.

„Das ist Mr. Werners Art; es ruft so leicht keiner vergebens seinen Bestand an.“

„Mag sein — Männer überlegen derlei Dinge nicht so genau, und Mr. Werner liebt die Kinder. Aber, wahrlich, Ma'am, daß Sie, die Sie so vernünftig denken und, jовiel ich weiß, durchaus keine Kinderfreundin sind, Ihr Haus und Herz ohne allen Widerspruch dem kleinen Ein-

forthin gehen; er sah dies an untrüglichen Zeichen, an dem kurzen Atem, an ihren verzerrten Gesichtern.

Die Straße stieg immerzu zwischen zwei Abhängen empor, die allmählich einander näherrückten. Man mußte eine Kluft halten. Aber diese Kluft hatte die Glieder noch vollends erschöpft, und als man weiter marschieren mußte, war's noch ärger; die Regimenter kamen nicht vorwärts, die Soldaten fielen hin. Jean sah, wie Maurice, der vor ihm die Augen bedröhnte, erblühte, und gegen seine Gewohnheit sprach er und bemühte sich mit einem Schwall von Worten, ihn in dieser machinemäßigen, halb unbewußten Marschbewegung noch zu erhalten.

„Also Deine Schwester wohnt in Sedan, wir kommen vielleicht dorthin.“

„Nach Sedan? Niemals! Das ist nicht unser Weg; wir müßten ja verrückt sein!“

„Ist sie noch jung, Deine Schwester?“

„Sie ist gerade so alt wie ich; ich habe Dir doch gesagt, daß wir Zwillinge sind.“

„Ist sie Dir ähnlich?“

„Ja; sie ist auch blond; o, wie weich gelocktes Haar sie hat. Ganz klein ist sie, mit zartem Gesicht, und sie ist auch gar nicht fähig, ganz und garnicht. Ach, meine liebe Henriette!“

„Ihr habt Euch wohl sehr lieb?“

„Ja, ja!“

Eine Pause trat ein, und Jean, der Maurice betrachtete, sah, daß dessen Augen sich schlossen und daß er umzufallen drohte.

„Geta, mein lieber Junge! Halte Dich, Himmelsgott! Gib mir Deinen Kuß auf einen Augenblick, das wird Dich ein wenig aufschaukeln lassen. Die Hälfte der Leute bleibt auf dem Wege zurück; 's ist bei Gott unmöglich, daß wir heute weiter gehen.“

Gegenüber sah er Dohes, dessen paar elende Hütten übereinander auf einem Hügel standen; hoch oben ragte die gelberückte Kirche aus den Bäumen hervor.

„Da werden wir uns gewiß schlafen legen.“

Und er hatte es erraten. General Douay, der die äußerste Ermüdung der Truppen wahrnahm, sah verzweifelt ein, daß an diesem Tage Vuyancy nicht mehr zu erreichen war. Aber was seine Entscheidung am meisten beeinflusste, war die Ankunft des Trains, dieses fatalen Trains, den er seit Roms nachschleppte, und der mit seinem drei Meilen langen Zuge von Wagen und Vieh seinen Marsch schrecklich erschwerte. In Quatre-Champs hatte er Befehl gegeben, ihn nach Saint-Pierre-mont zu führen, und erst in Dohes trafen die Geplante mit den Körpern zusammen, und zwar in einem solchen Zustande der Erschöpfung, daß die Pferde nicht mehr vorwärts gehen wollten. Es war schon 5 Uhr; der General, der fürchtete, daß es in der Schlacht von Stonne zu einem Kampf kommen könnte, glaubte es aufgeben zu sollen, den vom Marschall vorgeschriebenen Tagesmarsch zu Ende zu führen. Man machte Halt und lagerte; der Train fand auf den Weiden, von einer Division bewacht; die Artillerie stellte sich rückwärts auf den Hügel auf, während die Brigade, die am nächsten Tage als Nachhut dienen sollte, auf einer Anhöhe gegenüber von Saint-Pierre-mont zurückblieb. Eine andere Division, welcher die Brigade Bourgain-Desseilles angehörte, bivouakierte hinter der Kirche auf einem breiten Plateau, an dessen Rande sich ein Eichenwald hinzog.

Die Nacht war schon hereingebrochen, als das 106. Regiment am Saume dieses Waldes sich endlich niederlassen konnte, so groß war die Verwirrung in der Wahl und in der Bestimmung der Lagerplätze gewesen.

„Pfiu Spinn!“ sagte Chouteau lächelnd, „ich esse nichts mehr, ich gehe schlafen.“

So sprachen alle. Viele hatten nicht die Kraft, ihre Hölzer aufzuschlagen, und schliefen ein, wo sie wie leblose Massen gerade hinfielen. Uebrigens hätte, damit die Leute essen konnten, eine Proviantverteilung stattfinden müssen. Und die Intendantur, die das siebente Korps in Besace erwartete, war nicht in Dohes. In dieser allgemeinen Erschöpfung und Abgeschlaffenheit gab man nicht einmal mehr das Signal für den Korporal. Wer's konnte, verachtete sich mit Lebensmitteln zu versehen. Von diesem Augenblicke an gab es keine Verteilung mehr, die Soldaten mußten von den Mundvorräten leben, die sie, so wählte man, in ihren Tornistern hatten; aber die Tornister waren leer, nur wenige fanden noch einige Brotkrumen, die Krumen, welche von dem Ueberflusse zurückgeblieben

waren, in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

„Geta! Cabasse, Ducat!“ rief er, sich umdrehend. „Geta, Ihr nichtsmutigen Kerle, so kommt doch!“

Die beiden Männer hatten zweifelslos Furcht; gleichwohl traten sie näher; Ducat, ein kleiner, dicker, bläulicher Mensch mit dünnem Haar, Cabasse, groß und dürr, mit schwarzem Gesicht und einer langen, scharfen Nase.

Inzwischen hatte Maurice den Sergeanten erkannt, genauer betrachtet, und schließlich fragte er ihn: „Sagen Sie doch mal, sind Sie nicht Guillaume Sambuc aus Remilly?“

Und als dieser nach einigem Zaudern mit unruhiger Miene dies bejahte, machte der junge Mann eine leichte Bewegung nach rückwärts, denn dieser Sambuc galt für einen furchtbaren Epibuben; er war der würdige Sohn einer Holzschlägerfamilie, die ein schlimmes Ende genommen hatte. Der Vater, ein Trunkenbold, war eines Abends mit abgehauener Keule im Winkel eines Waldes aufgefunden worden; die Mutter und die Tochter bettelten,

in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

„Geta! Cabasse, Ducat!“ rief er, sich umdrehend. „Geta, Ihr nichtsmutigen Kerle, so kommt doch!“

Die beiden Männer hatten zweifelslos Furcht; gleichwohl traten sie näher; Ducat, ein kleiner, dicker, bläulicher Mensch mit dünnem Haar, Cabasse, groß und dürr, mit schwarzem Gesicht und einer langen, scharfen Nase.

Inzwischen hatte Maurice den Sergeanten erkannt, genauer betrachtet, und schließlich fragte er ihn: „Sagen Sie doch mal, sind Sie nicht Guillaume Sambuc aus Remilly?“

Und als dieser nach einigem Zaudern mit unruhiger Miene dies bejahte, machte der junge Mann eine leichte Bewegung nach rückwärts, denn dieser Sambuc galt für einen furchtbaren Epibuben; er war der würdige Sohn einer Holzschlägerfamilie, die ein schlimmes Ende genommen hatte. Der Vater, ein Trunkenbold, war eines Abends mit abgehauener Keule im Winkel eines Waldes aufgefunden worden; die Mutter und die Tochter bettelten,

in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

forthin gehen; er sah dies an untrüglichen Zeichen, an dem kurzen Atem, an ihren verzerrten Gesichtern.

Die Straße stieg immerzu zwischen zwei Abhängen empor, die allmählich einander näherrückten. Man mußte eine Kluft halten. Aber diese Kluft hatte die Glieder noch vollends erschöpft, und als man weiter marschieren mußte, war's noch ärger; die Regimenter kamen nicht vorwärts, die Soldaten fielen hin. Jean sah, wie Maurice, der vor ihm die Augen bedröhnte, erblühte, und gegen seine Gewohnheit sprach er und bemühte sich mit einem Schwall von Worten, ihn in dieser machinemäßigen, halb unbewußten Marschbewegung noch zu erhalten.

„Also Deine Schwester wohnt in Sedan, wir kommen vielleicht dorthin.“

„Nach Sedan? Niemals! Das ist nicht unser Weg; wir müßten ja verrückt sein!“

„Ist sie noch jung, Deine Schwester?“

„Sie ist gerade so alt wie ich; ich habe Dir doch gesagt, daß wir Zwillinge sind.“

„Ist sie Dir ähnlich?“

„Ja; sie ist auch blond; o, wie weich gelocktes Haar sie hat. Ganz klein ist sie, mit zartem Gesicht, und sie ist auch gar nicht fähig, ganz und garnicht. Ach, meine liebe Henriette!“

„Ihr habt Euch wohl sehr lieb?“

„Ja, ja!“

Eine Pause trat ein, und Jean, der Maurice betrachtete, sah, daß dessen Augen sich schlossen und daß er umzufallen drohte.

„Geta, mein lieber Junge! Halte Dich, Himmelsgott! Gib mir Deinen Kuß auf einen Augenblick, das wird Dich ein wenig aufschaukeln lassen. Die Hälfte der Leute bleibt auf dem Wege zurück; 's ist bei Gott unmöglich, daß wir heute weiter gehen.“

Gegenüber sah er Dohes, dessen paar elende Hütten übereinander auf einem Hügel standen; hoch oben ragte die gelberückte Kirche aus den Bäumen hervor.

„Da werden wir uns gewiß schlafen legen.“

Und er hatte es erraten. General Douay, der die äußerste Ermüdung der Truppen wahrnahm, sah verzweifelt ein, daß an diesem Tage Vuyancy nicht mehr zu erreichen war. Aber was seine Entscheidung am meisten beeinflusste, war die Ankunft des Trains, dieses fatalen Trains, den er seit Roms nachschleppte, und der mit seinem drei Meilen langen Zuge von Wagen und Vieh seinen Marsch schrecklich erschwerte. In Quatre-Champs hatte er Befehl gegeben, ihn nach Saint-Pierre-mont zu führen, und erst in Dohes trafen die Geplante mit den Körpern zusammen, und zwar in einem solchen Zustande der Erschöpfung, daß die Pferde nicht mehr vorwärts gehen wollten. Es war schon 5 Uhr; der General, der fürchtete, daß es in der Schlacht von Stonne zu einem Kampf kommen könnte, glaubte es aufgeben zu sollen, den vom Marschall vorgeschriebenen Tagesmarsch zu Ende zu führen. Man machte Halt und lagerte; der Train fand auf den Weiden, von einer Division bewacht; die Artillerie stellte sich rückwärts auf den Hügel auf, während die Brigade, die am nächsten Tage als Nachhut dienen sollte, auf einer Anhöhe gegenüber von Saint-Pierre-mont zurückblieb. Eine andere Division, welcher die Brigade Bourgain-Desseilles angehörte, bivouakierte hinter der Kirche auf einem breiten Plateau, an dessen Rande sich ein Eichenwald hinzog.

Die Nacht war schon hereingebrochen, als das 106. Regiment am Saume dieses Waldes sich endlich niederlassen konnte, so groß war die Verwirrung in der Wahl und in der Bestimmung der Lagerplätze gewesen.

„Pfiu Spinn!“ sagte Chouteau lächelnd, „ich esse nichts mehr, ich gehe schlafen.“

So sprachen alle. Viele hatten nicht die Kraft, ihre Hölzer aufzuschlagen, und schliefen ein, wo sie wie leblose Massen gerade hinfielen. Uebrigens hätte, damit die Leute essen konnten, eine Proviantverteilung stattfinden müssen. Und die Intendantur, die das siebente Korps in Besace erwartete, war nicht in Dohes. In dieser allgemeinen Erschöpfung und Abgeschlaffenheit gab man nicht einmal mehr das Signal für den Korporal. Wer's konnte, verachtete sich mit Lebensmitteln zu versehen. Von diesem Augenblicke an gab es keine Verteilung mehr, die Soldaten mußten von den Mundvorräten leben, die sie, so wählte man, in ihren Tornistern hatten; aber die Tornister waren leer, nur wenige fanden noch einige Brotkrumen, die Krumen, welche von dem Ueberflusse zurückgeblieben

waren, in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

„Geta! Cabasse, Ducat!“ rief er, sich umdrehend. „Geta, Ihr nichtsmutigen Kerle, so kommt doch!“

Die beiden Männer hatten zweifelslos Furcht; gleichwohl traten sie näher; Ducat, ein kleiner, dicker, bläulicher Mensch mit dünnem Haar, Cabasse, groß und dürr, mit schwarzem Gesicht und einer langen, scharfen Nase.

Inzwischen hatte Maurice den Sergeanten erkannt, genauer betrachtet, und schließlich fragte er ihn: „Sagen Sie doch mal, sind Sie nicht Guillaume Sambuc aus Remilly?“

Und als dieser nach einigem Zaudern mit unruhiger Miene dies bejahte, machte der junge Mann eine leichte Bewegung nach rückwärts, denn dieser Sambuc galt für einen furchtbaren Epibuben; er war der würdige Sohn einer Holzschlägerfamilie, die ein schlimmes Ende genommen hatte. Der Vater, ein Trunkenbold, war eines Abends mit abgehauener Keule im Winkel eines Waldes aufgefunden worden; die Mutter und die Tochter bettelten,

in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

„Geta! Cabasse, Ducat!“ rief er, sich umdrehend. „Geta, Ihr nichtsmutigen Kerle, so kommt doch!“

Die beiden Männer hatten zweifelslos Furcht; gleichwohl traten sie näher; Ducat, ein kleiner, dicker, bläulicher Mensch mit dünnem Haar, Cabasse, groß und dürr, mit schwarzem Gesicht und einer langen, scharfen Nase.

Inzwischen hatte Maurice den Sergeanten erkannt, genauer betrachtet, und schließlich fragte er ihn: „Sagen Sie doch mal, sind Sie nicht Guillaume Sambuc aus Remilly?“

Und als dieser nach einigem Zaudern mit unruhiger Miene dies bejahte, machte der junge Mann eine leichte Bewegung nach rückwärts, denn dieser Sambuc galt für einen furchtbaren Epibuben; er war der würdige Sohn einer Holzschlägerfamilie, die ein schlimmes Ende genommen hatte. Der Vater, ein Trunkenbold, war eines Abends mit abgehauener Keule im Winkel eines Waldes aufgefunden worden; die Mutter und die Tochter bettelten,

in dem sie zuletzt in Bouziers gelebt hatten. Es gab Kaffee, und die am wenigsten miede waren, tranken noch Kaffee ohne Zucker.

Als Jean einen seiner Zwiebäckchen essen und den andern Maurice geben wollte, sah er, daß dieser fest schlief. Einen Augenblick dachte er daran, ihn zu wecken, dann steckte er mit stoischem Entschlusse die Zwiebäckchen wieder zu unterst in seinen Tornister, mit unendlicher Sorgfalt, gerade als ob er Gold verberge, und begnügte sich wie die Kameraden mit Kaffee. Er hatte darauf bestanden, daß das Bett aufgeschlagen werden sollte, und alle hatten sich dort ausgestreckt, als Doubet von seinem Streifzug zurückkam und von einem nahen Felde Möhren brachte. Da es unmöglich war, sie zu kochen, knusperten die Leute sie roh ab; ihr Hunger war aber dadurch nur quälender; Bache wurde es davon ganz übel.

„Nein, nein, laßt ihn schlafen.“ sagte Jean zu Chouteau, der Maurice schüttelte, um ihm seinen Teil zu geben.

„Ach.“ sagte Lapoulle, „morgen, wenn wir in Angoulême sein werden, da werden wir Brot kriegen! Ich habe einen Vetter beim Militär in Angoulême. Gute Garntion das.“

Alle erkannten daß, und Chouteau schrie: „Was, in Angoulême! So ein Kleinstädtchen! Glaubt der, daß wir nach Angoulême kommen!“

Es war unmöglich, aus Lapoulle eine Erklärung dafür herauszubekommen. Er glaubte, daß man nach Angoulême marschiere. Am Morgen hatte er beim Anblick der Mäuren fest und fest behauptet, daß es Soldaten Bagatellen seien.

Dann hüllte sich das Lager in rabenschwarze Nacht, in Todesstille. Trotz der kühlen Nacht hatte man verboten, Feuer anzuzünden. Man wußte, daß die Preußen nur ein paar Kilometer weit seien; man unterdrückte sogar jedes Geräusch, aus Furcht, ihnen einen Wink zu geben. Die Offiziere hatten ihre Leute bereits verständigt, daß man gegen 4 Uhr morgens aufbrechen würde, um die verlorenen Züge einzuholen, und alle legten sich in Hast nieder und schliefen gierig und wie vernichtet. Ueber den zerstreuten Lagerplätzen stieg der starke Atem dieser Massen in die Finsternis empor gleich dem Dampf der Erde selbst.

Möglich war es auch den Zug. Es war noch tiefe Nacht, kaum daß es 3 Uhr sein konnte. Alle waren auf den Beinen, der Alarm wuchs nach und nach, und man glaubte, daß ein feindlicher Angriff drohe. Aber es war nur Doubet, der mehr schlief und den Einfall gehabt hatte, in den Eichenwald hineinzukriechen, wo es Kaninchen geben mußte. Welch ein Feind, wenn er bei Tagesanbruch den Kameraden ein paar Kaninchen brächte! Aber als er einen guten Abstand suchte, hörte er Männer herankommen, die mit einander sprachen und Geäst zerbrachen, und er erschrak und feuerte sein Gewehr ab, da er glaubte, es mit Preußen zu tun zu haben.

Schon eilten Maurice, Jean und andere herbei, als eine heitere Stimme sich erhob: „Schiefst nicht, Himmelsgott, du bist ein Feind!“

Am Waldesrauche zeigte sich ein großer, magerer Mensch, von dem man nur den dichten, struppigen Bart unterseits sah. Er trug eine graue Bluse, die um die Hüften mit einem roten Gürtel zusammengeknüpft war, und an einem Schulterringen trug er ein Gewehr. Er erklärte sofort, daß er François, Freischärler und Sergeant sei, und daß er mit zweien seiner Leute aus den Wäldern von Druent komme, um dem General Auskünfte zu geben.

A.G. Gehrels & Sohn

Achternstrasse 21.

Achternstrasse 21.

Von Montag, den 18. Januar, an:

Saison-Ausverkauf.

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

Baumwollwaren.

— Schürzenstoffe, Piquees, Hemdentuche, —
— Hemdenbarchende, Bettkattune, Züchen, —
Bettdecken.

Leinen- u. Aussteuerartikel

Tischtücher, Servietten, Gedecke, Handtücher,
Bettuch-Leinen und Halbleinen, Taschentücher.

Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Diverse beim Vorzeigen und Dekorieren angestaubte Gedecke, Handtücher, Leib- u. Bettwäsche.

Gelegenheitskäufe: Grosse Posten in

schwarzen und farbigen Kleiderstoffen
(für Konfirmation).

schwarzen und farbigen Seidenstoffen.
Kattune, Satins, Zephyrs, Organdy,
Mouselines.

Buckskins (zur Hälfte des Wertes).

Ferner ganz bedeutend unter Preis:

Schürzen und Unterröcke.
Gardinen vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Herren- u. Knaben-Konfektion.
Joppen, Krawatten, Sportartikel.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Morgenröcke, Kostümröcke, Kleider, wollene
und seidene Blusen.

Wegen vollständiger Räumung dieser Läger werden ohne Ausnahme alle Waren
zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Reste! Reste! Reste!

von
Weisswaren aller Art, Buckskins, Seiden- u. Kleiderstoffen, Gardinen
ganz enorm billig.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Freitag, den 22. ds. Mts.,
vorm. 11 Uhr anfgd.,
sollen in der städtischen Aupflanzung
am Schützenweg zu Bürgerfeld etwa
75 Hausen Eichen, paff. zu Wagen-,
Hed- und Riechelholz,
mehrere Hausen Erbsen- u. Bohnen-
sträucher,
öffentl. meistbietend mit Zahlungs-
frist verkauft werden.

Verdingung.

Freige. Nach beendigtem Holz-
verkauf, am 28. d. M., lasse auch
die Planierung der
abgeholzten Fläche
(Neuen Kamp)
mindestfordernd anverdingen.
E. Gullmann.

Vakanzen und Stellen- gesuche.

Gesucht zu Mai ein älteres,
affurates Mädchen.
Rud. Meyer, Bergstr. 5.

Altens. Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Gehalt bei Familien-Anschluß.
Frau Kaufmann P. Weßels.

Junger Mann,

3. Jt. in einem Kolonial-, Eisen- und
Manufakturwaren-Geschäft, verbund.
mit Wirtschaft, tätig, sucht 1. Febr.
oder später Stell. Off. unt. S. 264
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht für die Oberförsterei Has-
bruch zum 1. Mai oder früher für
leichte Hausarbeit ein M ä d c h e n,
welches Oftern die Schule verläßt. —
zu melden bei Frau Oberförstern
Schwartzel, Eversten, Hauptstr. 2,
oder Oberförsterei Hasbruch bei Hude.

Ich suche für mein
Geschäft zum 1. März ein
Lehrmädchen.

Georg Freese.

2 Lehrmädchen

für die Arbeitsstube p. Oftern gesucht.
Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.

Frau Kruse,

Johannisstr. 6.

Suche zum 1. Februar ein besseres
Hausmädchen, welch. gut kochen kann,
nach Bremen.

Suche zu Mai eine nette Haus-
halterin bei einzeitigem Herrn, wo zwei
Kühe zu melken sind.

Sowie f. größere Landwirtschaft
tätige Wamsell als Haushälterin,
zu April oder Mai. Joh. Salär.

Suche zu Anfang Februar eine ge-
sunde Amme f. hier, 40 bis 45 Mt.
monatl.

Suche f. Haushälterin, prima Zeug-
nisse, gelesenes Alter, Stellung auf
sofort oder später nach auswärts.

Suche f. einzelnen Herrn auf sofort
eine Hausdame, am liebsten v. Lande,
Alter 30—40 Jahre.

Suche zu März, April und Mai
Köchinnen, Haus- u. Küchenmädchen,
Zimmermädchen, Hausdiener, Kellner
nach Nordeney, Dorfum und Just.

Sowie f. Wilhelmshaven Köchin f.
Hotel und Restaurant, und Kellnerin,
Kinderfräul., Zimmermädchen, Köchin,
25—50 Mt. monatlich, auf sofort u.
später.

Suche f. Bremen ein fixes junges
Mädchen, das gut nähen kann, zum
1. Februar. Mädchen zur Seite.

Suche per sofort

2 Maschinenplätterinnen, 5 Starkerinnen und 2 Kostümbüglerinnen

auf dauernde Stellung.
Erste Delmenhorster
Dampfwaschanstalt, Färberei und
Chemische Wäscherei.

Nachweislich

10 bis 20 Mark pro Tag
verdient intellig. Herr, der es über-
nimmt, die Landwirte hiesiger Gegend
ständig zu besuchen und den Vertrieb
von Futteralf, Mastpulver etc. für
eine l. chem. Fabrikenergie in die Hand
zu nehmen. Nur sehr tüchtige, gut
belehrt. Herren, welche die Vertretung
als Lebensaufgabe betrachten, wollen
Offerte unter L. P. 344 an Rudolf
Wolff, Leipzig, einreichen.

Gesucht zum 1. Mai e. ältere an-
spruchsfähige Haushälterin (am liebst.
v. Lande) f. d. einfach. Haush. e. alt.
Privatmannes. R. Adesir. 13, unten

Brangenhof. Suche zum 1. Mai
für einen kleinen bürgerlichen Haus-
halt zur Pfl. u. Gesellschaft einer
älteren Dame eine erfahrene ältere
Person (Fräulein oder Witw.), sowie
ein jüngeres Dienstmädchen.

Ferner für meine Landwirtschaft
ein ordentliches solides Großknecht
zu Mai. W. Ulbers.

Für Bremen. In gutes bürger-
liches Haus ein fräutiges Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten, welches
auch im Kochen nicht ganz unerfahren
ist, per sofort oder später gegen hohen
Lohn gesucht. Mädchen mit nur
besten Zeugnissen wollen sich melden
unt. R. 1945 an die Bremer Ann.-
Exped. Joh. Holm, Bremen.

Gesucht für ein erf. Mädch. e. St.
als Haushälterin, am liebst in e. kl.
Haush. Off. u. S. 265 Exp. d. Bl.

Gesucht p. sof.

und 1. Febr. f. hier mehrere Mädchen
für bessere Privathäuser. Gelernter
Müller sucht sofort Stellung.

Frau Blumensaat, Johannisstr. 13.

Für eine erste Buch- u. Kunst-
handlung in Bremen wird zum
1. April d. J. ein

Lehrling

mit höherer Schulbildung gesucht.
Dem Lehrling wird ein Ver-
gütung gewährt: im 1. Jahre
20 Mk., im 2. 25 Mk. und im 3.
Jahre 30 Mk. p. Mon. Selbstge-
schriebene Offert. unt. P. 6966
durch die Annoncen-Exped. von
Herrn. Müller, Bremen, er-
beten.

Halt! Halt! Halt!

Erste große öffentliche Maskerade

der Unteroffiz.-Verenigung des 1. Bataillons
am 5. Februar 1904, Anfang 7.30 Uhr,
im Grünen Hof.

Großartige noch nicht dagewesene Ausführungen.
— Feenhafte Dekoration. — Eigenartige Ueberraschungen. —
Don 7.30 an fahren Limousinen von der Heiligengeiststr. (Bahnhofsang.)
Herrentaxen a 1.25 Mk., Damentaxen 1 Mk. an den bekannten Verkaufsstellen.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Halt! Halt! Halt!

Lüchtige Näherin

per sofort gesucht.
Theodor Meyer,
Schüttingstraße 8.

Zum Verl. allererst. Zigarren,
Preis v. 23.— bis 65.— p. Tausch,
werden tüchtige Vertreter gesucht.
Off. unt. B. 518 an E. Widel,
Schwefingen.

Malerlehrling

gesucht zu Ostern 1904.
Louis Schröder, Maler u. Glaser,
Bramfische, Wilhelmstraße.

Ohmstede. Gesucht zu Mai eine
Wagd.
D. Mehrens.

S. f. m. 18. Jh. z. 1. Mai e. St. z.
St. d. Hst. i. g. S., m. Dtm. geh. w.
Ausf. Off. u. E. 261 a. Exp. d. Bl. erb.

Wir suchen zu Ostern einen
Lehrling

für unser Manufaktur- u. Aussteuer-
Geschäft.
Michael & Schilling,
Delmenhorst.

Gefeln. Gesucht auf Mai
eine Wagd.

D. Stolle.

G. tücht. Köchin (Wst. od. Hotel) w.
sofort od. 1. Febr. Stellg. Motienstr. 5.
Gef. Stundensfrau. Lambertstr. 9 ob.

Lücht. Dorfgräber

finden Arbeit bei
Gebr. Meyer & Co.,
Nordmooslehn.

Stellung

als Buchhalter, Amtssekretär, Ver-
walter erh. jg. Leute nach 2-3monatl.
Ausbildung in meiner Lehr-Anstalt.
Prosp. frei.
Dir.: A. Schölzger, Halle a. S.,
Schillerstr. 20.

Gehalt Mt. 30.— wöchentl.
oder höchste Provision zahlen f. d.
Betrieb einer großartigen Neuheit.
Pötters & Grenzschach, Samtg. L.

Gesucht ein Malerlehrling.
Wst. Rippshof, Kirchhofstr. 8.

10 Mk. täglich. Nebenver-
dienst, ohne Bist. o.
Off. unt. J. V. 6003 be-
z. Rud. Mosse, Berlin SW.

Gef. Gesucht zu Ostern ein
Lehrling.

Carl Brummer, Schlossermeister.
Gesucht ein sauberes Stunden-
mädchen, zum 1. Februar.
Gaststr. 8.

Zu Ostern.

Ein junges Mädchen mit guter
Schulbildung als Lehrling für den
Laden, unter günstigen Bedingungen.
Anna Castendyck, Gaststr. 23.

Zu Ostern.

Ein junges Mädchen kann unter
günstigen Bedingungen die feine Fuß-
arbeit gründlich erlernen.
Anna Castendyck, Gaststr. 23.

Donnerstags. Gesucht auf 1. Mai
ein Großknecht für meine Land-
wirtschaft.
W. Gramberg.

Norderney.

Kellner, Hausdiener, Köchinnen,
Kochlehrlinge, Servierfräulein, Haus-
und Zimmermädchen, Wäscher
und Küchenmädchen kann schon jetzt
Stellung für die Saison nachweisen
das Stellenvermittlungsbureau
von H. D. Verwer, Norderney.

Kathhausen. Auf sofort ein jung.
Schmiedegeselle und zum 1. Mai
d. J. ein Mädchen von 14—16 J.
August Schröder, Schmied.

Zwischenahn. Auf sofort oder
zum 1. Febr. d. J. für Oldenburg ein
junges Mädchen
gegen Salär und Familienanschluss.
E. van der Zee.

Suche zu Ostern einen
Malerlehrling.
Joh. Trech, Kurwischtr. 25.

Gesucht zum 1. Mai ein einjames,
zuverlässiges f. Mädchen für land-
wirtschaftlichen Haushalt zum Stütze
der Hausfrau. Off. u. E. 258 an
die Exp. d. Bl.

Geb. junges Mädchen, im Haus-
halt und in der Küche nicht uner-
fahren, sucht zum 1. April Stellung
als Stütze in besserem Hause, wo
Dienstmädchen gehalten wird. Fam.-
anschluss und Gehalt erwünscht.
Offerten unter E. 260 an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Für einen bürgerlichen Haushalt
Aufhabenden wird zum 1. Mai ein
junges Mädchen aus bess. Familie
gesucht, welches sich bei familiärer
Stellung sämtlichen Arbeiten unter-
ziehen will. Schlicht und schick oder
etwas Salär. Gest. Off. u. E. 256
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Alten. Suche auf sofort einen
Tischler-Gesellen oder
1 Zimmer-Gesellen,
der in Tischlerarbeiten geübt ist.
Johann Büfing.

Junger Mann sucht Stellung,
wo er Hotel-Dominibus zum Bahn-
hof fahren muß.
Offerten unter W. S. 20 an
Büttner's Annonc.-Exp.

Brake. Für unser Kolonialwaren-
und Schiffsausrüstungs-Geschäft suchen
zu Ostern d. J. einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
E. Tobias & Co.

Ein Schuhmacherehrling gesucht
unter günstigen Bedingungen.
Wst. Schitte, Haarenstr. 22 a.

Lehrerin. die 2 Jahre in Frank-
reich war, mündig franz. Privat-
Unterricht, auch Konversations-
stunden f. junge Mädchen, zu er-
teilen.
Katharinenstr. 10, oben.

Gesucht per bald oder
1. April
1 f. r. Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für
unser Manufaktur- und
Aussteuer-Geschäft.
Langeheinen & Riehl,
Barel.

Gesucht eine Frau o. Mann zum
Brotantragen, resp. f. abren.
D. Diers, Lambertstr.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling
für meine Bäckerei und
Konditorei.
D. Diers, Lambertstr.

Ap. Suche zum 1. Mai ein
ordentliches, tüchtiges Mädchen.
Frau Galtweit Behrens.

Gesucht auf sofort ein älteres,
erfahrenes junges Mädchen, welches
die Wäsche mit beschaftigt muß, als
Stütze d. Hausfrau, ebenso e. jünger.
Mädchen bei 1 Kinde, welches auch
leichtere Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Ernst Dens, Bahnd.-Hotel, Oldb.

Gesucht ein Lehrling.
W. Weber, Langestrate 86.

Ein best. akt. Fräulein heitern
Charakt., 30er, d. m. auf angen.
Stell. als hoh. Geh. steht u. wohl erf.
i. Hausf. i. f. e. gut. privat. Hausf.
v. 3 Pers., wo die Hausf. fehlt. Gest.
Off. u. E. 254 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
Mädchen gegen hohen Lohn.
Frau Ostjengerdes, Alexanderstr. 3.

Freiwilligst Wehnen.
Gesucht auf sofort ein Wäsch-
mädchen gegen hohen Lohn bezw.
eine Wäschfrau zur Aushilfe.
Junge Mädchen zum Erlernen
der Damen Schneidererei.
A. Wieman, Rosenstraße 20 I.

Mahabed. Gesucht zum 1. Mai
1 Knecht von 17—18 Jahren und
1 kleiner Knecht v. 14—15 Jahren.
Joh. Wieden.

Zu Ostern suche ich für mein
Kolonialwarengeschäft einen
Lehrling.
Carl Fischbe, Nadorferstr. 1.

Bürgerfelde. Gesucht z. 1. Mai
d. J. s. eine Magd gegen hohen
Lohn.
E. Struthoff.

Gef. z. 1. Mai ein Kindermädch.
v. 14 J., welches kinderlieb ist.
Heinr. Kasper, Alexander-Chaus. 4.

Gef. z. 1. Mai ein fl. Knecht von
14 bis 16 Jahren.
Heinr. Kasper, Alexander-Chaus. 4.

Empfehle mich zum Weisknecht
sämtlicher Herren, Damen u. Kinder-
wäsche in und außer dem Hause.
Gertrude Schulte, Baumgartenstr. 17.

Jg. Mädchen sucht Stellung als
Verkaufsrin. Näh. Nibelamp 18, oben.

Gesucht zum 1. Febr. ein sauberes,
tüchtig. Mädchen.
Frau Rolte, Achternstr. 64.

Gesucht auf sofort ein jüngerer
Gehilfe und zu Ostern ein Lehrling.
E. Fühmann,
Schiffslamperei und Kupferschmiede,
Brake i. Oldb.

Gesucht
auf sofort ein ordentliches Mädchen
gegen hohen Lohn S. Grapner,
Geestemünde, Weststr. 11.

Gesucht zum 1. Mai ein erf. er-
f. Kindermädchen, das auch Hausarb.
übernehmen muß.
Frau Schwarz, inn. Damm 11.

Junger Mann wird als Teilhaber
für bestehendes Mandat-Geschäft per
sofort gesucht. Derlei muß in
Rechtsachen gut benachrichtigt sein. Lff.
u. J. S. 04, Wilhelmshaven, post-
lagend erbeten.

Nadorf. Gesucht z. 1. Mai ein
fl. Knecht von 14 J. u. vor Mohr.

Oberrege bei Gistlich. Gesucht
zum 1. Mai oder früher ein junges
Mädchen für unseren landwirtsch.
Haushalt, gegen Salär u. Familien-
anschluss.
Wst. Garm.

Junger Mann, 22 J. alt, militär-
frei, sucht zum 1. April Stellung in
einem groß. ren Kolonialwarengeschäft
als Verkäufer oder Lagerist, ev. auch
Reisenden. Off. S. 259 Exp. d. Bl.

Ich suche zum 1. Mai ein erf. er-
f. Mädchen für Haus und Küche.
Hel. Hagen, Bismarckstr. 30.

Gef. z. 1. Mai 1 Knecht v. 14—20 J.
f. Landwirtsch. Näh. Chaussee 24 (St.).

Zum 1. Mai ein jg. Mädchen, das
sich allen häusl. Arb. unterz., im Alt.
bis zu 16 J. Fam.-Anschl. u. etw. Geh.
Gebrüderstr. 5. Postrevisor Heydeme.

Für mein Manufaktur- u. Kolonial-
geschäft suche ich auf sofort einen
 jungen Gehilfen.

Zwischenahn. **Zufus Fischer.**
Sternburg. Gef. z. 1. Mai ein fl.
Knecht. A. Gramberg, Ulmenstr. 13.

Gesucht. Ein junges Mädchen
als **Kochlehrling**
unter günstigen Bedingungen per
1. Februar.

Central-Hotel, Bremen.

Delmenhorst. Gef. z. Ostern ein
Lehrling rechtlich. Eltern für meine
Kolonial- u. Delikatwaren-Handl.
Hr. Wohlers, Mühlenstr. 28.

Suche zum 1. Mai ein gewandtes
Mädchen für Küche und Haus.
Frau J. Freese, Haarenstr. 2.

Suche für mein Glas-, Porzellan-
und Küchengeräte-Geschäft einen
Lehrling
mit guten Schulzeugnissen per gleich
oder 1. Oktober. Station im Hause.
Carl W. Sagemann,
Obernkirchen.

Gesucht eine
perfekte Köchin
auf gleich oder später mit besten
Empfehlungen für einen Stadt- und
Landhaushalt. Anmeldungen
Bremen, Contr.-Scarpe 82.

Suche zu Ostern für mein Kolonial-
warengeschäft einen **Lehrling.**
H. Bode, Heiligengeiststr. 16.

Dresden-

PL., Halbkreisstr. 3.

Eigene Villa in ästhet. empf. l.
Höhenlage.

Pflege. Vorz. Pension mit pratt.
Maien, Musik, Tanz extra. Prop. d.

Per 1. Februar d. J. suche wir
die Abteilung **Damen-Konfektion**
(h. ang. u. dauernd. Stellung) eine
durchaus tüchtige

Verkäuferin
von guter Figur, die auch gleichzeitig
das Abändern der Sachen perfekt
versteht.
Leo Steinberg.

Gesucht eine
Dame,
welche fähig ist, einen großen Stadt-
und Landhaushalt in Bremen selb-
ständig zu leiten; zugleich als Ge-
sellschafterin für die Besucherin.
Ausgiebige Anwerbungen unter
G. 750 an Wst. Scheller,
Annoncen-Expedition, Bremen.

Gesucht auf sofort für hier u. aus-
wärts tüchtige **Dienstmädchen** für
Privat-Hotels und Landwirtschaft
gegen hohen Lohn zum 1. Febr. und
1. Mai, 20—30 gute Dienstmädchen
suchen Stellen nach Wunsch.
Gebühren werden nicht erhoben,
nur Auslagen erlattet.

E. C. Mannen,
Stellenvermittlung, u. Nachrichtenbureau,
Brake i. Oldb.

Zehn Mark
tägl. Verdienst
d. Betrieb uns. weltberühmt.
Nähr- u. Futterstoffe. Gerren
aller Stände, u. Landwirte
regelmäßig besuchen, bevorz.

Sächs. Viehmittel-Fabrik,
Dresden A. Wintergartenstr. 75.
(Mengef. Firma, ca. 70,000 Rk.)

Gerren. Gesucht auf sofort
2 Schuhmachergehilfen
auf dauernde Arbeit und auf gleich
oder Ostern ein Lehrling.

H. Vorchert, Schuhmachermstr.

Zwischenahn. Gesucht z. 1. Mai
ein junges Mädchen, 15—16 Jahre
alt, bei Kindern.

Su erfragen bei **Maler Höyer.**

Für meine Eisenwarenhandlung
und Magazin für Haus- u. Küchen-
geräte, Dosen, Herde, Beschläge uhm.,
suche auf April oder früher einen
branchenkundigen **jüngeren**

Verkäufer.
Offerten mit Photograph und Zeugnis-
abschriften sowie Angabe der Gehalts-
ansprüche bei nicht freier Station erb.
Wilhelmshaven. J. Renemann.

J. Frau sucht Ausführl.-Arb., ganze
od. halbe Tage. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Pensionen.

In f. geb., evgl. Familie find. j.
Damen, die sich zu wissensch., künstl.,
pratt. Ausbild. oder z. Erh. in

Wiesbaden
aufhalten wollen, in beschr. Anz.
liebvolle Ausnahme bei **Nataly**
Schulz u. Sch. Gröndl. Ausbildung
in Klavier, Gesang u. Malen durch
gepr. Lehrkräfte im Hause. Vom
1. April 1904 ab in **Willa Alldis**,
gesunde Lage, schattig. Garten. 1. Ref.
z. W. Wiesbaden, Gerichtsstr. 3.

Töchterpensionat
Ehrenbreitstein-Koblenz
(Staatt. konfessioniert).

Häusl. u. gefell. Ausbild. All. Hand-
arbeit. Wissenfch., Sprach d. Aus-
länd. i. G. Auf W. Wst. Malen.
Persl. Lage, Villa mit gr. Gart., dir.
a. Rhein. Vorzügl. empföhlen d.
Eltern, auch aus Oldenburg. 700 Mk.
Prop. durch die Vorsteherin Frau
Luise Mühlenfels.

Wiesbaden, Adelsheide,
Straße 16, I.

Gaushaltplan. für 4 junge Damen.
J. 1. März u. 1. April Platz frei. Pr.
hüßig. 500 Mk. Frau Major v. Hommel.

Braunschweig.

In mein Pen. find. geb. j. Mädch.
z. gründl. Erlern. des Hausf., feiner
Handarb. u. gefellf. Formen, liebes.
Aufn. Verz. Gelegen. zu musif. oder
wissenschaftl. Ausb. 5 Pensionärinnen.
Persl. Familienleben. Beste Empföhl.
Frau Franz Bloß.

Pratt.

Töchter-Bildungsanstalt.

In unserem Pensionate finden junge
Mädchen beuhs. fortgältiger pratt. u.
wissensch. Ausbildung herz. Auf-
nahme, elterliche Fürsorge und trane
unt. monatl. 65 Mk. Wst., Sprachen,
d. Dr. Wilibald Rother u. Frau.

Amt Westerheide.

Es sollen verkauft werden im Revier
Eimendorfer-Gristede am
Dienstag, den 19. Jan. 1904,
im Eimendorferholz:

Nr. 1—25: 14,02 fm Eichen-Bau-
und Nutzholz in Stämmen und Ab-
schnitten von 2—17 m Länge und
22—60 cm Mittendurchmesser.
Nr. 30—48: 20,42 fm Buchen-Nutz-
holz in Stämmen und Abschnitten
von 8—14 m Länge und 22—55 cm
Mittendurchmesser.

Nr. 61—62: 1,40 fm Eichen-Nutz-
stämme, 9,0—12 m Länge, 18 bis
22 cm Mittendurchmesser.

Nr. 63—66: 3,65 fm Buchen-Nutz-
stämme, 8,4—15,4 m Länge, 28 bis
42 cm Mittendurchmesser.

Nr. 71—85: 13,60 fm Eichen-Nutz-
stämme, 4,0—13,4 m Länge, 22 bis
50 cm Mittendurchmesser.

Nr. 88—91: 3,16 fm Buchen-Nutz-
stämme, 10,0—12,4 m Länge, 22 bis
30 cm Mittendurchmesser.

Nr. 92—110: 10,80 fm Eichen-Pfahl-,
Wert- und Grubenholz.

Nr. 111—112: 2,71 fm Buchen-Nutz-
holz, 2 Stämme mit 4 und 7,2 m
Länge und 54 und 58 cm Mittendurchmesser.

Nr. 116: 0,87 fm Buchen-Nutzholz,
1 Stamm, 10,8 m Länge, 32 cm
Mittendurchmesser.

Nr. 117—184: 44,99 fm Eichen-Nutz-
holz als Pfahl-, Wert- und Gruben-
holz.

Nr. 192—195: 2,03 fm Eichen- und
Almen-Nutzholz, 5,0—11,0 m Länge,
13—24 cm Durchmesser.

Nr. 197—202, Nr. 207—209: 3,00 fm
Eichen- und Buchen-Nutzholz, 4,0
bis 25 m Länge, 24—30 cm Mittendurchmesser.

Nr. 203—206, Nr. 211—214: 5,42 fm
Nadelholz, Kasten und Sparren.

Nr. 26—29, 49—60, 67—70, 86, 87,
Nr. 118—115, Nr. 185—191, Nr.
196, Nr. 210: 44,55 fm Eichen-
und Buchen-Verbbrennholz.

Die gesamten Hölzer kommen in
Schmiedes Gasthaus zu Dreierbergen
zum Aufstake und sind vorher zu be-
sehen.

Käufer sammeln sich 11 Uhr morgens
im genannten Gasthaus zu Dreierbergen.
Westerheide, 2. Januar 1904.
B u d h o l z.

Gemeinde Edewecht.

Zur Ausverdingung des Sandens der
Strecke des Gemeindeganges von der
hiesigen Molkerei zur Mühle ist Termin
auf

Dienstag, den 19. d. M.,
nachm. 3 Uhr,
an Ort und Stelle angesetzt, wozu
Annehmlichkeiten eingeladen werden.
Der Gemeindevorstand.
Füchter.

Verkauf

einer

**Landstelle
zu Ohrwege.**

Zwischenahn. Der Köter Friedr.
Böhmann zu Ohrwege beabsichtigt
auswanderungs halber seine zu Ohr-
wege unmittelbar an der Chaussee
belegene

Besitzung,

bestehend aus geräumigen, im besten
Stande befindlichen Gebäuden
und 17½ Hektar Garten-,
Acker-, Wiesen- u. Weide-
Ländereien,

mit Antritt zum nächsten Herbst oder
früher öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen.

Termin dazu ist angesetzt auf

Sonnabend,

den 23. Januar,
nachm. 3 Uhr,
in Krügers Wirtschaft zu Ohr-
wege, wozu Kauflustige eingeladen
werden.

Feldhus, Auktionator.

Stadtsparkasse**Quafenbrück.**

Stelle zu Oßern d. Zs. noch zwei
junge Leute, welche sich in der In-
strumental-Musik ausbilden wollen, ein.

H. Lindhorst,

Stadtmusikdirektor, Quafenbrück.
zu verkaufen ein fahner Feder-
ackertwagen billig.
H. Gosselaar, Kurwidstraße.

**Vieh-, Holz- u.
Verkauf****Streef b. Sandkrug.**

Der Hausmann Heinr. Paradies
das. läßt am

Sonnabend,
d. 30. Janr. d. Z.,
nachm. 1 Uhr anfang,

in und bei seinem Hause:

 9 tiefige beste
3- und 2jährige
Quenen, nahe

 16 trachtige
Schweine,
bester Rasse,

fämtlich im Februar
ferkelnd,

12—15 gefällte
E i c h e n,
lange, schiere Stämme,

1 Scheune mit Wind-
werk, zum Abbruch,
12 Mtr. lang, 7 Mtr.
breit, ganz von Eichen-
holz,

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Nach Beendigung des Verkaufes
läßt Verkäufer die

**Maurer- u. Zimmerer-
arbeiten**
zum Neubau eines Schweinefalkes
mindestens ausverdingen.

Käufer und Annehmlichkeiten laden ein
W. Glosstein, Aukt.

Immob.-Verkauf.

Gevecht. Die Erben der Witwe
des weil. Hausmanns Joh. zu Jedde-
loh von Jeddeloh I beabsichtigen ihre
zu Osterheide belegene

Immobiliën,
bestehend aus kompletten Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden und plm. 250
Scheffellast Garten, Acker-, Wiesen-,
Weideländereien, öffentlich meistbietend
durch Herrn Auktionator Snoch in
Gevecht zu verkaufen.

Zweiter Termin ist anberaumt auf
Donnerstag,
den 21. Januar d. Z.,
nachm. 3 Uhr,

in Carl Ditzers Gasthaus zu
Osterheide.

Bemert wird, daß bei annehm-
barem Gebote der Zuschlag erteilt
werden kann.

Kauflihaber laden ein
Meinrenten.

Holz-Verkauf.

Barthorn (bei Son). Gutsbesitzer
Folte das. läßt in seinen Holzungen

Dienstag, 26. Janr. cr.,
nachm. 1 Uhr anfang,

75 Mtr. Führen
(lange schwere Balken),
75 Eichen und Buchen
(meist schiere schwere Stämme)

100 Haufen Fichten
(Nadel- und Gerüstholz, Binde-
bäume),

auch schiere Erlen,
Nutz- und Brennholz,
öffentlich meistbietend verkaufen.

Großenmeer. C. Saake, Aukt.

Mädchenopfer

der
Slavenhändler nach Süd-
amerika.

Eine aufse merregende, wahre Be-
gebenheit aus unseren Tagen. Erzählt
von A. Freiherr von Hohnhausen-
Suenen. Franco gegen Mk. 1,10 vom
Deutschen Sanitäts-Verlag
M. Krumm W. Hamburg 25 L.

Unterfrächtige Schuhe

kauft man bei
J. H. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.

**Vieh-, Hen- und
Holz-Verkauf
zu Nchternholt.**

Der Hausmann Herrn. Martens
daselbst läßt am

Mittwoch,
den 27. Janr. d. Z.,
nachm. 2 Uhr anfang,

in und bei seinem Hause:

1 ja. schwere in 14 Tagen
kalbende Kuh,
9 tiefige 3- und 2jährige
Quenen, im Febr. und
März kalbend,

15 trachtige beste Schweine,
im Februar und März
ferkelnd,

1 angeführten Eber,
4 6 Monate alte Ferkel,
mehrere 1000 Pfd. gut-
gewonnenes Hen,

ca. 100 Haufen
Führen u. Birken
(Sparren, Balken u. Brennholz),

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Käufer laden ein mit dem Be-
merken, daß das Holz, welches im
Verfall liegt, im Hause des Ver-
käufers verkauft wird, also vorher zu
begehen ist.

W. Glosstein, Aukt.

**Vieh- und
Holz-Verkauf**

zu
Höven
bei Sandkrug.

Die Hausleute A. G. Schierholt
und Joh. Hoffkamp daselbst lassen

am Freitag,
den 29. Janr. d. Z.,
nachm. 1 Uhr anfang,

in und beim Hause des Ersten:

1 junge nahe am
Kalben stehende
Kuh,
6 tiefige 3- und
2jährige schwere Quenen,
teils nahe am Kalben
stehend,

14 trachtige aller-
beste Schweine,
teils schon An-
fang Februar ferkelnd,

30—40 Eichen
auf dem Stamm, schieres,
gefundes, teils schweres
Holz.

2 schwere Buchen
auf dem Stamm,
ca. 200 Haufen
Führen

(Abfallholz) in Hoffkamps
Bucht an der Chaussee,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Das Führenholz wird im Hause
des Verkäufers verkauft, ist daher
vorher zu begehen.

Käufer laden ein
W. Glosstein, Aukt.

Jade. Für Fächers Groden-
Placken, groß 3,888 ha — plm.
7½ Jüd., sind im geistigen Ter-
mine nur

8325 Mk.
geboten. Nachgebote nehmen Herr
Gemeindevorsteher Jüchter in Gevecht
und ich bis zum 31. Januar d. Z.
gegen entgegen. Auf Wunsch kann der
Kaufpreis fast ganz zu 3/4 % stehen
bleiben.

W. Glosstein, Aukt.

**Vieh-, Hen- und
Holz-Verkauf**

zu **Astrup**
bei Sandkrug.

Der Hausmann Joh. Gardeler
daselbst läßt am

Donnerstag,
den 28. Janr. d. Z.,
nachm. 1 Uhr anfang,

in und bei seinem Hause:

1 best. Kind-
stier (zur
Köhrung
geeignet),
10 beste tiefige
Quenen,
im Februar und
März kalbend,

15 trachtige
Schweine,
fämtlich im
Februar ferkelnd,

8—10,000 Pfund gut-
gewonnenes Hen,
100 Haufen Führen
(Sparren, Balken und
Brennholz),

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu Käufer einladen
W. Glosstein, Aukt.

Vieh-Verkauf.
Zwischenahn. Am
Montag,
den 25. Jan. d. Z.,
nachm. 2 Uhr anfang,

kommen bei Rabben Wirtschaft zu
Aischauferfeld:

6—10 tiefige
Quenen,
nahe am Kalben stehend,
10—15 trachtige
Schweine,
im Januar und Februar d. Zs.
ferkelnd,
meistbietend zum Verkauf.
Kauflihaber laden ein
J. S. Hinrichs.

Immob.-Verkauf.
Gude. Dritter u. letzter Termin
zum Verkauf der zu Neuenhutorfer-
moor günstig belegene

des weil. Diedr. Sparke, fast neue,
sehr komplette Wohn- und Neben-
gebäude, sowie 35½ Hektar Moor-
und Marschländereien, findet am

Dienstag,
den 19. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
in Roopmanns Wirtschaft das.
statt.
Der Zuschlag wird voraussichtlich
dann erfolgen.
J. Haberkamp, Aukt.

Holz-Verkauf.
Zwischenahn. Hausmann G. Gussmann
daselbst läßt
Donnerstag, 28. Janr. cr.,
nachm. 1½ Uhr anfangend,
bei seinem Hause (hintern Garten):
25 Eichen | lange, schiere u.
6 Eichen | meist recht
schwere Stämme,
sodann am „neuen Kamp“:
200 Haufen Tannen
(Rammföhle, Nadeln, Schleeten,
Böhnenföhnen, Brennholz),
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großenmeer. C. Saake, Aukt.

Hu verk. ein zur Kleiderkammer.
Nachfragen. Nadorfstr. 60.

Immobilverkauf.

Westerheide. Der Brink-
föher Z. F. Ziefen zu Gullstede
will seine daselbst belegene

Brinkföherstelle,

bestehend aus Wohnhaus
nebst Scheune u. Dünger-
haus, ca. 12 Scheff.-Saar
Garten- u. Weideland b.
Hause und dem in der
Nähe der Chaussee be-
legenen Baukamp, groß
ca. 26 Sch.-Zs.,

stichweise oder im ganzen öffentlich
meistbietend durch mich verkaufen
lassen, wozu Termin angesetzt ist auf

Dienstag,
den 19. Januar,
nachm. 4 Uhr,

im Grimms Wirtschaft zu Gull-
stede.

C. Wettermann, Aukt.

Auktion.

Neuenfelde b. Glsfeth.
Friedrich Schriefer daselbst läßt
am

Montag, 18. Janr. 1904,
nachm. 2 Uhr anfang,

bei seiner Wohnung:

1 tiefige Kuh — März kalbend —
7 trachtige Schafe,
3 tracht. Schweine — Februar
ferkelnd —

5 trachtige Schweine — April
ferkelnd —

2 güfte Schweine,
2000 Pfund Kuhheu,
1 Fahrrad, so gut wie neu, 1 voll-
ständ. Bett, 1 Schreibpult, 1 Näh-
maschine, 1 Koffer, 1 Dezmalmage
sowie

3 Stämme Eichen — schöne
Stämme — bestes Nutzholz,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu Kauflihaber
freundschaftlich einladen
G. Fels.

**Vieh-, Hen-, Stroh-
und Holz-Verkauf**

zu **Astrup**
bei Sandkrug.

Frau Wm. Meiners das. läßt am

Dienstag,
den 26. Januar d. Z.,
nachm. 1 Uhr anfang,

in und bei ihrem Hause:

10 schöne 3- und
2jährige tiefige
Quenen, darunter
einige Herdbuchstiere und
zum größten Teil nahe
am Kalben,

15 trachtige
Schweine, von
prämiierten
Stieren abstammend und im
Februar ferkelnd,

10—15 000 Pfd.
Hen u. Stroh,
30 bis 40 Mtr.
Führen (Ride)

und
20 Mtr. Eichen,
Brennholz, im Busche an
der Chaussee,

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Käufer laden ein mit dem Bemerken,
daß das Holz im Hause der Ver-
käufers verkauft wird, also vorher zu
begehen ist.

W. Glosstein, Aukt.

Sten. Zu verkaufen zwei große
Flügeltüren (mit Glas), passend zu
einem Windfang, und ein noch neuer
Dauerbrenner, billig.

Joh. Wilters, „Dener Krone“.

Habe stets 1. Arbeitsperde zu verk.
Germ. Rabben, Meyerhausen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beabsichtigen Sie

einen

— Flügel — Piano — Harmonium

oder

Klavierkunstspiel-Apparat

zu kaufen,

so besuchen Sie die Magazine der

Oldenburger Pianoforte-Fabrik

Hegeler & Ehlers

Oldenburg i. Gr.,

Brüderstr. 20a u. Blumenstr. 56.

Prospekte gratis und franko.

Geschäftsprinzip: Streng reell!!

Ia. Referenzen zu Diensten.

Auch

gebrauchte Instrumente

sind stets am Lager.



Kinderwagen

„größter Auswahl von 10—50 Mk. nur bestes Fabrikat. Sportwagen und Buggywagen billigst. Lehnstühle (vorz. Arbeit) von 5 Mk. an. Wäsch- und Reisekörbe in 14 Größen. Alle nur möglichen Fortschritte.“

Fr. Lehmann, Nordmayer, Gafstr. 10.

Größtes Geschäft dieser Art im Großherzogtum.

Hartgelegte Sachen zu jedem Preise.

Louis Schmiester

Achterstr. 51.

Spezial-Geschäft für Turnkleidung.

Trikotturnhosen, fertig und nach Maß in allen Preislagen.

Weiße Turnhosen, leicht und schwer, von 3—4 Mk.

Trikotturnhemden mit Bein- und Hals- und ohne Hals in allen Größen in Baumwolle u. reiner Wolle.

Turngürtel, Turnschuhe.

Niederbücher.

Zirkustrikots usw. in allen Preislagen.

Preisliste gratis und franko.

L. Schmiester, Achterstr. 51.

Louis Schmiester

Achterstr. 51.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in deutschen und englischen

Anzug-, Paletot-

u. Sosenstoffen.

Stets Eingang der neuesten Sachen.

Elegante Anfertigung feinerer Herrenkleidung schnellstens bei höchsten Preisen.

Auswärts wohnende Kunden besuche ich auf Wunsch gern in ihrer Wohnung.

L. Schmiester, Schneidermeister, Achterstr. 51.

Geschäftsgründung 1862.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System Krauss D.R.G.M.



Für Küche- und Waschküchen.

Vereinigt Waschen, Köchen und Dämpfen in der halben Zeit mit 1/3 weniger Kraft.

Prospekt gratis.

Louis Krauss, Schwarzenberg No. 157, Sa.



Die vollkommene Nähmaschine.

Benutzt 2 Nadeln, 121 Läder.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Schnell, leicht, einfach zu bedienen.

Nervenschwäche

Neurasthenie

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Ratgeber für junge u. ältere Männer, sicherer Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1.60 Briefm. fco. zu bez. v. Verfass. Spezialarzt Dr. Rumler, Genf No. 207 (Schweiz) u. all. deutsch. Buchh.

Das Müstertiel Wilhelmshaven

an gutunfährlicher, bester Lage mitten im Ort unter Hs.-Nr. 225

bel. Wohn- u. Geschäftshaus,

m. gr. Raum, Lager, Wohn-, in 1. Etg. Offizier-Kafino, Stallgeb., Gart., ca. 3600 qm gr. Grundstück,

wovon ev. 4 Bauplätze abgeteilt werden können, ist f. d. bill. Preis von 29 000 Mk. geg. 8000 Mk. Anz.

per bald unt. günst. Beding. verkäuflich.

Graeve & Eckenberg,

Hannover.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser

orientalisches Stärkspulver, preisgekrönt

goldene Medaille Paris 1900 und

Darmstadt 1901; in 6—8 Wochen bis

30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng

reell — kein Schwindel. Viele Dank-

schreiben. Preis Katon mit Gebrauchsan-

weisung 2 Mk. Postanweisung oder

Nachnahme güt. Porto.

Hygien. D. Franz Steiner & Co.

Institut Berlin 63, Königsplatz 78.

Großhändler. Empfehle meinen

angehörigen

Kindstier

zum Feden.

Reinh. v. Thülen.

Scheben & Kruedewig

HENNEF-SIEG.

Gasmotoren-System OTTO

in Verbindung mit

Saug-Generatorkas-Anlagen

VORZÜGLICHE REFERENZEN

Seit dem 1. 1. 1903 ca. 70 kompl.

Anlagen mit über 1500 PS. ge-

liefert bezw. verkauft.

Bettstätten.

Sofortige Be-

freitung garant.

Prospekt, Zeugnisse u. frei durch

Herrn Marburg, Frankfurt a. M.

Allerheiligenstr. 76.

Welche Mutter

hat nicht den Wunsch, ihr

Kind stets gesund und frisch

zu sehen. Wacht Sie daher gefl.

darauf, daß Sie stets

frische Kinder-Nährmittel

kauft. In der

Victoria-Drogerie

von

Konrad Beike,

Heiligengeiststraße 4,

finden alle Nährmittel für Kinder guten

Abfah und sind deshalb stets frisch.

Den geehrten Herrschaften sowie

Stellenfuchenden Personen halte mich

bei vorkommenden Fällen unter

eulanten Bedingungen angelegent-

lichst empfohlen.

S. E. Mammen,

Brake i. Ddsg.

Heuerbaas und Stellenvermittlung.

Nafede. Zu verkaufen 2 tracht.

Säue, eine im Februar und eine im

April ferkelnd.

Tönjes Stühnenberg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und

unentgeltlich mit, was mir v. jahre-

langen, qualvollen Magen- u. Ver-

dauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Goet, Lehrerin, Sachsenhausen

b. Frankfurt a. M.

Hilse

Erwig, Wundtuchung

gegen Hamburg,

Bartholomäusstr. 57

GUSS-EISERNE

FENSTER-RÄHMEN

MODELL KATALOG SMK

16.000 MODELLE VORRÄTHIG.

Bruchfreie Lieferung franco jeder Bahnstation.

AKTIENGESellschaft ISSELBURGER HÜTTE

GEGRÜND. 1793 ISSELBURG AM NIEDERRHEIN 630 ARBEIT.

DÜSSELDORFER-AUSST. 1902 „SILBERNE STAATS-MEDAILLE“.

Blitzblank Seifen- * Sand.

* * * Sand.

Zu haben in allen Geschäften.

Oldenburger Blisblattfabrik Paul Voh.

Wegen Geschäftsaufgabe

zum beliebigen Antritt zu verkaufen ein Geschäftshaus in der Nähe des Marktes, besonders geeignet für Gemüße, Fisch-, Milch- oder Butterhandlung, jedoch auch zu jedem anderen Geschäft oder Handwerk. Anst. unt. Z. 246 vermittelt die Exp. ds. Bl.

Feinste Molkereibutter

von Gut Zetho b. Althorn, erstklassiges Produkt, — Pfund 1.20 Mk. —

Konserven, wenige Sorten,

billige Preise.

Hiesigen Seimhonig,

garantiert rein, Pfund 70 —.

Süßsenfrüchte

in bester milchbekochender Qualität.

Kapuziner Erbsen, bunte Bohnen.

Ammerl. Speck, 75 Pi., Cervelat, Block, Kochmettwurst

Pinkel.

Beste Qualitäten! Billigste Preise!

J. B. Harms,

Saarenstr. 3. Fernsprecher 346.

Zu kaufen gesucht gut erhaltene

Saallampen.

Diede. Eisers. Köstermoor b. Schwel.

Ernst Hess,

Harmonikafabrik (gegr. 1872), Klingenthal (Sachsen),

Liefert seine dauerhaft

rehabanten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönt

Konzert-Zug-Harmonikas

mit offener Nickel-Klavatur, Stiel (11 Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschuhen, f. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbälgen.

10 Takt, 2chör., 2 Regist., 50 Stimm. 5 Mk., 10 Takt, 4chör., 3 Regist., 70 Stimm. 7 Mk., 10 Takt, 4chör., 4 Regist., 90 Stimm. 9 Mk., 19 Takt, 2mal 2chörig, 108 Stimm. 10,50 Mk. Echule zur Selbstlernung, sowie Riste und Verpackung unjont. Porto extra. Glodenpiel 0,60 Mk. mehr. Reich illustr. Preisat a l o g e über Zugharmonikas (120 verschied. Nummern von 2 Mk. bis 80 Mk.), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschied. unjont und portofrei.

Hilse * a. Bluttod. Timerman, Hamburg. Richtstr. 33.

Engl. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. Spezial-Efferten versch. gratis u. franko

W. H. Mielck Frankfurt a. M.

Blumentohl

in größter und schönster Auswahl und schneeweißer Ware empfiehlt

F. Fuge,

Kurwidstraße 36.

Gebr. Damholz

Ia phos-phor-saurer Kalk

Für Futterzwecke.

hat sich als Beigabe zum Futter für alle Haustiere als unentbehrlich erwiesen.

SPEZIALITÄT: Rhein- u. Mosel-Weine

in sämtlich. Preislagen. — Proben u. Preisliste gratis.

Aug. Müller, Fulda. Weingrosshandlung.

Hustenleidender

nehme die Hustenstillenden und wohnschmeckenden

Kaisers Brust-Karamellen.

2740

not. begl. Zeugn. be- weisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Keiserkeit, Katarth u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:

C. G. Waars in Oldenburg. Gloria-Drog. L. Fajsch, Paul Dandwardt, Fr. W. Krüger, Joh. Voh, J. B. Harms, Carl Behrens, Geversten, Georg Hoes in Oldenburg, C. Schröder in Rodenkirchen.

Musik-Instrumente

aller Art, beste Arbeit. SACHS-MUSIKINSTRUMENTENMANUFACTUR SCHUSTER&C° Markneukirchen

Gelegenheitskauf

für Müller, Getreidebändler, Molkerei-gesellschaft.

Dampfmaschinen-Einrichtung

Dampfessel, Maschine m. 3, 3 Mahlgänge m. a. Zubehör, Gatter m. a. Transmissionsen, Riemen, ein Kamin sofort f. d. Hälfte des Werts zu verkaufen, ohne Gebäude.

Näheres durch die Exped. d. Btg

Geräuherte Schweinsköpfe

empfiehlt

Joh. Bremer.

kommen; wir glauben, daß Sie für einige Wochen bereit sein." Als sie schon im Beggehen waren, drehte sich der eine noch um und sagte: „Ach, Sie haben Glück, daß Sie gerade in den Ritterswochen sind.“ „Und“, fügte der andere hinzu, „indem er sich an die junge Frau wandte, „obendrein ist es noch ein Glück für Sie, daß Sie im selben Alter wie meine Tochter und ihr ziemlich ähnlich sind.“ Damit verschwand das Paar in der Dunkelheit. Die Polizei hat Nachforschungen angestellt; aber das danfbare junge Ehepaar will die höflichen Diebe nicht gerichtlich verfolgen, selbst wenn sie gefunden werden sollten.

Der Spieleraberglaube macht sich auch bei der preussischen Klassenlotterie vielfach bemerkbar. So halten viele Verkäufer es für glückbringend, wenn sie beim Kollektur das Los nicht selbst auswählen, sondern daselbe von unschuldiger Kindeshand, am besten von der Hand eines Bajenkindes, ziehen lassen, und andere halten es für günstig, das Los mit einem Bekannten zu teilen, der Glück im Spiele hat. Viele Spieler legen Wert darauf, immer dieselbe Nummer zu spielen, und sie behaupten, daß eine durch viele Jahre hindurch von einem Spieler erfolglos gespielte Losnummer sicher bald gezogen wird, wenn der Spieler die Nummer abgibt. Die Ansicht, daß die Nummern 1—100 nie gewinnen, daß hingegen die meisten großen Gewinne auf die sechsstelligen Zahlen entfallen, hat, wie die „A. B.-Ztg.“ hervorhebt, dagegen wirklich eine rechnerische Grundlage. Die preussische Klassenlotterie hat 225 000 Lose, darunter neun mit einstelligen Zahlen (1—9), 89 mit zweistelligen (10—99), 899 mit dreistelligen, und endlich 125 001 mit sechsstelligen. Selbstverständlich werden auf die fünf- und sechsstelligen Zahlen, zusammen 215 000, mehr Gewinne entfallen, als auf die 10 000 ein-, zwei-, drei- und vierstelligen Zahlen. Im Verhältnis aber entfallen, wie die Gewinnlisten beweisen, die großen Gewinne ebenso oft auf ein- bis vierstelligen Zahlen; sogar das große Los ist schon unter den Einern herausgekommen.

Mit einem schlafenden Delfisch zusammengeknoschen ist vor einigen Tagen auf hoher See der Geestmünder Fischdampfer „Württemberg“. Als sich das Schiff 61 Grad nördlicher Breite und 16 Grad 45 Min. westlicher Länge befand, stieß nach Angabe des ersten Steuermannes, der Vorterschiffen berast auf einen schlafenden Wal, daß das Schiff sofort led sprang. Nach dem Ereignis färbte sich die See um das Schiff herum blutrot. Das Tier arbeitete durchsichtbar und war große Wassermaßen an Deck, wurde aber dann nicht mehr gesehen. Der erwähnte Dampfer liegt zur Zeit in Geestmünde im Dock zur Ausbesserung seiner Beschädigung.

Die geistige Millionärin. Sparanleihe ist ja recht schön, aber sie hat doch auch ihre Grenzen, und diese Grenze hat ohne Zweifel die reiche Frau Americas, Frau Gattie Green, überschritten. Sie hatte in Newyork eine Wohnung für 24 Dollars den Monat gemietet, aber das war der vielfachen Millionärin zu viel, und sie bezog jetzt eine Wohnung, für die sie nur 19 Dollars zu zahlen braucht.

Humoristisches. Der Gipfel der Devotion. Graf: Es tut mir leid, daß ich Sie angelassen habe. — Treiber: „Dös macht mir, Herr Graf, i wollt' dieser Tag so wie so zum Dolta.“

Ganz modern. Gast: „Kellner, das Verschwerdebuch!“ — Kellner: „Webaure . . . aber wir haben dort in der Ecke einen Phonographen; wollen Sie, bitte, Ihre Klage da hineinsprechen, alle zwei Stunden hört ihn der Wirt ab.“

Aus der Schule. Lehrer: „Maier, Ihre Arbeit ist wieder bodenlos schlecht ausgefallen. Sie fängt schon damit an, daß am Ende der Punkt fehlt!“

Heutige Jugend. Junger Mann (zum andern): „Oho, Fredi, du dreihst dir die Zigaretten selbst?“ — „Ja, der Arzt hat mir Bewegung verordnet!“ (Meggendorfer Blätter).

Die Hausfrau. In einer alten Nummer des „Telomer Kreisblattes“ (vom 9. Oktober 1888) fand ich folgende Anzeige: „Geschäfts-Verlegung. Nachdem es mir und meiner Schwiegermutter gefallen, so bin ich aus unserm Hause Mühlenstraße Nr. 3 nach meinem, Neue Berliner Straße Nr. 18, verzogen, wofür ich, wie immer, zu allen Diensten bereit stehe. Charlottenburg. Friz Baumgartner, prakt. Tierarzt erster Klasse.“

Sport.

Der Wert des Sports.

Ueber „die Bedeutung des Sports und der Leibesübung für die Gesundheit“ sprach Professor Dr. Jung auf Veranlassung des deutschen Vereins für Volkshygiene und des Zweigvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins, wie aus London berichtet wird, in ihrem Wunsch in Hampshire am Sonntag geflohen. Sie hat, wie sie oft betonte, viel zur Würdigung der deutschen Musik in England beigetragen, indem sie mit Vorliebe deutsche Lieder sang. Sie war durch ihre Güte und die unauffällige Art, mit der sie ihre Nächstbenachteiligten betätigte, sehr beliebt und hatte vielseitige Interessen, besonders für alle Fragen, die die Frauen der Gegenwart betreffen. Dreißig Jahre ununterbrochenes Engagement ging sie ihren eigenen Ideen entgegen, die sie ihren Nächstbenachteiligten mitteilte. Man erzählt viele Geschichten von ihr, die ihre starke Persönlichkeit zeigen. Vor zehn Jahren sagte man ihr während einer Reise durch Australien, daß die Gefangenen in Abelaide die durch ihren Namen wollten. Ohne Bögen ging sie hin und fand in der Kapelle 400 der schmutzigen Verbrecher versammelt. Während des Singens fiel ihr Blick auf einen Mann mit edelm Gesicht, langen, weißen Haaren und schönen blauen Augen. Er war 27 Jahre im Zuchthaus und lebenslanglich verurteilt. „Deine das“, rief sie, auf das Gitter weisend. Stumm, fast mechanisch, gehorchte er ihrem Befehl. Dann legte sie dem Mann die Hand auf die Schulter und ließ ihn gehen. „Gott ist nicht wie der Mensch“, Jesus sagte: „Gefeh, und jündige nicht mehr!“ Und er durfte gehen. Einst wurde sie von der Königin Viktoria zum Empfang befohlen. Der Hof hatte gerade Trauer. Sie willigte unter einer Bedingung ein: „Wer vor der Königin erscheint, muß abgeschnitten gehen, wie ich weiß. Qualen tragen aber keine abgeschnittenen Kleider, und ich gehöre zu den Qualen.“ Die Königin aber ließ ihr sagen, sie möge kommen, wie sie wolle. Zu ihren Lieblingsliedern gehörte „Die drei Fischer“; sie sang es einst im Hause von Charles Kingsley, und der starke Mann war so überwältigt davon, daß er schmachend das Zimmer verließ. Zu ihren berühmtesten Liedern gehörte auch „The Lost Chord“, zu dessen Komposition Sullivan von ihr angeregt worden war.

eins kürzlich in Berlin. Dieses in der Presse und vielen Schriften erörterte Thema gestaltete der Vortragende den noch recht interessant und volkstümlich, indem er, gleichsam als Unterthema, die Wichtigkeit der Muskelarbeit für den Körper des Menschen und ihre zweckmäßige Ausbildung hervorhob. Dieser Ausbildung nimmt sich bereits die Natur beim noch unerschöpflichen Kinde und beim Tiere an, indem sie diese veranlaßt, die Muskeln, die zuerst ihren Zweck zur Nahrungsaufnahme erfüllen, im Spiel oder durch spielende Bewegungen zu kräftigen. Dies ist schon ein Sport im Kleinen. Muskelarbeit kräftigt in erster Linie das Herz, das wichtigste Organ. Es ist dadurch imstande, zum Beispiel die Schwäche zu bekämpfen, die den Menschen nach schwerer Krankheit oft marode macht. Das Streben jedes Menschen muß darauf ausgehen, die Muskelarbeit zu verstärken. Dazu dient der zweckmäßige Sport, der bereits in der Schule geübt werden muß. Zweckmäßiger Sport darf natürlich nicht einseitig betrieben werden, indem man z. B. einen Sportzweig wie Rudern, Weitlauf usw. ausübt. Alle Organe des Körpers müssen durch Sport harmonisch gehoben, gestärkt, gegen Ermüdung geschützt werden. Dadurch wird auch das Selbstvertrauen auf die eigene Persönlichkeit gestärkt. Ein solcher Schulsport, zu dem Fußballspiele, zweckmäßige Spiele anderer Art zu rechnen sind, stärkt den Knaben für die Mannesjahre. Der Einwirkung anderer Schulmänner, daß der Sport die Unterrichtsgeschäfte vernachlässige, ist nicht stichhaltig. Sport, der Vergnügen macht, erhält auch dem Geist für Aufnahme des Lehrstoffes frische. Wie wohlthätig Sport für die Geistesarbeit ist, geht daraus hervor, daß er die geistige Ermüdung nach der Arbeit beseitigt, indem er die beanspruchten Gehirnteile wieder belebt. Ein einfacher Spaziergang nach angestrengter Geistesarbeit schafft selten Ausgleich, weil man während dessen die bearbeiteten Thematika noch überdenkt und sich weiter ermüdet. — Reicher Beifall besahnte den Redner.

Wiederbesort.

In Der Norton, den nunmehr Siebenjährigen, wird seitens seines Vaters noch großes Vertrauen gesetzt. Nicht nur, daß der unerschöpfliche Auen-Sohn in einer Reihe großer Handicaps, wie Lincolnshire, Queens Priory, Great Jubilee Stakes, genannt worden ist, sondern er hat auch, nach der „Spw.“, ein Engagement im Coronation Cup während der Derby-Weekings in Epom gefunden, in welchem sich neben ihm Seaport, Red Sand, Zinfandel, daß Red, Jock's Holly, Newsboy, also das Allerbeste aus Englands Ställen vorfindet.

—

Die ungarische Regierung hat in England einen neuen Lehngeist erworben: Royal Lancer, den von dem verstorbenen Sir J. B. Maple 1899 gezogenen Hengst von Royal Hampton, Lightfoot, v. Manchester-Footlight von Cremorne.

—

Ein bekannter deutscher Rennstallbesitzer, Posthalter H. J. Jaeger, ist in Leipzig gestorben. Der Verbliebene, dessen Pferde recht mannigfache Erfolge zu verzeichnen hatten, namentlich auf den Berliner Plätzen, war die gelbe Jade mit der roten Schärpe eine bekannte Erscheinung, gründete auch die Zuchtstätte Rantzsch.

—

Eisssport.

Die Meisterchaften des Deutschen Eisläuferverbandes kamen am letzten Sonntag, trotz des Tauwetters, in Braunschweig zum Austrag. Die genauen Resultate der Konkurrenz sind folgende:

1. Junior-Schnellläufer. 1000 m. F. Bölling-Berlin (2 Min. 4. Sek.). 1. Wälsch-Hamburg (2 Min. 6. Sek.). 2. Schönmann-Leipzig (2 Min. 6. Sek.). 3. Schönmann-Leipzig (2 Min. 6. Sek.). 4. Junior-Kunsläufer. Rentner-München 1. Schmidt-Braunschweig 2. Rieß-Darmstadt 3. 5. Meisterchaft im Kunslaufen des Deutschen Eisläuferverbandes. Bürger-München 1. Hofmann-München 2. Laffahn-Berlin 3. 6. Meisterchaft im Schnelllaufen. Lauf über 500 m. Lauenburg-Hamburg (54. Sek.). 1. Schulze-Hamburg (55. Sek.). 2. Becker-Hamburg (56. Sek.). 3. — Lauf über 1500 m.: Lauenburg-Hamburg (2 Min. 55. Sek.). 1. Sengsbach-München (2 Min. 58. Sek.). 2. Schulze-Hamburg (2 Min. 59. Sek.). 3. — Lauf über 5000 m.: Drabanowsky-Berlin (10 Min. 27. Sek.). 1. Schulze-Hamburg (10 Min. 36. Sek.). 2. Christiani-Berlin (10 Min. 41. Sek.). 3.

Da Lauenburg zwei von den drei Strecken gewann, so errang er damit die Meisterchaft.

Die Meisterchaft von Oesterreich im Kunslaufen gewann am Sonntag in Wien Max Bobatsch mit 167½ Punkten gegen A. Steiner mit 126½ Punkten. Im internationalen Junior-Kunslaufen siegte G. Fellner (129½ Punkte), im internationalen Junior-Paarlaufen Fräulein A. Schmidt-Herr Müller mit 40½ Punkten.

Fußball.

Der hiesige Fußball-Verein „Germania“ wird am morgigen Sonntag seine 1. Mannschaft nach Leer senden, um dort gegen die 1. Mannschaft des Leerer Sportklubs „Germania“ ein Wettspiel auszutragen.

Der außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes findet am 30. und 31. Januar 1904 in Rassel statt. Da in der gleichen Zeit dort die Deutsche Sportbehörde für Athletik tagt, so ist zwischen beiden Behörden ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß der Wend des 30. Januar für die Sportbehörde, der ganze 31. Januar dafür für den D. F. B. vorbehalten ist.

In Berlin wurde am Sonntag ein Gesellschaftsspiel von Viktoria I mit dem der zweiten Klasse angehörigen Korso ausgetragen. Die Gegner erwiesen sich als sehr ungleich, denn Viktoria drängte meist sehr stark und konnte leicht mit 7:3 siegen. Lebhaftes Interesse erregte auch das Wettspiel der Bankbeamten gegen eine kombinierte Mannschaft. Die Bankbeamten erwiesen sich wenig prompt, sie waren nicht vollständig zur Stelle und mußten daher zwei Ersatzleute anderen Standes einstellen. Die kombinierte Mannschaft bestand aus fast nur erstklassigen Spielern verschiedener Vereine. Da beide Mannschaften noch nicht eingekippt waren, ließ das Spiel zeitweise an Kombination viel zu wünschen übrig. Die Bankbeamten unterlagen mit 3:1, ein Resultat, mit dem sie in Anbetracht des starken Gegners sehr zufrieden sein können. Außer diesen Spielen fanden noch andere Gesellschaftsspiele statt. Preußen II unterlag Germania II mit 3:2, Pausa 1:1, Selgoland III siegte über Union III mit 2:1, Berliner Ball-

spielklub II spielte unentschieden 2:2 gegen Viktoria II, Berliner Ballspielklub IV siegte über Lichtenberger Sportklub Deutschland mit 5:1.

Radsfahren.

Im Pariser Wintervelodrom siegte am Sonntag Heller über den Hannoveraner Mayer, Thuan und Doerflinger. Das 90 Kilometer-Rennen gewann Bunt (1 St. 10 Min. 44,3 Sek.) gegen Contenet (zwei Runden) und Käser (42 Runden zurück).

Der belgische Rennfahrer Broka, der einst zur internationalen ersten Klasse gehörte, produziert sich augenblicklich in Ruennos Ruwes, als „Rade Sumaine“, d. h., er vollführt jenen sensationellen Radeakt, bei dem der Fahrer samt seinem Rade einen Sprung durch die Luft macht. Brokas Leistung zeichnet sich nun dadurch aus, daß sie alles, was bisher auf diesem Gebiet geboten wurde, weitans in den Schatten stellt. Broka fährt von einer 12 Meter hohen und 18 Meter langen, also sehr steilen Bahn herab und springt dann von einem 2,5 Meter hohen, elastischen Sprungbrett ab. Der Erfolg ist, daß er samt seinem 56 Pfund schweren Rade einen 15 Meter weiten und nicht weniger als 5 Meter hohen Sprung durch die Luft ausführt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Eisenbahnangelegenheiten.

Seit einiger Zeit fährt E. Engelbart aus Meibrod Dorf aus dem Stellmoor. Als der Vormittags-Geführung von Wilhelmshaven, von Bahn nach Rastede angemeldet wird, befindet E. C. sich mit seinem Gepäcksack nahe vor den geschlossenen Schranken. Als er mit seinem Gepäcksack die Eisenbahn passiert, klinkt die Glocke, die Schranke fällt und trifft das eine Pferd. Engelbart steht in diesem Augenblick nach dem Wärtchen auf der Piste und bemerkt, daß eine Frau von dem Schrankensteller sich entfernt und ins Haus läuft. E., in Todesangst, wendet alle Kraft an, die Schranken zu öffnen, um mit seinem Gepäcksack aus der gefährlichen Lage sich zu entfernen, was ihm glücklicherweise gelingt. Die Bahnwärtin soll später gesagt haben, sie habe nichts auf der Bahn bemerkt.

Sollen Frauen noch weiter die Bahn bewachen?!
Jungen: C. Engelbart, Arbeiter Stigge-Rastede, Braadts Tochter-Liete und R. B. Rastede.

Kirchennachrichten.

Lamberitische.

- Am Sonntag, den 17. Januar:
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Wilens.
2. Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pastor Pleus.
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilens.
Abendkirche 6 Uhr: Pastor Wilmann.
In der Aula der Cäcilienkirche:
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Elisabethkirche.

Am Sonntag, den 17. Januar: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 17. Januar:
Gottesdienst 10½ Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Nienburger Kirche.

Am Sonntag, den 17. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Dammann + Stühr (Wahlpredigt).
Kinderlehre 11 Uhr: Derselbe.

Kirche zu Eversen.

Am Sonntag, den 17. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Kirche zu Dren.

Am Sonntag, den 17. Januar:
9½ Uhr: Gottesdienst; — danach: Kinderlehre.

Kirche zu Schmiede.

Am Sonntag, den 17. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9½ u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Wühlstraße 17.
Sonntag, den 17. Janr., nachm 5 Uhr: Jugendabteilung.
Abends 8 Uhr: Versammlung.
Vortrag: Marine-Erinnerungen in Wort und Bild (Vichtbilder). Herr Pastor Schneider.
Mittwoch, den 20. Jan., abends 8½ Uhr: Bibelfunde.
Gäste willkommen.



Kupferberg Gold zeichnet sich durch erfrischende Qualität, vorzüglichem Geschmack, durch seine leichte Art und große Bekömmlichkeit aus. Nach unserem erfahrenen Urteil muß es als das beste deutsche Erzeugnis angesehen werden.

Öffentlicher Grundstücks-Verkauf.

Die in Oldenburg an der Kreuzstraße unter Nr. 8 belegene **Besitzung** (Art. 1133 der Stadtgem. Oldenburg) werde ich in folg. Teilen:

1. Wohnhaus (Brandl.-Laz. 3000 Mt.) am Mittelgang mit kl. Garten, Größe ca. 5 ar 87 qm,
2. Bauplatz an der Kreuzstraße, 13 m Front — 30 m tief, groß ca. 3 ar 90 qm,
3. Bauplatz daselbst, 12 1/2 m Front — 30 m tief, groß ca. 3 ar 75 qm,

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsteigen u. steht Verkaufstermin auf Montag, den 18. Janr. d. J., nachm. 4 Uhr,

in G. Struthoff's Wirtshaus an der Alexanderstraße an

Die Baupläte (nahe der Bahn) eignen sich besonders für Wohnbeante. Wenn möglich, soll es, um Kosten zu sparen, bei einem Aufstas sein Bewenden behalten und ersuche ich Kaufliebhaber sich gleich im ersten Termin einzufinden.

A. Barussel, Auktionator.

Südfruchtkorb,

enth. 15 Apfelsinen, 12 Mandarinen, 1 Pfd. calif. Datteln, 1 Pfd. Smyrna-Feigen, 1 Pfd. Kachmandeln und Traubenrosinen Mt. 3.50 franco.

Amerikanische Äpfel

zeichnen sich durch Geschmack und Aroma vor allen andern Sorten aus. Baldwin p. Faß, ca. 140 Pfd. Mt. 16.50 Greening „ „ „ „ 17.50 Pepsin „ „ „ „ 20.— ab hier. 10 Pfd.-Probeforb Mt. 2.50 franco.

Süße Apfelsinen,

Valencia, Kiste 714 er, Mt. 15.50, 420 er, 13.—

Meißina, ganze Kiste extra große, 160 Stück, große 200 Stück, mittel 300 Stück nur Mt. 8.—, halbe Kiste Mt. 4.50 ab hier. 10 Pfd.-Probeforb Mt. 2.50 franco.

Mandarinen in hübschen Kistchen v. 50 Stück Mt. 2.50 franco.

10 Pfd.-Korb Zitronen Mt. 2.50 fr., Kiste 300 Stück Mt. 9.— ab hier. **Frühe Ananas**, tadellose Früchte per Stück Mt. 2.50—3.50.

Theob. Schürmann, Versandhaus, Hamburg 23.

Voll Kraft und Mark,

bekömmlich und ansiebig sind die Marken: Kakao vero 1/2 kg 3 M., Kakao Fortuna 2 M., Kakao Juno 2 M., Kakao Apollo 1,60 M.

Hartwig & Vogel, Dresden-A. Nur in Packungen, die unsere Firma tragen, erhältlich.

Burgunderwein in großer Auswahl. Carl Wille, Gosteleferant.

Gummiwaren. Spezial-Gummiwaren Haus Pollei & Co., Berlin C., Rosenfalterstr. 44.

Kropfs Zahnwatte

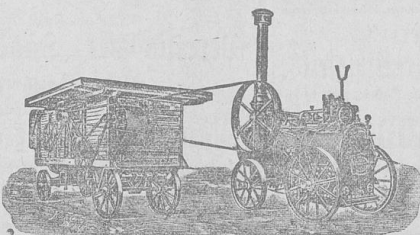
ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz höchster Bähne sicher hilft! Fl. 50 A. Adler-Drogerie, Wall 6

Dr. Koethes ärztl. Familienheim in Oldenburg. Kurpension f. Aerzte, Chron. Leidende, Erholungsbedürftige etc. — kl. Anzucht Kranter, vora. Berpf., hies. Lage. Pensionen pr. inkl. ärztl. Behandl. 25—35 Mt. pr. Woche. Bei längerem Aufenthalt Ermäß. Bei auch zu empf. als dauerndes Heim für alleinich. kränkl. Herren u. Damen. Aufg. d. Pros.

Rotkäppchen-Sekt Kloss & foerster

Zu haben in der Weingroßhandlung von Ernst Hoyer.

Maschinenfabrik J. Petermann & Cie., Warendorf i. W.



Spezial-Fabrikation

von Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen

neuester u. bestbewährtester Konstruktion.

Lokomobilen

mit breiten angienieteten Lagersätteln.

Dampfdreschmaschinen, die schnelllaufenden Wellen mit Ringschmierung.

Kataloge gratis und franko.

„Qui si sana“

Sanatorium für Gallenstein-Kranke

Hannover - Steuerndieb.

Verwährte kombinierte Behandlungsmethode, ohne Operation. Verzl. Leit.: Dr. Feint. Kaufmann. Prospekte gratis.

Wichtig für Flechtenfrank!

Gegen trockene u. nässende Flechte, Schuppenflechte, Barisflechte, Kopps, hartnäckige Hautausschläge etc. etc. ist

Sapoderma

das sicherste und zuverlässigste Mittel. Sapoderma ist kein Säuremittel u. kein Geheimmittel, sondern tausendfach bewährt und bin ich von vielen Geheilten oft zur öffentlichen Anerkennung aufgefordert worden.

Dose M. 2.— gegen Nachnahme od. Einzahlung liberal hin. Wilsch, Pech, Oldenburg, Damerufer 31.

Minimar.

Hand-Feuerlösch-Apparat.

Das hervorragendste Löschmittel der Gegenwart für Behörden, Fabriken, Theater, Private etc.

Durch ein Kind zu handhaben, da das Gewicht des gefüllten Apparates nur 7 Kilo

und durch jedermann anzuschaffen, da der Preis nur 35 Mt. beträgt.

Beim Brande verbrauchte Füllung wird gratis nachgeliefert. Prospekte gratis.

B. Fortmann & Co. Pangestr. 21.

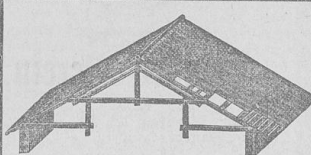
Zu verkaufen:

5jährige hannoversche Stute, braun, 1,68 Mt. Band, fromm, ein- und zweipännig gefahren, gesund und fehlerfrei.

Schlitz. C. S. Bulling.

Mehrere wirtshausl. Damen mit größerem u. kleinem Verm., wünschensw. bald. Heirat u. freib. Herren (auch oh. Verm.) send. Sie nur Adresse: Fortuna, Berlin SW. 19.

Zu verk. ein Haufen Kuhdünger. C. Bulling, Radolfstr. 75.



Dächer

aus verzinkten Siegerner Pfannenblechen sind die besten und billigsten.

Bester Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch die Baustelle der Landwirtschaftskammer Hannover.

Siegerner Verzinkerei, A.-G., Geisweid b. Siegen.

Prospekte, Atteste und Kosten-Voranschläge gratis.



Als Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungencatarrh bewährt.

Löflund's

Malz-Extract

und

Malzextr.-Husten-Bonbons

von Löflund

In Apotheken man verlange aber stets „die ächten“

von Löflund

Fluor. reichhalt. Katalog über Hygienische Bedarfsartikel und patent. Neuheiten, sowie interessante und lehrreiche Bücher versendet an Gelehrte gratis u. franco P. Rixmann, Verlagsbuchh., Magdeburg.

Empfehle in bester Qualität und billigt:

1a rote und blau ged. Pfannen (keine Holländer)

„rote und blau ged. Wiber-schwänze,

„Vormauerungssteine,

„Verbleider 1/2, 1/4, 1/8,

„Verbleiderplatten,

„Isocronsteine (hebes Muster),

„Falzgiegel.

Sämtliche Fabrikate naturrot und glasiert in jeder Quantität unter Garantie der Haltbarkeit frei Hausstelle.

Muster etc. bei

H. Suding, Ofenerstr. 14.

Waschmaschinen von 16 M. an, Probemaschinen zum Gebrauch, Wringmaschinen in bewährten Fabrikaten.

Reparaturen an Wringmaschinen sofort. Mangelmaschinen (Seugrollen) besonders leistungsfähig, Waschröge, Waschkübeln, neue Wascheleinen (nicht aufwendend), Plättbreiter, Bolzen- und Kohlen-Plättreifer, Glanzreifer, Dalli, Gas- u. Spiritus-Plättreifer empf.

J. S. C. Meyer am Markt.

Bade-Einrichtungen,

Klosetanlagen, Wasserleitungen, Gasleitungen, — Kanalisationsanschlüsse, Zentralheizungen.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10.

Ledertreibriemen,

Bindevriemen, Riemenwachs, Gummipatte, Mannlochringe, Stoffbüchsen-packing, Abbestpachung, Wasserstands-gläser.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10.

Röhrenbrunnen,

Erdbrohrungen, Feuersprizen, Pumpen in Kupfer u. Eisen, Viehtränken.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10.

Küchengeschirre,

Bierapparate, Hähne und Ventile für Dampf und Wasser, Hohlguß in jeder Begierung.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10.

Gartenschläuche,

Bierschläuche, Weinschläuche, Gansschläuche, Schlauchrollen und Strahl-rohre.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10.

Wringmaschinen

werden repariert und deren Walzen in 1 Stunde neu überzogen.

D. H. Hornung, Kurwidstr. 10

Flechtenfrank

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so un-erträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahen ruht Deutsches Reichspatent No. 136323.

H. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg 4, Kantstr. No. 92.

Wer das Geld will

sicher bei sich tragen, der kaufe die aus dem

*** besten Leder ***

gearbeiteten

Geldtaschen

Portomonnaies

Banknoten-

Taschen

von

Heinrich Hallerstedt, Mottenstr. 20, Oldenburg i. Gr.

Viele 1000

Gusten- u. Lungenleid, verbannt, ihre Rettung meiner weltberühmt. 241

American coughing cure.

Gusten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausen-

den wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschlei-

mung und Krähen im Hals re-

hebt es sofort auf. Preis pro

Flasche 2.50 M., 3 Flaschen 6 M.

per Nachnahme oder vorher. Ein-

sendung des Betrages. Unbe-

mittelte erhalten gegen Verschlei-

gung der Ortsbehörde oder eines

Pharmers das Präparat zum halben

Preise.

General-Depot Oskar Lütze,

Berlin-Heinrichsdorf (Westf.)

Sie ahnen nicht

wie schnell sich der Husten bei unseren Kindern durch den

Gebrauch von

Fenchel-Honig

aus der

Victoria-Drogerie

von

Konrad Beike,

Seitengeiststraße 4,

verloren hat. Ich kann Ihnen diesen

auch für Ihre Kinder sehr empfehlen.

Umständehalber und weil der Be-

sitzer nicht am Platze wohnt, ist ein

an freundlicher Lage Oldenburgs

belegenes, in gutem Zustande be-

findliches

Haus mit Garten

auf Antritt Mai 1904 billig zu ver-

kaufen. Offerten unter A. S. postl.

Geer erbeten.

